

**Herbert Jantzen
Thomas Jettel**

Zeichenhafte Handlungen der Gemeinde

Taufe, Mahl, Handauflegung, Bedeckung des Hauptes

Reihe: Die Hauptlehren der Heiligen Schrift

Eine Reihe für Gemeinde und Schule

von Herbert Jantzen

in Zusammenarbeit mit

Thomas Jettel

Aktuelle Datei, Februar 2026

Detailliertes Inhaltsverzeichnis

Zeichenhafte Handlungen

der Gemeinde

Taufe, Mahl, Handauflegung, Bedeckung des Hauptes

DIE ZEICHENHAFTEN HANDLUNGEN DER GEMEINDE

K. 1: DIE CHRISTLICHE WASSERTAUF

1. Zum Verständnis der christlichen Wassertaufe

a. Einleitendes

I: Lexikalisches

II: Verschiedene Taufen in der Schrift

b. Die Bedeutung der christlichen Wassertaufe

I: Was sie nicht ist

II: Was ist Taufe denn?

2. Zur Durchführung der Wassertaufe

a. Über den Zeitpunkt des Taufens

I: Er liegt nicht vor der Umkehr.

II: Getauft wird so bald wie möglich nach der Umkehr.

III: Später taufen?

IV: Darf nach bereits empfangener Taufe noch einmal getauft werden?

b. Zur Form der Wassertaufe in der Geschichte

I: Einige vorchristliche Beispiele

II: Zeugnisse aus der Kirchengeschichte

3. Die Verantwortung für das Taufen

4. Die Umstände des Taufens

5. Zwei problematische Texte

a. Was bedeuten die Verse 1 u. 2 in Hebr 6?

I: Vorbemerkungen

II: Textbesprechung

b. Was steht in Röm 6,1-5 geschrieben?

c. Schlussbemerkung

6. Wie verhält sich die Taufe zum Empfang des Heiligen Geistes?

a. Untersuchen wir die verschiedenen Berichte vom Kommen des verheißenen Geistes

I: Sein Kommen zu denen, die zu Pfingsten bereits Jünger Jesu waren

II: Die Dreitausend am Pfingsttage

III: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die Samariter in der Apg 8 den Heiligen Geist?

IV: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die in Cäsarea den Heiligen Geist?

V: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die in Ephesus (Apg 19) den Heiligen Geist?

b. Das Kommen des Geistes an weiteren Orten

I: Korintherbrief

II: Römerbrief

- III: Bekehrung und Wiedergeburt fallen zusammen.
- c. Zusammenfassung und Auswertung
 - I: Der Geist kommt nach Christi Auffahrt.
 - II. Individuell kam er anfänglich zu verschiedenen Zeitpunkten.
 - III: In keinem Fall ist die Taufe heilswirksam.

K. 2: DAS MAHL DES HERRN

1. Bezeichnungen für das Mahl

- a. Herrnmahl
- b. Abendmahl
- c. Brotbrechen
- d. Tisch des Herrn

2. Zur Entstehung des Herrenmahls

- a. Der Hintergrund unseres Herrenmahls
 - I: Das israelitische Passamahl
 - II: Die Lebensgemeinschaft des Herrn auf Erden mit seinen Jüngern
 - III: Das Gedenken an den Herrn bei den Liebesmahlen der jungen Gemeinde
- b. Die Einsetzung des Mahls

3. Die Bedeutung des Herrnmahles

- a. Das Herrnmahl ist in der Tat das Mahl eines *Herrn*.
- b. Es ist ein Mahl des Gedenkens.
 - I: Es ist eine Erinnerung an den Herrn selbst.
 - II: Es ist ein wiederholtes Gedenken einer *einmaligen* Tat.
 - III: Es lässt an Leidensbereitschaft denken.
- c. Es ist ein Bundeszeichen.
- d. Es ist ein Mahl der Gemeinschaft – mit dem Herrn und miteinander.
- e. Es ist eine Darstellung der Einheit.
- f. Es ist ein Anlass zur Einkehr.
- g. Es ist ein Mahl der Verkündigung.
- h. Es ist ein Mahl der Hoffnung.
- i. Es ist eine Gelegenheit zur Anbetung.
- j. Das Mahl ist nicht ein Sakrament, nichts Magisches oder Mystisches.
- k. Es ist nicht zur Sündenvergebung.

4. Zur Durchführung des Mahles

- a. Die Zeitfrage
 - I: Wie oft wird es gefeiert?
 - II: Ebenfalls sind nicht Wochentag und Tageszeit für eine Herrnmahlfeier vorgeschrieben.
- b. Der Ablauf
 - I: Die Vorbereitung
 - II: Die Leitung
 - III: Leitgedanken für den Ablauf
 - IV: Ein konkreter Vorschlag für einen Ablauf
- c. Die Teilnehmer
 - I: Grundsätzliches
 - II: Fragen

K. 3: DIE HANDAUFLEGUNG

1. Handauflegungen Gottes und Christi

- a. Gott legt seine Hand auf Menschen zum Guten oder Schlechten.
 - Zum Guten
 - Zum Schlechten
- b. Jesus legt die Hände auf Kinder.
- c. Jeus legt die Hände auf Menschen zur Heilung.
- d. Der erhöhte Herr legt seine Hand auf Johannes.

2. Handauflegungen von Menschen auf Opfertiere

3. Handauflegungen von Menschen auf Menschen im AT

4. Handauflegung von Nachfolgern Christi auf Menschen

- 4.1. Als Begleitung zum Gebet allgemein
- 4.2. Als Begleitung zum Gebet um Heilung von Kranken
- 4.3. In zwei Sonderfällen als Begleitung zum Gebet um den Heiligen Geist
- 4.4. Als Begleitung zum Gebet um eine Gnadengabe
- 4.5. Als begleitende Handlung bei demonstrativem Gebet (bei der Bestellung zu einem „Amt“)
- 4.6. Apostel legen bei der Bestellung zum Dienst einmal die Hände auf Diakone.
- 4.7. Einmal werden bei der Entlassung von Missionaren Hände aufgelegt.
- 4.8. Paulus und die Ältesten legen die Hände auf Timotheus.
- 4.9. Timotheus soll niemandem schnell Hände auflegen und sich selbst rein halten.
- 4.10. Handauflegung bei der Bestellung von Ältesten (Hirten)

5. Schlussfolgerung

K. 4: VON DEM BEDECKTEN UND DEM UNBEDECKTEN HAUPT

1. Einleitende Bemerkungen zu 1Kor 11

2. Der größere Zusammenhang im ersten Korintherbrief

3. Leitlinien für die Auslegung

4. Zu einzelnen Begriffen

- 4.1. Kopf und Haupt (V. 3.4.5.10)
- 4.2. Bedeckung (V. 4.5.6.10.13.15)
- 4.3. Mann und Frau
- 4.4. Beten und Weissagen (V. 4.5.13)
- 4.5. Schneiden (V. 5.6.14.15)
- 4.6. Natur (V. 14)
- 4.7. Vollmacht (Autorität) (V. 10)
- 4.8. Engel / Boten (V. 10)

5. Zum Sitz im Leben

6. Der Text aus 1Kor 11 (mit Erläuterungen)

6.1. Einführendes

Ein allgemeines Lob, V. 2

Eine dreifache Rangordnung, V. 3

6.2. Vom Bedecken des Kopfes vor Gott, V. 4.5A

Das Bedecken beim Mann, V. 4

Das Bedecken und Nichtbedecken bei der Frau, V. 5A

6.3. Begründungen, V. 5Mo-10

Erster Grund: der Vergleich mit einem geschorenen Kopf, V. 5Mo.6E

Zweiter Grund: die Herrlichkeit jedes Geschlechtes, V. 7

Dritter Grund: der Ursprung jedes Geschlechtes, V. 8-10A

Vierter Grund (und eigentlicher Zweck) für die Bedeckung bzw. das Nichtbedecktsein: die Engel, V. 10E

6.4. Einschub: Hinweis auf das Gemeinsame der Geschlechter, V. 11.12

6.5. Aufforderung, selbst zu urteilen, V. 13-15

6.6. Schlusswort V. 16

6.7. Schlussbemerkungen

Vorwort

Mit Band 7f wird das Thema Ekklesiologie (Die Lehre von der Gemeinde) fortgesetzt mit der Frage nach den zeichenhaften Handlungen der Gemeinde:

Die Taufe (Was ist die Taufe? Wie wird sie durchgeführt? Wer darf taufen, wer getauft werden? Wann wird getauft? Taufe und Empfangen des Heiligen Geistes),
das Abendmahl (Bezeichnungen, Entstehung, Bedeutung, Durchführung),
das Händeauflegen (Handauflegungen Gottes, Handauflegungen im AT, Handauflegung von Nachfolgern Christi auf Menschen) und
die Kopfbedeckung bzw. die Nichtbedeckung (Was lehrt Paulus in 1Kor 11?).

Diese Themen wurden in Vorträgen in verschiedenen Gemeinden bzw. in Seminaren besprochen. Der Vortragsstil ist teilweise geblieben. Es war nicht möglich (wohl auch nicht immer wünschenswert), ihn ganz zu entfernen. Die Bibelzitate wurden zum großen Teil der „Bibel in deutscher Fassung“ (von H. Jantzen und Th. Jettel) entnommen.

Manche Texte werden mehrmals angeführt. Paulus meint: „Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig.“ Mein Wunsch ist, dass es auch niemandem, der meine Zeilen liest, zu viel sein wird. Gottes Wort ist reich. Viele Passagen werfen Licht auf mehr als ein Thema.

Dennoch wird dem Leser nicht gerade alle Mitarbeit erspart, denn die Erklärungen der angeführten Stellen sind manchmal recht spärlich ausgefallen; oft fehlen sie ganz. Wer den größeren Gewinn sucht, wird sich etwas Zeit nehmen wollen, sich in die Schrifttexte hineinzudenken und auch *die* Stellen nachzusehen, die nicht zitiert wurden. Die Hilfe und Leitung des Geistes, um den es geht, hat unser Herr ja zugesagt.

Unser innigster Dank gebührt unserem himmlischen Herrn, der zu dieser Arbeit bis heute Gesundheit und Gnade schenkte. Hinzu kommen Geschwister aus verschiedenen Gegenden, die willig und spontan Dienste übernommen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.

H. Jantzen und Th. Jettel

Kelowna, Canada, und Dättlikon, Schweiz, 2021

Die zeichenhaften Handlungen der Gemeinde

K. 1: Die christliche Wassertaufe

1. Zum Verständnis der christlichen Wassertaufe

a. Einleitendes

I: Lexikalisches

A: Das griechische Wort

. Das griechische Substantiv *baptisma* ist abgeleitet vom Verb *baptidsoo*.

Dieses Wort geht wiederum zurück auf das einfachere *bapto*. Zu diesem Verb sagt Derek Prince, ehemaliger Dozent in Cambridge, Folgendes: „*Bapto* bedeutet ‘tauchen’. Es kommt im NT dreimal vor. In Lk 16,24 bittet der ehemals Reiche im Hades, Lazarus möge seinen Finger in Wasser ‘tauchen’. In Joh 13,26 ‘taucht’ Jesus den Bissen und gibt ihn Judas. Offb 19,13 ist das Kleid des kommenden Christus in Blut ‘getaucht’. An allen drei Stellen bedeutet *bapto*: in eine Flüssigkeit tauchen und wieder herausnehmen.“ Strong definiert ‘*bapto*’: mit einer Flüssigkeit ganz bedecken.

Embapto kommt ebenfalls dreimal im NT vor und bedeutet dasselbe: Mt 26,23; Mk 14,20; Joh 13,26.

Die Einfügung der Silbe *ids* in *bapto* verleiht dem Wort den zusätzlichen Gedanken der Verursachung. *Baptidsoo* bedeutet demnach: Ich veranlasse, dass etwas in ein Element getaucht wird.

. Das Wort *baptidsein* (Infinitiv) findet man bei den Griechen bereits im 5. Jhdt. v. Chr. Durch sechs oder sieben Jahrhunderte behielt es dieselbe Bedeutung, also bis ins 1. und 2. Jhdt. n. Chr. Plato gebraucht dieses Wort, wenn er sagt, wie ein junger Mann von klugen, philosophischen Argumenten „getauft“ wurde. Hippokrates gebraucht das Wort, wenn er von Menschen spricht, die unter Wasser gelangen, von Schwämmen, die getaucht wurden. Strabo spricht von Nichtschwimmern, die „getauft“ werden, wenn sie im Wasser untergehen und nicht wie ein Baumstamm oben bleiben. Plutarch (1. oder 2. Jhdt. n. Chr.) erwähnt einen Mann und einen Götzen, die in die See „untergetaucht“ werden. Bevor der Jäger früher auf die Jagd ging, ‘taufte’ er die Spitze seines Pfeiles in eine giftige Flüssigkeit. Wenn ein Schiff ‘getauft’ wurde, sprang ein Taucher ins Wasser auf der einen Seite des Schiffes, schwamm unter das Schiff und kam auf der anderen Seite wieder hoch.

Die griechische Übersetzung des Alten Testaments übersetzt in 2Mo 12,22; 3Mo 4,6; 9,9; 14,6.7.16: *bapto*. Für Naemans Tauchen benutzt sie *baptidsein*, ebenso, wenn sie beschreibt, wie Nebukadnezar in seinem krankhaften Zustand vom Tau des Himmels vollkommen nass wurde. Der jüdische Schriftsteller Josephus (1. Jhdt. n. Chr.) gebraucht *baptidsein*, wenn er beschreibt, wie ein Mann ein Schwert in seinen eigenen Hals steckt („tauft“), und von Jerusalem sagt, dass es in Kampf „getauft“ wird.

B: Das deutsche Wort „Taufen“

Der Duden 7 sagt zum Stichwort ‘taufen’: „Das gemein-germanische Verb ist abgeleitet von dem unter ‘tief’ behandelten Adjektiv. Das gemein-germanische Adjektiv ‘tief’ gehört mit verwandten Wörtern in anderen indogermanischen Sprachen zu (einer) Wurzel, (die) ‘tief’, ‘hohl’ (bedeutet) ... Zu dieser Wurzel stellen sich aus dem germanischen Sprachbereich auch die unter ‘taufen’ (eigtl.: ‘tief machen’) und ‘tupfen’ (eigtl.: ‘tief machen’, ‘eintauchen’) behandelten Wörter. Auf einer nasalierten Form beruht das unter ‘Tümpel’ (eigtl.: ‘Vertiefung’) dargestellte Substantiv. Siehe auch den Artikel Topf. ‘Taufen’ bedeutet also eigentlich ‘tief machen’, d.h., ‘eintauchen’, ‘untertauchen’. Die Verwendung des Verbs in christlichem Sinne geht von gotischen ‘daupjan’ aus, das im 5. Jhdt. mit arianischen Glaubensboten donauaufwärts nach Bayern gelangte.“ (Duden 7, S. 702, 709)

II: Verschiedene Taufen in der Schrift

A: Alttestamentliche Wassertaufen

- Die erste Wassertaufe scheint die Sintflut gewesen zu sein. Der Apostel Petrus vergleicht sie mit der christlichen Taufe (1Petr 3,19-21).
- Der Gang Israels durchs Meer wird von Paulus als Taufe bezeichnet (1Kor 10,1,2).
- Dann gibt es die gesetzlichen Waschungen. Hebr 9,9,10: „... was ein Gleichnis ist für die vorliegende bemessene Zeit [vor Christus], gemäß der Gaben und auch Opfer dargebracht werden, die den, der den obliegenden Dienst tut, nicht dem Gewissen nach zur Vollendung bringen können; sie beziehen sich lediglich auf Speisen, Getränke, verschiedene Tauchwaschungen und Verordnungen des Fleisches, auferlegt bis auf die Zeit des Ins-Rechte-Bringens.“
- Naemans Tauchen in den Jordan (2Kön 5) wird in der griechischen Übersetzung des ATs als ein Taufen bezeichnet.
- Auch die Taubedeckung Nebukadnezars (Da 4) wird in dieser Übersetzung eine Taufe genannt.

B: Messianische Wassertaufen

Die Taufe des Herolds Johannes

Die menschliche Vorgeschichte dieser Handlung liegt im Ungewissen.

Steht sie in der Linie der alttestamentlichen Waschungen? Als Tauchungen (Tauchwaschungen) und in dem Sinne, dass beide von Reinigung sprachen, hatten sie Ähnlichkeit. Doch war die Johannestaufe, im Unterschied zu den Waschungen, einmalig im Leben eines Getauften. Sie wurde auch von einem anderen als dem Täufling vollzogen.

Die Qumran-Taufen kommen als Vorgänger auch nicht in Frage. Der Täufer passt nicht in diese Glaubensrichtung. Sie findet in der Schrift überhaupt keine Erwähnung.

Manch ein Schreiber denkt mit einer auffallenden Selbstverständlichkeit an die Proselytentaufe, dessen Anfänge allerdings im Ungewissen liegen. Auch sind sie für diese Zeit nicht bezeugt. Beasley-Murray, der dieser Frage gründlich nachgeht, weist darauf hin, dass sie erst später Erwähnung findet.

Jesus sagt, die Taufe des Johannes war vom Himmel, also von Gott. Durch diese Aussage wurde der Täufer als Prophet bestätigt. In welchem Sinne seine Taufe auch vorher bekannt gewesen sein mag, in diesem Sinne war sie neu. Und sie war messiasbezogen. Paulus teilte den etwa zwölf Johannesjüngern in Ephesus mit:

„Johannes taufte mit einer Taufe der Buße und sprach zum Volk, dass man an den glauben solle, der nach ihm käme, das heißt, an den Gesalbten, Jesus.“ (Apg 19,4)

Johannes taufte auf Buße und befahl Glauben an den Kommenden. Die Apostel und die Gemeinde taufte auf Buße und auf Glauben an den Gekommenen.

Die Taufe Jesu

Mt 3,15.16A: „Aber Jesus antwortete und sagte zu ihm: ‘Lass es jetzt [so sein], denn so gebührt es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.’“

Dann lässt er es ihm zu. Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser auf.“

1Joh 5,5-9 erklären die Bedeutung der Taufe Jesu.

Böhl äußert sich über diese Taufe wie folgt: „Indem er freiwillig dem für die Heiden bestimmten Wasserbade sich unterzieht, lässt er sich wie einen Sünder aus den Heiden behandeln. Er geht in den durch das Untertauchen symbolisierten Tod, um danach aufzustehen zu neuem Leben. [...] Er zeigt klar und deutlich, was alles Fleisch verdient; und indem Gottes Zorn als gerecht anerkannt wird, indem er nicht von dieser Jordantaufe eximiert werden will und auch nicht werden soll und Gott nun dadurch gerechtfertigt wird vom Sohne des Menschen: So öffnet der Himmel sich, und der Sohn des Menschen wird feierlich als Gottes lieber Sohn proklamiert. Was Jesus hier tat, nennt er ausdrücklich ein Erfüllen aller Gerechtigkeit (Mt 3,15).“ (Böhl, Dogmatik, S. 388, 389.)

Die Jüngertaufe

Nach Joh 4,1-3 wollte die Taufe der Jünger des Messias als Erweiterung der Buß- und Erweckungsbewegung des Johannes verstanden werden und nicht als Konkurrenz. Sie war eine messianische Taufe: Es wurden Menschen auf den Messias verpflichtet; sie wurden seine Jünger.

In diesem Sinne ist die christliche Wassertaufe der Gemeinde eine Fortsetzung.

Und sie wird ebenfalls von Jüngern Jesu vollzogen. Die Brücke zwischen der Taufe des Johannes und der christlichen Taufe ist die Taufe Jesu.

C: Die Leidenstufen

Einige Schriftstellen

. Mk 10,38.39: „Jesus sagte zu ihnen: ‘Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Becher trinken, den *ich* trinke, und mit der Taufe getauft werden, mit der *ich* getauft werde?’

Sie sagten zu ihm: ‘Wir können es.’

Jesus sagte zu ihnen: ‘In der Tat werdet ihr den Becher trinken, den *ich* trinke, und mit der Taufe, mit der *ich* getauft werde, werdet ihr getauft werden.’“

. Lk 3,16.17: „... antwortete Johannes und sagte zu allen: ‘*Ich* taufe euch mit Wasser, ja, aber es kommt der, der stärker ist als ich, dessen Schuhriemen zu lösen ich nicht wert bin. Er wird euch taufen in Heiligem Geist und Feuer. Dessen Wortschaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne durchsäubern und wird den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit unlöslichem Feuer.’“

. 12,50: „Aber ich habe eine Taufe, mit der ich getauft werden muss, und wie werde ich bedrängt, bis sie vollzogen ist!“

Die Leiden Jesu

Jesu Leiden und Sterben sind eine stellvertretende Leidenstafe. So wie er „in“ und „durch Wasser kam“, so kommt er „in“ und „durch Blut“: 1Joh 5,6-9.

Die Leiden der Jünger Jesu

Da die Wassertaufe eines Christen im Hinblick auf die Leidenstafe des Christus vollzogen wird (Röm 6,3: „Oder seid ihr in Unkenntnis [dessen], dass so viele [von uns], die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden?“), ist sie auch zugleich eine Bereitschaftserklärung, ähnliche Leiden auf sich zu nehmen, Leiden, die in der Nachfolge Jesu auftreten können. Diese sind, nach Jesu Wort an die Zebedäussöhne, eine Leidenstafe.

Die Leiden der Verlorenen

Es bleibt eine Feuertaufe, wie der Täufer sie nannte, für die, die sich dem Messias nicht unterwerfen (Lk 3,17; Mk 9,43). Jeder muss getauft werden, der Umkehrende auf den in Leiden getauften Christus, der Unbußfertige ins ewige Feuer des Gerichts.

D: Die geistliche Taufe

Sie ist die Taufe der geistlichen Erneuerung, die zum Zeitpunkt der persönlichen Heilswende stattfindet.

Sie ist es als eine Heiligung.

Joh 13,10: „Jesus sagt zu ihm: ‘Wer gebadet ist, hat es nicht nötig, sich zu waschen als nur die Füße, sondern er ist ganz rein.’“

Eph 5,26: „... nachdem er sie durch das Wasserbad im Wort gereinigt hatte ...“

Tit 3,5: „... nach seiner Barmherzigkeit, rettete er uns durch Waschung der Wiedergeburt ...“

Offb 1,5: „Dem, der uns liebte und uns durch sein Blut von unseren Sünden wusch ...“

Sie ist es als eine Taufe im Heiligen Geist.

Apg 1,5: „Johannes taufte nämlich mit Wasser, aber ihr werdet im Heiligen Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen.“

11,15-18: „Während ich anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie gleichwie auch auf uns am Anfang.

Ich erinnerte mich aber an die Aussage des Herrn, wie er gesagt hatte: Johannes taufte mit Wasser, aber ihr werdet im Heiligen Geist getauft werden.

Wenn Gott ihnen also die gleiche Gabe wie auch uns gab, da sie ja an den Herrn Jesus Christus glaubten, wer war ich? War ich imstande, Gott zu wehren?

Als sie dieses gehört hatten, waren sie ruhig, und sie verherrlichten Gott:

‘Demnach also’, sagten sie, ‘gab ja Gott auch denen von den Völkern die Buße zum Leben.’“
1Kor 12,13A: „... denn auch in *einem* Geist wurden wir alle in *einen* Leib getauft ...“

Sie ist es als eine Versetzung in Christus hinein.

1Kor 12,12.13A: „denn gleichwie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des einen Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind, so ist auch der Christus, denn auch in *einem* Geist wurden wir alle in *einen* Leib getauft ...“

Sie ist es als eine Versetzung in die Gemeinde des Christus.

1Kor 12,12.13A

E: Andere Vorkommnisse

Mt 26,23: „...der mit mir die Hand in die Schüssel eintauchte ...“ (Vgl. Mk 14,20)

Lk 16,24: „... schicke Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers in Wasser tauche und meine Zunge kühle ...“

Joh 13,26: „Der ist es, dem ich den Bissen, nachdem ich ihn eingetaucht habe, darreichen werde. Und er taucht den Bissen ein ...“

Offb 19,13: „... und umkleidet ist er mit einem in Blut getauchten Gewand.“

b. Die Bedeutung der christlichen Wassertaufe

Was ist sie nicht, und was ist sie wohl?

I: Was sie nicht ist

A: Es gibt einiges in der Schrift, dass so heißt, aber es doch nicht ist.

Jesus spricht einmal von Scheidung, die nicht Scheidung ist (Mk 10,11.12). Im Alten Testament spricht Jesaja von Speisopfern, die nicht Speisopfer sind, von Gottesdiensten, die nicht Gottesdienste sind (Jes 1,13). Siehe auch 1Kor 11,20, wo „Mahl des Herrn“ nicht Mahl des Herrn ist.

Auch bei diesem Thema muss man leider sagen, Taufe ist nicht alles was so heißt. Die Johannes-taufe der Epheser, obwohl messianisch, spricht: christlich, galt nicht als Taufe auf den Glauben an Jesus Christus (Apg 19,3-5), weil dieser Glaube eben noch nicht vollzogen worden war. Gal 3,27 kann nur stimmen, wenn etwaige „Taufe“ vor dem Anziehen des Christus nicht als die christliche Taufe gilt.

B: Die christliche Wassertaufe ist nicht das Zeichen des neuen Bundes.

Beschneidung?

Dass die Taufe nach Kol 2,11.12 die Stelle der Beschneidung eingenommen hätte, sagt Paulus *nicht*. Jesus sagt, der *Kelch des Herrnmahles*, nicht also die Taufe, stelle den neuen Bund dar. Zu der Kolosserstelle sagt Schlatter:

„Die, die bei Christus sind, haben die Befreiung von ihm, nicht nur als einen Gegenstand ihrer Sehnsucht, sondern sie wissen, daß sie ihnen bereitet ist; denn er selbst hat seinen Fleischesleib am Kreuz in den Tod gegeben und wird auch uns dahin bringen, daß wir sein Bild haben, so daß sein Leben an uns offenbar wird. Das ist die gründliche und wirksame Beschneidung, die alles von uns nimmt, was uns befleckt, und alles in den Tod gibt, was uns mit Gott entzweit. Nicht weniger ist hier notwendig; aber diese große und ganze Beseitigung unseres irdischen Standes ist auch für uns durch die Erweckung Jesu erreicht. Darum nennt Paulus die an uns geschehene Beschneidung die Beschneidung des Christus, durch die er sich selbst Gott geheiligt hat, als er das Kreuz trug, und die er nun auch uns dadurch gewährt, daß wir an ihm den Erlöser haben, der allem, was das Fleisch in uns schafft, ein Ende macht.“¹

¹ Schlatter, Adolf: Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon: Ausgelegt für Bibelleser, Schlatters Erläuterungen zum Neuen Testament. Bd. 7. Zweite Auflage, Berlin, 1954

Bündnis mit Gott?

Kornelius Krahn schreibt in seinem kurzen Lebensbild von Menno Simons² über die Tätigkeit Melchior Hofmanns: „So entstanden in Norddeutschland und in den Niederlanden überall Gemeinden, deren Bundeszeichen die Glaubens- oder Erwachsenentaufe war. Die Taufe auf das Bekenntnis ihres Glaubens war das Zeichen und Abbild der Wiedergeburt. Sie war ferner das Symbol eines Bundes, den sie mit Gott und miteinander schlossen. Darum nannten die Gemeindeglieder sich auch Bundesgenossen.“

Diesen Gedanken scheint Simons übernommen zu haben. Offensichtlich berief man sich auf 1Petr 3,21, wo Luther mit „Bund“ übersetzt. Genauer übersetzt, stellt Petrus dort die Taufe als eine „verpflichtende Erklärung“ des Christen dar. Da handelt es sich weder um einen Bund mit Gott noch um ein Bündnis mit Mitchristen.

C: Die christliche Wassertaufe bedeutet auch nicht die persönliche Heilswende.

Das geht aus Folgendem hervor:

Taufe und Wende werden getrennt.

. In Mt 28,19 unterscheidet Jesus auf sorgfältige Weise zwischen Umkehr und Taufe.

Auch wenn einige Sprachkenner es anders haben wollen, ist der Verfasser der Überzeugung, dass Jesus und sein berichtender Jünger Matthäus ihre Worte genau gewählt haben:

„Πορευθέντες μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος.“. Das Maskulinum des *autois* weist nämlich darauf hin, dass solche, die zu Jüngern geworden sind, getauft werden sollen, und nicht solche, die immer noch *ethnee* (Heiden/Völker) sind. *Baptizontes* (taufend) ist also nicht das Mittel, wodurch die *ethnee* (die, die aus den Völkern sind) zu *matheetais* (Jüngern) werden, denn es sollen nicht *auta* (also die Heiden/Völker) getauft werden, sondern *autois* (sie, die Jünger), und das kann sich nur auf die Jünger (die einzelnen aus den Völkern) beziehen.

Zu Deutsch: „Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie“, nicht die Völker, sondern die neuen Jünger, die aus den Völkern, die auf die Verkündigung der Christusbotschaft zu Nachfolgern des Christus geworden sind.

Wollte man sich jedoch auf Mt 25,32ff berufen, so sei bemerkt: Dort stehen bei *autois* (und anschließend) die einzelnen Menschen in den Völkern vor Augen und nicht die Völker als Gruppen von Menschen.

. In der Apg 8, 10 u. 19 fallen Taufe und Heilsanwendung auseinander. Also kann nicht eines im anderen liegen.

. Apg 18,8 heißt es: „Hörend glaubten sie und wurden getauft.“ Hören und Glauben werden hier miteinander verbunden, diese beiden aber mittels „und“ vom Taufen getrennt.

. In der Apg 19,2 zeigt die Frage des Paulus an die ephesischen Männer, dass er den Empfang des Geistes mit dem Glauben an Christus erwartet: „Empfingt ihr den Heiligen Geist, als ihr glaubtet?“ Anschließend fallen jedoch Taufe und Empfang des Geistes auseinander. (V. 5,6: „Als sie das gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft. 6 Und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie ...“).

. 1Kor 1,14 dankt Paulus, dass er in Korinth so wenige getauft habe. Läge das Heil wirklich in der Taufe, dann stünde dieses im Widerspruch zu 4,15, wo er erklärt, er habe die korinthischen Christen durch das Evangelium gezeugt. Ferner würde es bedeuten, dass er Gott gedankt hätte, dass er (Paulus) so wenige gerettet habe.

Die Trennung zwischen Taufe und Heilswende wird in folgenden Schriftstellen nicht aufgehoben.

– Apg 2,38-41:

„Petrus sagte zu ihnen: Tut Buße – und jeder von euch werde auf [die] Vergebung der Sünden hin getauft auf den Namen Jesus Christus –, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes

² Menno Simons, Christliche Missionsverlagsbuchhandlung, Bielefeld, S. 6

bekommen, 39 denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. 40 Und mit noch vielen anderen Worten bezeugte er mit Ernst und rief er auf und sagte: Lasst euch retten von diesem krummen Geschlecht! 41 Die also, die sein Wort begrüßten und gerne aufnahmen, wurden getauft. An jenem Tage wurden etwa dreitausend Seelen hinzugefügt.“

- . Einige Hinweise
- . Taufe ist hier eine Handlung, die vom Menschen gefordert wird.
- . In ihr ist jeder einzeln gefragt.
- . Sie folgt auf eine Sinnesänderung.
- . Sinnesänderung und Taufe sind Antwort auf den Ruf des Evangeliums.
- . Erlass der Schuld und Gabe des Heiligen Geistes sind denen verheißen, die umkehren.
- . Auf dem Spiel steht die Rettung vom Gericht, das der ganzen Nation droht.
- . Wer dem Ruf folgt, setzt sich vom allgemeinen Volk ab und wird einem anderen Volk hinzugefügt.
- . Die, welche hier dem Ruf folgten, wurden getauft, nachdem sie das Evangelium angenommen hatten.
- . Nach Joh 1,12.13 genügt das Aufnehmen, um aus Gott geboren zu werden und ein Gotteskind zu sein. Wäre nun einer der 3000 auf dem Wege von der Straße vor dem Hause der Geistausgießung zu einem der Teiche Jerusalems, zur Taufstätte, aus irgendeinem Grund gestorben und in die Ewigkeit abberufen worden, wäre sein weiterer Aufenthaltsort klar gewesen.
- . Im Bericht über den Vollzug der Antwort gibt uns Lukas die Auslegung zur Formulierung der Forderung. Wenn Lukas beschreibt, wie es aussah, als Menschen auf den Ruf antworteten (V. 41), gibt er uns die Auslegung gleichsam zu der Ausdrucksweise des Petrus in V. 38.
- . Die Lehre, die aus V. 38 gezogen wird, hängt zum großen Teil von der Übersetzung bzw. dem Verständnis von „eis“ ab. Einen Präzedenzfall über den Sinn dieses Wortes, gerade auch in Verbindung mit Taufe, haben wir in Mt 3,5-8 und V. 11. „Eis“ hat dort rückbeziehende Bedeutung. Vgl. auch Mt 10,41.42.
- Mt 3,5-8: „Dann gingen nach und nach zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgegend des Jordans 6 und wurden, ihre Sünden bekennd, von ihm im Jordan getauft. 7 Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sagte er zu ihnen: ‘Schlangenbrut! Wer unterwies euch, dem bevorstehenden Zorn zu entfliehen? 8 Bringt also Früchte, die der Buße würdig sind. ... 11 Ich taufe euch in Wasser, *auf* Buße *hin*. Aber er, der nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Schuhe ihm zu tragen ich nicht wert bin. Er wird euch taufen in dem Heiligen Geist und Feuer ...“
- . Die eigenartige Koppelung von Bedingung und Verheißung in den Versen 38 und 39 bleibt dennoch eine Frage.
- Erstens muss berücksichtigt werden, dass Petrus spricht, wie er handelt, ziemlich rasch, fast telegrammartig; es wird manches zusammengedrängt – was die Übersetzung erschweren kann.
- Zweitens ist deutlich, dass Taufe der erste Bewährungstest des Umkehrenden ist. Wenn dieses nicht mehr so bei uns ist, dann weil die Taufe *missbraucht* wurde. Mit dem Glauben an Jesus Christus ist man noch nicht am Ende des Heilsweges. Alles, was folgt, ist Bewährung. Jesus ruft auf zur Nachfolge. Wer nach Jahren abfällt, ist wie der, der nie anfang.
- Taufe ist ein sofortiger Test, ein Nachfolgeschritt, der alle weiteren Jüngerschritte veranschaulicht. Man wird von Gott angenommen – allein durch Glauben – aber auch *zum* Glauben (Röm 1,17); d. h., man wird gerettet unter der Voraussetzung, dass man ein konsequent Glaubender bleibt, und dazu gehört das Stehen zum verachteten Gekreuzigten vor Menschen.
- Wer Jesus nachfolgt, nimmt das Kreuz auf sich. Das beginnt bereits mit der Taufe. So gesehen ist die Formulierung des Petrus nur *eine Version* von dem Aufruf Jesu, dem er selber gefolgt war. In der Taufe bringt der Umkehrende seinen Glauben an Christus zum Ausdruck. Er bezeugt ihn.
- . Es ist eine Hilfe zum Verständnis von V. 38, wenn man nach „Buße“ und vor „so werdet ihr“ Gedankenstriche einfügt: „Petrus sagte zu ihnen: Tut Buße – und jeder von euch werde auf die Vergebung der Sünden hin getauft auf den Namen Jesus Christus –, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen.“

. Apg 22,16: „Und nun, was jetzt? Stehe auf, und lass dich taufen und lass dir deine Sünden abwaschen, nachdem du den Namen des Herrn angerufen hast.“

Es muss berücksichtigt werden, dass Röm 10,8.10, verglichen mit V. 9, zum Ausdruck bringt, dass Paulus schon vor den Toren von Damaskus Christ geworden war.

Ananias spricht von einem Waschen. Der Apostel Johannes macht deutlich, dass Reinigung im Blut Jesu Christi liegt: 1Joh 1,7.

Das stark bildhafte Denken des Hebräers sollte berücksichtigt werden. Für den hebräisch Denkenden ist es klar, dass das Wasser der Taufe ein Bild für das Waschen von Sünden ist, deshalb kann er *sagen*: „Lass dir die Sünden abwaschen“, aber das Taufwasser *meinen*, das natürlich an sich keine Sünden abwaschen kann.

. Röm 6,2-5:

„Wie werden wir, die wir der Sünde starben, noch in ihr leben? 3 Oder seid ihr in Unkenntnis dessen, dass so viele von uns, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden? 4 Wir wurden also zusammen mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten, 5 denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir es aber bestimmt auch sein in der [seiner] Auferstehung ...“

Eine exegetische Regel besagt: Wenn der Text nicht zu einer übertragenen Bedeutung nötigt, ist zunächst von der natürlichen Bedeutung der Worte auszugehen. Danach ist in diesem Text an die Wassertaufe zu denken.

Ein Ausleger sagt zu Röm 6: „Wenn Rettung durch die Taufe kommt, dann sind alle Getauften gerettet. Das beweist aber zu viel. Und was zu viel beweist, hat im Grunde nichts bewiesen.“

In 1Kor 1,17 stellt Paulus die Taufe in scharfen Gegensatz zum verkündigten Evangelium, wenn es um das Mittel zu ihrer Rettung geht (eine Betonung, die auch sonst im 1. Korintherbrief vorkommt). Daher muss es Paulus fern liegen, hier in Röm 6 Taufe als eigentliches Mittel zum Einswerden mit Christus zu sehen.

Gerechtfertigt wird man durch den Glauben (Röm 5,1) an Gott, der den Christus erweckte, der für uns starb (4,24.25), also in dem Blut des Sohnes (5,8.9), das anstelle unseres Blutes floss. Die Auferstehung rechtfertigte den, der für Sünde starb. Der Glaube bringt einen in den Genuss dieser Gerechtigkeit.

Gerechtfertigt wird man durch Tod (6,7). Ist man nun durch den Glauben gerechtfertigt, so ist man durch den Glauben gestorben, gestorben mit Christus (6,8), der für uns starb.

Der Tod zur Rechtfertigung ist der des Christus am Kreuz, nicht einer zum Zeitpunkt des Glaubens. Der Glaube führt ein in den Wert dieses Todes, der ganz und gar für andere war. Dass wir selbst in Wirklichkeit nie starben, zeigt V. 11, wonach wir uns für Mitgestorbene *halten* (w.: *rechnen*) sollen.

Nach V. 4 ist die Taufe eine Bestattung. Sie setzt also den Tod voraus. Ist man auf Christus getauft, so ist man auf seinen Tod getauft (V. 3). Für den Gläubigen bedeutet aber diese Taufe ein Bestattetwerden (V. 4), in welchem man mit Christus identifiziert wird (*sünetapheemen autoo*: wir wurden mitbegraben mit ihm). In den Versen 3 u. 4 ist demnach nicht zu lesen: „in den Tod“, sondern „auf den Tod“. Die Wassertaufe ist also nicht eine Taufe *in* den Tod Jesu Christi.

Im speziellen Sinne ist die Taufe ein Mitbestattetwerden. Zu beachten ist aber, dass Jesus Christus bereits vor 2000 Jahren begraben wurde. Wir werden, heißt es nun, durch die Taufe mitbegraben. Also ist die Taufe nicht ein gleichzeitiges Mitbestatten, sondern ein *Hinweis* auf jenes Begräbnis. Dieses wird durch einen weiteren Hinweis bestärkt: Dass das Sterben [und Auferstehen] des Gläubigen nicht zum Zeitpunkt der Taufe geschieht, zeigt V. 6, wo die *Kreuzigung* der Tod ist, von dem in den vorangehenden Versen die Rede war. Vgl. Gal 2,19E: „Mit Christus zusammen bin ich gekreuzigt worden.“

In der Taufe *geschieht* also nichts – weder unser eigentliches Sterben noch unser eigentliches Bestattetwerden noch unsere eigentliche Auferstehung –, sondern sie ist ein *Zeugnis*, weil ein *Hinweis* auf vorangegangene Ereignisse.

Von daher gesehen wird „auf“ die bessere Übersetzung von dem gr. Wort *eis* sein. (Es geht also um den *Taufbezug*: in Bezug *auf* was man getauft wird.)

V. 5 ist Begründung von V. 4. Beide sprechen von Tod in Auferstehung. Beide nehmen Identifizierung mit Christus als Tatsache an. Aber während in V. 4 von Auferstehung im Konjunktiv gesprochen wird, wird in V. 5 davon in der indikativen Zukunftsform gesprochen. Es soll etwas anders werden (V.4), weil etwas anders geworden ist (V. 5). Anders geworden ist man in der

Wiedergeburt (2Kor 5,17). In dieser wurde man mit Christus „verwachsen“. *Ssūmphūtoi gegonamen* (Zusammengewachsene geworden; V. 5) ist die Voraussetzung für die Gewissheit, dass wir auch in der Gleichheit seiner Auferstehung Zusammengewachsene sind (w.: sein werden; logische Zukunft).

Diese Tatsache wird nun von Paulus gebraucht, um die Römer in V. 4 zu motivieren. Wer getauft wurde, hat sich mit Christi Tod identifiziert, sagt, er sei bestattet, von der Oberfläche der sichtbaren Welt verschwunden, hat sich aber auch mit Christi Auferstehung identifiziert und ist also verpflichtet, als Auferstandener zu leben. Das ist aber möglich, weil (V. 5: gar; d. h.: denn; weil) man zuvor wirklich mit Christus eins geworden war. Durch den Glauben wurde ich Christus ähnlich in Tod und Auferstehung.

Übersetzung von Röm 6,1-7: „Was werden wir also sagen? Werden wir bei der Sünde verbleiben, damit die Gnade zunehme? 2 Das sei fern! Wie werden wir, die wir der Sünde starben, noch in ihr leben?

3 Oder seid ihr in Unkenntnis [dessen], dass so viele [von uns], die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden? 4 Wir wurden also zusammen mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten (d. h.: wandeln sollen), 5 denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir es aber bestimmt auch sein [in der] der Auferstehung, 6 von diesem in Kenntnis, dass unser alter Mensch zusammen mit [ihm] gekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, [damit] wir der Sünde nicht länger Leibeigenendienst zu leisten [hätten], 7 denn wer starb, ist gerechtfertigt worden von der Sünde.“

– 1Kor 7,14

„... denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den Mann. Im anderen Fall wären eure Kinder unrein. Nun aber sind sie heilig.“

Von Taufe spricht diese Stelle nicht. Die Frage der Korinther an Paulus war, ob Verheiratete, die zum Glauben kamen, auf seine Ermahnung im vorigen Brief hin, sich von der Welt abzusondern, sich vom ungläubigen Partner trennen sollten bzw. evtl. Tisch und Bett zu trennen seien. Paulus antwortet: Die Ehe ist für den Glaubenden ein *charisma*, eine Gnadengabe, und Kinder aus einer solchen Mischehe vollkommen legitim; sogar der ungläubige Mann ist ihr ein Heiliger (im eigtl. Sinne; d. h.: ein ihr Zugeordneter) in dieser Beziehung.

– Kol 2,10-12

„... und ihr seid vollständig und erfüllt in ihm, der das Haupt ist alles Erstrangigen und aller Autorität, 11 in dem ihr auch beschnitten wurdet mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschah, im Entfernen des Leibes der Sünden des Fleisches, in der Beschneidung Christi 12 (ihr wurdet ja zusammen mit ihm begraben in der Taufe), in dem ihr auch zusammen mit ihm erweckt wurdet durch den Glauben an das Wirken Gottes, der ihn von den Toten erweckte.“

Es geht um Menschen, die in Christus sind, bei denen das Heil angewendet wurde (V. 10).

Es geht darum, dass man in Christus alles hat. Der Apostel zeigt seinen Lesern, wie Christus die Antwort auf zwei große Versuchungen im Christenleben ist:

Sagt jemand: „Du hast zu wenig. Du brauchst noch mehr.“? Paulus sagt: „In Christus habt ihr die ganze Fülle, die Gott geben will.“

Sagt ein anderer: „Du hast zu viel. Du musst abgeben.“? Paulus sagt: „In Christus haben wir alles verloren, selbst das Leben.“ Mehr könnten sie nicht verlieren. In Christus haben wir *alles* abgelegt.

Es geht um die Herrschaft Christi.

Die kolossischen Christen wurden beschnitten (V.11). In Christus gelten sie als Beschnittene.

Diese Beschneidung wurde nicht mit Händen vollzogen.

Die Beschneidung geschah in Christus in dem Abziehen des Leibes, der von Sünden des Fleisches (durch Stellvertretung) gekennzeichnet war, in der Beschneidung des Christus. Am Kreuz trug er unsere Sünden.

Die Beschneidung Christi ist das Ablegen eines ganzen Leibes, nicht nur eines Körperteilchens.

Die Beschneidung der Kolosser besteht in der Beschneidung des Christus (Ende V. 11).

Es geht auch um eine Bestattung: Das Weglegen des Leibes ist vollständig (V. 12).

Die Bestattung ist in erster Linie *Christi* Bestattung, wie auch das Abziehen des Leibes *ihm* gehört. Zum ersten Mal aber kommt hier nun *sün* (zusammen mit) vor, wodurch die Stellvertretung

zum Ausdruck kommt. Taufe ist ein Ja zur Stellvertretung. In ihr sagt man, dass man mitbegraben war, als Christus begraben wurde.

V. 12A ergänzt V. 11. *En hoo* (in ihm), das V. 12M einleitet, dürfte parallel stehen zum Anfang von V. 11. D. h., *in Christus* ist man gestorben („beschnitten“) und auferstanden. Auferstanden ist man durch den Glauben – durch denselben, durch den man mit Christus starb.

Übersetzung von Kol 2,6-15: „Wie ihr also Christus Jesus, den Herrn, annahmt, wandelt in ihm 7 als solche, die gewurzelt sind und die aufgebaut werden in ihm und gestärkt und gefestigt werden im Glauben, so wie ihr gelehrt wurdet, überfließend in demselben von Dank. 8 Seht zu, dass nicht jemand sein wird, der euch als Beute [einfängt und] wegführt durch die Philosophie und leeren Betrug, nach der Überlieferung von Menschen, nach den elementaren Dingen der Welt und nicht nach Christus, 9 weil in ihm in leiblicher [Gestalt] die ganze Fülle der Gottheit wohnt, 10 und ihr seid <vollständig und> erfüllt in ihm, der das Haupt ist alles Erstrangigen und aller Autorität, 11 in dem ihr auch beschnitten wurdet mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschah, im Entfernen des Leibes der Sünden des Fleisches, in der Beschneidung Christi 12 (ihr wurdet ja zusammen mit ihm begraben in der Taufe), in dem ihr auch zusammen mit [ihm] erweckt wurdet durch den Glauben an das Wirken Gottes, der ihn von den Toten erweckte. 13 Auch euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und der Unbeschnittenheit eures Fleisches, brachte er zum Leben zusammen mit ihm; er vergab uns nämlich gnädiglich alle Übertretungen; 14 das gegen uns [lautende] Schreiben mit seinen Bestimmungen, das uns entgegenstand, hatte er nämlich ausgelöscht, und er hat es aus der Mitte weggenommen, da er es ans Kreuz nagelte; 15 den Erstrangigen und Autoritäten hatte er seinetwegen [alles] abgenommen, [und er hatte sie] ausgezogen [und] stellte sie in Freimut öffentlich zur Schau; an ihm hatte er über sie triumphiert.“

– 1Petr 3,21

„... welches [Wasser] als Abbild auch uns nun bewahrt und rettet, als Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott gerichtet, – durch die Auferstehung Jesu Christi.“

Hier steht, was die Taufe *nicht* ist, und was sie sehr wohl *ist*, ihr Bezug zum geschichtlichen und eschatologischen Heil in Christus und ihre Beleuchtung durch einen der dramatischsten Fälle in der Gerichts- und Heilsgeschichte Gottes.

Taufe ist *nicht* ein Weg tun fleischlichen Schmutzes. Das ist eine negative Aussage. Es heißt nicht: ‘Taufe ist Waschung.’ Es ist zudem eine starke Negation. D. h., es wäre sonderlich, wenn Petrus, nachdem er bis zu Noah ausgeholt hat, nun sagen wollte: „Aber Taufe ist kein körperliches Wasserbad.“ Das war wohl selbstverständlich bei einem Akt, der nur einmal im Leben vorkam und zudem ein Zeichen einer Weichenstellung für eine Ewigkeit ist. Er betont: Kein *Sündenschmutz* des Fleisches wird hiermit weggetan.

Nachdem Petrus es für wichtig erachtet hat zu sagen, was Taufe nicht ist, müssen wir annehmen, er wollte nun sagen, was sie wirklich sei. Wir haben also die nächste Aussage als eine Lehraussage aufzufassen, und sie muss im Einklang stehen mit dem, was sonst im NT über Taufe gesagt wird.

Taufe ist, sagt Petrus, *eperooteema*. Es gibt in der Hauptsache zwei oder drei Übersetzungsmöglichkeiten dieses Wortes: a) „Eine Frage, Bitte oder Forderung.“ In diesem Fall wäre Taufe die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen oder das Fragen eines guten Gewissens nach Gott. b) „Die Antwort eines katechetisch Befragten.“ So ist Taufe die Antwort an Gott eines befragten, (aber) guten Gewissens. c) „Nach einer Frage und einer genannten Bedingung das antwortende Engagement oder die Verpflichtung.“ Diese Übersetzungsmöglichkeit ist belegt als byzantinisch-griechisches Idiom.³

Schriftgemäß könnte meines Erachtens b) oder c) sein, nicht aber a). Warum nicht? Dann wäre Taufe eine Form der Buße. Diese geht aber der Taufe voran, bereits bei Johannes, dann am Pfingsttage, später bei Kornelius und überall dort, wo man auf Glauben hin getauft wurde, da die Buße dem Glauben vorangeht. Wenn Taufe als Anruf Gottes aufgefasst wird, hätte Ananias sich geirrt, der Paulus anwies, Gott *zuvor* anzurufen. (Apg 22,16: „Stehe auf, und lass dich taufen und lass dir deine Sünden abwaschen⁴, nachdem du den Namen des Herrn angerufen hast.“) Dann wäre es auch schwierig mit der Heilsgewissheit, denn wann sollte das Gebet um das gute Gewissen erhört werden? Und man würde in dem Fall ja auch mit einem schlechten Gewissen zur Taufe

³ Zerwick, Max, „A Grammatical Analysis of the Greek New Testament, Roma, 3. Auflage, 1988; S 712, zu 1Petr 3,21.

⁴ Zum Begriff „abwaschen“: Petrus setzt hier bildliches hebräisches Denken voraus; siehe oben zu Apg 22,16.

gehen, was vom NT her undenkbar ist. Im Vorbild ist es anders: Da geht der glaubende und gerechte Noah im Gehorsam in die Arche, wodurch er in der Flut auf tragendem Wasser gerettet wird.

Übersetzung von 1Petr 3,18-22: „... weil auch Christus ein für alle Mal für Sünden litt, ein Gerechter für Ungerechte, damit er uns zu Gott hinführe; er wurde nämlich, einerseits, zu Tode gebracht am Fleisch, andererseits lebendig gemacht durch den Geist, 19 in dem er auch hinging und den <sich> in Gewahrsam <befindenden> Geistern verkündete, 20 die im Unglauben ungehorsam waren, einst, als die Geduld Gottes am Warten war in den Tagen Noahs, während eine Arche zubereitet wurde, in die wenige, das heißt, acht Seelen, hinein[gingen und] durch Wasser hindurch gerettet wurden, 21 welches [als] Abbild auch uns nun bewahrt und rettet, als Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott [gerichtet], – durch die Auferstehung Jesu Christi; 22 der ist zur Rechten Gottes, nachdem er in den Himmel gegangen ist und [himmlische] Boten und Autoritäten und Kräfte ihm untergeordnet worden sind.“

D: Die christliche Wassertaufe ist auch nicht Heilsverheißung.

Die Taufe ist nicht Verkündigung des Evangeliums, in welcher Gnade angeboten und evtl. Glaube zum Heil geweckt wird. Sie ist verordnet, und zwar im Wort, aber sie ist nicht Evangelium, auch wenn in ihrer Handlung Aspekte des Evangeliums bildlich dargestellt werden. Das Evangelium gebietet die Taufe, so wie sie den Glauben gebietet. Beide sind Antwort eines Gehorchenden auf die Verkündigung. In der Taufhandlung gehorchen Täufer und Getaufte.

Taufe ist nicht heilsverheißende Verkündigung Gottes an den Menschen, sondern, wie Glaube, Kunde eines Menschen an Gott – und an Mitmenschen.

E: Taufe ist auch nicht Eintritt in die Gemeinde, weder in die Allgemeine noch in die Ortsgemeinde.

Ein Vergleichen des Ausdrucks in Apg 2,41.47: „der Herr fügte hinzu“ mit den Parallelstellen (2,41.47; 5,14; 11,24) zeigt, dass es sich dabei um die zeitliche Erwählung (Gottes Anteil an unserer persönlichen Heilswende) handelt und nicht um die Taufe.

„Durch Buße und Glauben an Jesus Christus kommt man in die Gemeinde“ – also nicht mit der Taufe. Im Neuen Testament wird die Taufe nur an „Gemeindegliedern“ vollzogen – eben weil sie an *Christen* vollzogen wird und diese bereits zur Gemeinde Jesu (allgemein und am Ort) *gehören*. Man wird weder in Christus hinein noch in die Gemeinde getauft, sondern in Wasser. Die Taufe kommt *nachdem* man in Christus und in der Gemeinde (am Ort) ist.

Genau genommen heißt es in Apg 2,47M: „Täglich tat der Herr die, die gerettet wurden, als sie gerettet wurden, zu der Gemeinde hinzu (eigtl.: die Gerettetwerdenden; d. h., während sie gerettet wurden, war Gott der Handelnde, und im Akt der Rettung tat er sie zur Gemeinde hinzu)“

Man kann auch sagen: Die, die im Gerettet-Werden waren (d. h., in der Bekehrung und Wiedergeburt), wurden also zur Gemeinde hinzugefügt, zur Gemeinde in Jerusalem, und zwar *bevor sie* auf ihren Glauben hin (durch den sie gerettet wurden) *getauft wurden*.⁵

II: Was ist Taufe denn?

A: Die christliche Wassertaufe ist ein äußeres Zeichen von einer inneren Wende.

Die Taufe ist ein Zeichen von einem Abschluss.

Das alte Leben hat ein Ende genommen.

Apg 2,38; Röm 6,3-5; Kol 2,11.12: Gläubige sind gleichsam mit Christus begraben durch die Taufe. Sie veranschaulicht die Botschaft des Evangeliums, zeigt sichtbar, was unsichtbar mit mir geschehen ist, als ich Christus annahm. Sie ist eine eigene „Todesanzeige“! Ich zeige: Ich bin gestorben und bestattet! Welt, du hast nun einen weniger! Ich gehöre jetzt einem anderen.

⁵ Man könnte auch übersetzen: „die gerettet werden sollten“, dann aber im Hinblick auf die Rettung in der Vollendung; im Blick wäre dann also der zukünftige Aspekt des Heils; sie wurden durch Buße und Glaube (von dem Herrn, an den sie glaubten) zur Schar derer hinzugefügt, die in der Vollendung sodann vor dem Gericht gerettet werden sollten (bzw. würden). (Anm. T.J)

Die Taufe ist ein Zeichen von Reinigung.

Apg 22,16: „Stehe auf, und lass dich taufen und lass dir deine Sünden abwaschen⁶, nachdem du den Namen des Herrn angerufen hast.“

Ich zeige, Christus hat mich abgewaschen, als ich seinen Namen anrief.

Zum Bild vom Wasser (Bad) bzw. Waschen vgl. Joh 13,10; Eph 5,26; Tit 3,5; Hebr 10,22; Offb 1,5.

Die Taufe ist ein Zeichen vom Neuen.

Röm 6,4,5: „Wir wurden also mitbegraben mit ihm durch die Taufe auf den Tod, damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten, 5 denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir es (d. h.: Zusammengewachsene) aber bestimmt auch sein [in der] der Auferstehung ...“

Vergleichen wir folgende Stellen:

Lk 3,16: „... antwortete Johannes und sagte allen: ‘Ich taufe euch mit Wasser, ja, aber es kommt der, der stärker ist als ich, dessen Schuhriemen zu lösen ich nicht wert bin. Er wird euch taufen in dem Heiligen Geist und Feuer.’“ Nebst die Wassertaufe des Johannes wird hier die Taufe im Geist gestellt. In einem gewissen Sinne sind sie einander ähnlich, in einem anderen unterschiedlich.

Apg 1,5: „Johannes taufte nämlich mit Wasser, aber i h r werdet im Heiligen Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen.“

11,16.17: „Ich erinnerte mich aber an die Aussage des Herrn, wie er gesagt hatte: ‘Johannes taufte mit Wasser, aber ihr werdet im (o.: mit dem) Heiligen Geist getauft werden.’“

Wenn Gott ihnen also die gleiche Gabe wie auch uns gab, da [sie] ja an den Herrn Jesus Christus glaubten, wer war ich? War ich imstande, Gott zu wehren?“ Auf das innere Tauchen in den himmlischen Geist hatte das Tauchen in Wasser zu folgen. Vom inneren Vorbild sprechen dann auch Texte in den Briefen:

1Kor 12,13A: „... denn auch in e i n e m Geist wurden wir alle in e i n e n Leib getauft, seien wir Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie ...“

Tit 3,5: „... nach seiner Barmherzigkeit, rettete er uns durch Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes ...“

Sie ist ein Zeichen von Jüngerschaft.

Joh 4,1: „Als nun der Herr erfuhr, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes ...“ In seiner eigenen Wassertaufe stellte sich Jesus zu uns und zeigte, dass er unsere Schuld auf sich nahm. In meiner Taufe stelle ich mich zu ihm und zeige, dass ich sein Jünger bin und ihm gehöre.

Mt 28,18-20A: „Und Jesus kam herzu, redete zu ihnen und sagte: ‘Mir wurde alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie⁷ auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie zu halten und zu bewahren alles, was immer ich euch gebot.’“ Wer sich also taufen lässt, bekennt sich zu dem, dem alle Herrschaft im All gegeben ist, und dass er bereit ist, auf sein Gebot zu hören.

Prof. O. Kirn (Calwer Bibellexikon⁸) sagte: „Der christlichen Taufe ist es wesentlich, daß sie auf den Namen Jesu Christi geschieht. [...] Es tritt hier zu dem negativen Moment der Buße das positive des glaubensvollen Bekenntnisses zu Christus. Wie es von den Israeliten heißt, sie seien ... auf Mose getauft worden (1Kor 10,2), d. h., auf Grund ihrer Gnadenerfahrung beim Durchgang durch das Rote Meer in einem Verhältnis vertrauensvoller Zugehörigkeit zu Mose gestanden, so bezeichnet und begründet die christliche Taufe ein Verhältnis vertrauensvoller Zugehörigkeit zu Christus. Sachlich dasselbe ist es, wenn der Taufbefehl die Taufe auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vorschreibt, denn mit dem Bekenntnis zu Christus ist das Bekenntnis zum dreieinigen Gott gegeben; das letztere ist nur die Auseinanderlegung dessen, was im ersteren [implizit] enthalten ist.“

In der Apg 2,38 und 1Kor 1,12-15 steht die Taufe im Zeichen eines Herrschaftswechsels. Man wird auf den getauft, dem man nun als Jünger folgt. Man vgl. 1Kor 10,1.2, auch die ursprüngliche

⁶ Petrus setzt bildliches hebräisches Denken voraus; siehe oben.

⁷ d. h.: die Jünger, bzw. die einzelnen Menschen aus den Völkern, die zu Jüngern geworden sind

⁸ „Calwer“ Handbuch der Bibelerklärung; Verlag der Vereinsbuchhandlung, Calw u. Stuttgart, 1900

Bedeutung von *sacramentum*: „der Eid, mit dem ein römischer Soldat seinem Befehlshaber Gehorsam bis zum Tode gelobte“ (Strong, 930).

1Petr 3,21: „... welches als Abbild auch uns nun bewahrt und rettet, als Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott [gerichtet], – durch die Auferstehung Jesu Christi.“

Die Taufe ist eine *Verpflichtungserklärung*. Ich verpflichte mich, dem sündhaften Eigenleben abzusagen und nun für den Herrn zu leben, der mich erkaufte. Daher der Aufruf in Röm 6,4 zu einem neuartigen Leben.

Die Taufe ist eine verpflichtende Erklärung *an Gott*, das Engagement eines befragten (aber) guten Gewissens. Sie ist die Tat, mit der der bekehrte Mensch, der nun durch den Glauben ein gutes Gewissen hat, Gott antwortet. Gott hat ihm ein gutes Gewissen gegeben, und nun antwortet der Bekehrte darauf: Er lässt sich taufen.

B: Die Taufe ist eine Hilfe im Glaubensleben.

Sie ist eine Bewahrungshilfe.

1Petr 3,21: „... welches Abbild auch uns nun bewahrt [im Sinne einer Erinnerung an einen vollzogenen Grenzstrich] ..., ... eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens an Gott [gerichtet]“ ... Man geht, nach erhaltener Vergebung, guten Gewissens zur Taufe. Das heißt, dass die erwähnte Bewahrung nach erhaltenem guten Gewissen geschieht, kontinuierlich, wie Noahs Familie nach Rettung in der Arche vom Wasser ans sichere Ziel getragen wurde; Taufe bewahrt, wie ein Ehering oder ein Grenzstein an eine Verpflichtung erinnert: ‘Nie mehr zurück!’

„... – durch die Auferstehung Jesu Christi.“ An die Kraft dieser Auferstehung erinnert also die Taufe.

Sie ist ein Aufruf zu einem neuartigen Leben.

Röm 6,3.4: „Oder seid ihr in Unkenntnis [dessen], dass so viele [von uns], die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden? Wir wurden also mitbegraben mit ihm durch die Taufe auf den Tod, damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten ...“

C: Die Taufe ist eine Verordnung.

Eine Verordnung des Messias an seine Sendboten

Mt 28,19.20: „Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehrt sie zu halten und zu bewahren alles, was immer ich euch gebot.“

Mk 16,15.16: „Geht hin in die ganze Welt und verkündet die gute Botschaft der ganzen Schöpfung! 16 Wer glaubte und getauft wurde, wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubte, wird verurteilt werden.“

Zu diesen Stellen schreibt F. W. Herrmann in seinem Heft „Religionsunterricht“: „Die Einsetzungsworte ... enthalten ein Dreifaches: Erstens sollen die Jünger predigen; zweitens sollen sie die taufen, die durch ihre Predigt gläubig geworden sind; drittens sollen diese gläubig Getauften in allem unterrichtet werden, das Jesus befohlen hat. So haben die Jünger den Auftrag Jesu verstanden und ausgeführt; sie predigten, taufte und unterwies. (Apg 2,14-21.37-41; 8,5-13.26-39; 10,34-48; 16,13-15.30-40)“ (Verlagshaus der deutschen Baptisten, GmbH., Kassel, 1936)

Eine Verordnung seiner Sendboten an Umkehrende

Apg 2,37.38: „Als sie [das] hörten, waren sie ins Herz getroffen, und sie wandten sich an Petrus und die anderen Apostel:

‘Was sollen wir tun, Männer, Brüder?’ sagten sie.

Petrus sagte zu ihnen: ‘Tut Buße – und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen auf Vergebung der Sünden hin –, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen ...’

Eine apostolische Verordnung an Mitchristen

Apg 10,48A: „Und er ordnete an, dass sie getauft würden im Namen des Herrn.“

D: Die christliche Wassertaufe ist ein Tauchen in Wasser.

Das griechische Wort

. Sophokles, „Lexikon of Greek Usage in the Roman and Byzantine Periods“ (140 v. Chr. bis 1000 n. Chr.) schreibt: „*Baptidsoo* – tauchen, untertauchen, versenken... Kein Beweis ist vorhanden, dass Lukas und Paulus und die anderen neutestamentlichen Schreiber diesem Verb eine andere Bedeutung gaben als die Griechen.“

Professor Goodwin von der Harvard-Universität: „Die klassische Bedeutung von *baptidsoo* und des öfter vorkommenden *bapto* ist ‘tauchen’, wörtlich oder bildlich, und ich hörte noch nie von einer anderen Bedeutung irgendwo. Ich habe gewiss kein Lexikon gesehen, das ‘besprengen’ oder ‘begießen’ angab für das eine oder das andere Wort. Es muss mir gestattet sein zu fragen, warum ich diesbezüglich so oft gefragt werde. Es gibt in der Tat nur eine Antwort.“

Baptidsein wird nie für ‘besprengen’ oder ‘gießen’ gebraucht. ‘Ich besprenge’ heißt: *hrantidsoo*, ‘ich gieße’: *ekcheoo*.

Neutestamentliche Texte

. Apg 1,5: „Johannes taufte nämlich mit Wasser, aber i h r werdet im Heiligen Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen.“

Diese Taufe im Geist wird an mehreren Stellen des AT und NT ein Ausgießen genannt, was auch mit der Beschreibung des Kommens des Geistes in der Apg 2 übereinstimmt, wo der Geist auf die versammelten Jünger des Herrn kam.

In der Schilderung der Propheten ist dieses Kommen von oben allerdings mehr als ein kleines Gießen, vielmehr ein reicher Regen, eine tüchtige Dusche. Jesaja verheißt (44,3):

„... denn ich werde Wasser auf den Durstigen gießen und Ströme auf das Dürre. Ich werde meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Sprösslinge.“

Und Lukas gibt zu verstehen, dass der Kommende am Pfingsttage „das ganze Haus füllte, wo sie saßen“. (Apg 2,2)

Die Taufe, von der im Matthäustext berichtet wird, ist eine zweifache, eine im Geist und eine ein Tauchen in Feuer. Im Zusammenhang, im vorherigen Vers wie auch im nachfolgenden, ist nämlich vom Feuer des Gerichts die Rede, in das Unbußfertige hineingetan werden. Analog dazu werden Bußfertige zur Rettung in den Geist Gottes versetzt.

Sowohl in der Verheißung wie auch in der Schilderung wird also der Getaufte vom Taufelement umgeben. Der Unterschied in der Bewegung zwischen Geistes- und Wassertaufe ist der, dass in der geistlichen Taufe Gott das Taufelement bewegt und den zu Taufenden damit umgibt, während in der anderen der Täufling ins Taufelement bewegt wird. Das Taufen als Vorgang, bei dem von einem Element umgeben wird, bleibt dasselbe.

Man darf also nicht sagen, dass die Wassertaufe als eine Besprengung zu betrachten sei, welche die innere Taufe darstelle, und diese, die Taufe mit dem Geist, ein Ausgießen sei.

. Da kein Anlass besteht, zu meinen, dass die Taufe Johannes des Täufers eine andere war als die der Gemeinde Jesu später, untersuchen wir auch die Stellen, die über das Vorgehen des Täufers aussagen.

Joh 3,23: „Es war aber auch Johannes am Taufen in Änon, nahe bei Salem, weil dort reichlich Wasser war.“ Am Rande dieses Verses notiert Luther, dass damals die Täuflinge untergetaucht wurden.

Markus berichtet (1,5.9.10A): „Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land. Auch die von Jerusalem [gingen]. Und sie wurden alle in dem Jordan, dem Fluss, von ihm getauft ... Und es geschah: In jenen Tagen kam Jesus von Nazaret in Galiläa, und er wurde von Johannes in den Jordan getauft. Und sogleich, als er aus dem Wasser aufstieg ...“

Prof. Hruby, Judenchrist, sagt zu dieser Stelle: „Wie der Text deutlich sagt, handelt es sich um eine Taufe, also etymologisch gesprochen um ein Eintauchen in Wasser.“ Zur Taufe Jesu kommentiert Hruby: „Er geht in den durch das Untertauchen symbolisierten Tod, um danach aufzustehen zum neuen Leben.“

. In der Apg 8 wird der Äthiopier in einer Form getauft, bei der es für beide notwendig ist, ins Wasser zu steigen. Man könnte nun einwenden, dieses beweise nicht eine Untertaufe. Man hätte auch begießen können. Aber es sei darauf hingewiesen, dass zum Gießen höchstwahrscheinlich bei einer solchen Reise genügend Wasser im Wagen vorhanden gewesen wäre. Andere wenden ein, wenn das Einsteigen in das Wasser beweisen soll, dass der Äthiopier untergetaucht wurde, dann müsste ja auch Philippus untergetaucht worden sein. Aber diese Schlussfolgerung ist keineswegs notwendig, um zu verstehen, dass es sich hier um eine Untertaufe handelt, denn bei einer Untertaufe müssten ja beide ins Wasser steigen, der Täufer und der Täufling; und es geht darum, dass diese Stelle am besten verstanden wird, wenn man an ein Untertauchen denkt. Solche Argumente zeigen, wie vehement man sich gegen das Offensichtliche stemmt.

. In der Apg 22,16 versteht Ananias die Taufe als ein Abwaschen. Dieses ist verständlich, wenn Untertauchen die damalige Praxis war.

. Wenn einige Ausleger an den Stellen Röm 6 und Kol 2 nicht zugeben, dass hier an ein Eintauchen gedacht wird, so fühlen sich doch viele Exegeten, wenn nicht die meisten (und zu ihnen gehören manche aus Kirchen, in denen die Besprengungsform praktiziert wird) gezwungen, hier eine Taufform zu sehen, die dem Begraben entspricht. Ein Ausleger aus der anglikanischen Kirche sagt zu Röm 6,4:

„Es muss ein Gegenstand des Bedauerns sein, dass die allgemeine Nichtweiterführung dieser ursprünglichen Form der Taufe dem Volke etliche sehr wichtige Stellen der Schrift verdunkelt hat.“

Zur selben Stelle sagt Luther: „Dass wir in der Taufe unter Wasser gesteckt werden, zeigt, dass wir auch in Christus sterben; dass wir aber wieder herauskommen, bedeutet ..., dass wir auch in ihm wiederum leben, wie er nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden ist.“ Offenbar wurde er als Kind mittels Untertauchen getauft.

Zu Röm 6,2 sagt Prof. Beck: „... wie auch *baptidsein* ein Eintauchen und Untertauchen in etwas bezeichnet.“

. 1Petr 3,21: Denkt Petrus, wenn er von Taufe spricht, nicht an das Untertauchen, warum findet er es dann für notwendig hinzuzufügen, dass es sich dabei nicht um ein „Entfernen des Schmutzes am Fleisch“ handelt?

Fazit

Wenn also klar ist, was das deutsche Wort „taufen“ bedeutet, auch das griechische Wort dafür, und wenn vom NT klar ist, wie man dabei vorgeht, so wird man sagen müssen: Wird eine andere Form als die des Tauchens in Wasser „Taufe“ genannt, so stellt das einen Missbrauch des Wortes dar und kann diese Form nicht als eine rechte Taufe gelten. Und nicht alle „Täufer“ also, die in der geschichtlichen Bewegung so genannt worden sind, haben diesen Namen verdient.

2. Zur Durchführung der Wassertaufe

a. Über den Zeitpunkt des Taufens

I: Er liegt nicht vor der Umkehr.

In einer Auslegung von Mt 8,1 schreibt Luther in der Kirchenpostille (Fastenpostille) aus dem Jahre 1525: „Wo wir nun nicht können beweisen, daß die jungen Kinder glauben und eigenen Glauben haben, so ist es mein treuer Rat und Urteil, daß man stracks abstehe, je eher desto besser, und taufe nimmermehr ein Kind, damit wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchen Affen und Gaukelwerk, dahinter nichts ist, spotten und lästern.“⁹ Welches Urteil nun er selbst über seine und seiner Nachfolger spätere Praxis ausgesprochen hat, liegt hier zutage.

⁹ Luther, Martin, Kirchenpostille, Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania

Heinrich Schlier schrieb zu Mk 16,16 („Wer glaubte und getauft wurde ...“: „Der Glaube wird ... im zweiten Satz allein genannt, weil er die persönliche und vorausgehende Entscheidung des Menschen ist, den das Evangelium ruft, eine Entscheidung, die erst zur Taufe bringt ...“¹⁰

A: Die neutestamentliche Regel

Dem zu Taufenden muss das Evangelium gesagt sein.

Mt 28,19: „Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ...“

Im Jahr 1523 besprach Balthasar Hubmaier mit Huldrych Zwingli die Stellen über die Taufe. Danach berichtete er:

„Dann war Zwingli einig mit mir, dass Kinder nicht getauft werden sollten, bevor sie im Glauben unterwiesen seien.“

Er muss Buße getan haben.

Apg 2,38: „Tut Buße – und jeder von euch werde auf die Vergebung der Sünden hin getauft ...“

Er muss geglaubt haben.

Mk 16,16: „Wer glaubte und getauft wurde, wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubte, wird verurteilt werden.“

Vgl. Joh 3,36: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Aber wer dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“

B: Die neutestamentliche Praxis

. Apg 2,41: Es wurden die getauft, „die das Wort angenommen“ hatten.

. In Apg 8,12.13 werden die getauft, „die glaubten“, „Männer und Frauen“. Kinder wurden also nicht getauft, und da die Frauen extra genannt werden, wird nicht nach Häusern getauft.

. In Apg 10,2 steht, dass alle im Hause des Kornelius Gott fürchteten. In V. 33 lesen wir, dass jeder um die Verantwortung vor Gott weiß; jeder will vernehmen, was Gott Petrus aufgetragen hat. Nach V. 44 fällt der Heilige Geist auf alle, die die Verkündigung hörten. In V. 46 reden die Empfänger des Geistes in Zungen und preisen Gott. Apg 11,14 teilt mit: Durch die Verkündigung des Petrus werden sie gerettet. V. 17 sagt, sie glaubten an den Herrn Jesus Christus, V. 18, sie hatten Buße getan. Es sind diese, die getauft werden: 10,47.48A: „Kann jemand das Wasser verwehren, dass diese nicht getauft würden, die den Heiligen Geist bekommen haben – so, wie auch wir?“ 48 Und er ordnete an, dass sie getauft würden im Namen des Herrn.“

. Nach Apg 16,32-34 war jeder Getaufte, jeder im Hause des Kerkermeisters, Gegenstand der Verkündigung des Evangeliums: „Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen denen in seinem Hause. 33 Und er nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Hiebunden ab. Und er und alle die Seinen wurden auf der Stelle getauft. 34 Nachdem er sie hinauf in sein Haus geführt hatte, deckte er den Tisch. Und er frohlockte mit dem ganzen Hause, gläubig geworden an Gott.“

. In Apg 18,8 war jeder Getaufte, jeder im Hause des Krispus, ein Glaubender: „Aber Krispus, der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn zusammen mit seinem ganzen Hause, und viele der Korinther, als sie [die Botschaft] hörten, glaubten und wurden getauft.“

. Apg 22,4 werden Frauen wieder gesondert erwähnt. Als Christen bezeugen sie ihren Glauben in der Taufe einzeln.

. Gal 3,27: „... denn so viele von euch, die auf Christus getauft wurden, zogen Christus an.“ Getaufte und mit Christus Bekleidete sind hier dieselben Leute. Die Taufe war also der Bekleidung mit Christus nicht vorangegangen.

. In Eph 4,5 steht Glaube vor Taufe.

¹⁰ Schlier, Heinrich, Theologische Literaturzeitung 1947, Nr. 6, S. 327

Jesu Kindersegnung

Diese spricht weder in direkter noch indirekter Weise von dem, was die Wassertaufe darstellt. Beim Segen (Mk 10,16: „Und er nahm sie in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“) handelt es sich um den, der im Familien- und engen Freundeskreis gesprochen wurde. Und die Aussage: „Solcher ist das Himmelreich“ sollte nicht überladen werden. Auch solche, die nicht Kinder taufen, nehmen dieses Wort ernst und rechnen damit, dass sterbende Säuglinge zum Herrn gehen, ältere Kinder sich zu Christus wenden dürfen und jeder wie ein Kind kommen muss.

Die Haustaufen

Diese sind nicht ein Beweis für eine Säuglingstaufe, sondern dafür, dass man in der Evangelisation auch auf die ganze Familie zielen und mit Familienbekehrungen rechnen sollte. Das Evangelium *will* die intakte Familie, weil Gott sie geschaffen hat und weil Gott will, dass alle gerettet werden, aber es *garantiert* sie nicht: Mt 10,34-37; Lk 12,51-53; 14,26; 1Kor 7,16. Vgl. auch Onesimus, unbekehrt im Hause des gläubigen Philemon.

Ist es aber nicht wahrscheinlich, dass Kleinkinder in Haustaufen dabei waren? Wahrscheinlichkeitsstatistiken sprechen eigentlich dagegen, denn die Zahl der Familien, in denen Kleinkinder vorkommen, ist die geringere.

Die Beschneidung

Hat die christliche Wassertaufe die Beschneidung abgelöst? Dieser Gedanke wird Kol 2,11-13 und Gal 3 entnommen.

Kol 2,11-13: „... in dem ihr auch beschnitten wurdet mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschah, im Entfernen des Leibes der Sünden des Fleisches, in der Beschneidung Christi 12 (ihr wurdet ja zusammen mit ihm begraben in der Taufe), in dem ihr auch zusammen mit ihm erweckt wurdet durch den Glauben an das Wirken Gottes, der ihn von den Toten erweckte. 13 Auch euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und der Unbeschnittenheit eures Fleisches, brachte er zum Leben zusammen mit ihm; er vergab uns nämlich gnädiglich alle Übertretungen.“

Hierzu ist zu sagen:

Beschnitten ist man in der Beschneidung des Christus, im Wegtun seines Leibes, in seinem Tode, nicht in der Taufe. Diese ist Bestattung (Kol 2,12), welche die Beschneidung zur Voraussetzung hat. Daher auch der Aorist: Paulus kann sich in seinem Bemühen, die Kolosser zu überzeugen, auf ihr Getauftsein berufen, weil sie damit gesagt hatten, dass sie „begraben“ wurden (Aorist; d. h.: abgeschlossene Vergangenheit). Und wer „begraben“ wurde, der war zuvor „beschnitten“, ja, abgeschnitten worden.

Wollte man die Taufe dennoch mit der Beschneidung vergleichen, so müsste daran erinnert werden: Die, die im neuen Heilszeitalter getauft werden, sind nicht solche, die im alten am Leibe das Zeichen der Beschneidung erhalten. Dort war das Volk Gottes ein irdisches und generatives; es vermehrte sich über Ehe und Zeugung. Im AT beschneidet man Mitglieder des alttestamentlichen Gottesvolkes; im NT tauft man Mitglieder des neutestamentlichen Gottesvolkes. Im alten Bund wird man Mitglied durch *Geburt* als Kind des glaubenden Abrahams (als Heide erst durch Glauben, dann Beschneidung); im neuen wird man Mitglied des Volkes Gottes durch *Wiedergeburt*. Im neuen Heilszeitalter ist Kindschaft nicht nach Blut (Joh 1,13), sondern jeder ist unmittelbar aus Gott geboren. An diesen aus Gott Geborenen eben wird das neue Zeichen vollzogen.

Die Verheißung, die Gott Abraham gab, ist ewig. Aber die Menschen, auf die sie kommen sollte, sind alle gestorben – in Christus (2Kor 5,14). Sie kommt jetzt nur auf die, die des Glaubens an ihn sind.

Gal 3,7: „Dann nehmt zur Kenntnis: Die, die aus Glauben sind, diese sind Söhne Abrahams.“ Nur ein Glaubender ist ein Sohn Abrahams.

V. 8: „Da die Schrift voraussah, dass Gott aus Glauben die, die von den Völkern sind, rechtfertigt, sagte sie dem Abraham die gute Botschaft im Voraus: In dir werden alle Völker gesegnet werden.“ Der Segen, der Abraham verheißen wurde und auf alle Völker kommen sollte, ist Gerechtigkeit durch den Glauben.

V. 9: „Somit werden die, die aus Glauben sind, zusammen mit dem glaubenden Abraham gesegnet.“ Es ist der *Glaubende*, der gesegnet ist, gerechtfertigt wird.“

V. 22: „Die Schrift schloss jedoch alles unter die Sünde zusammen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus gegeben würde den Glaubenden.“ Die Verheißung wird bei denen verwirklicht, die glauben.

V. 29: „Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ Erst durch Zugehörigkeit zu Christus ist man Nachkomme Abrahams.

Dass neutestamentliche Christen die Taufe nicht als die Fortsetzung der Beschneidung sahen, sieht man in dem Versuch, getaufte Galater zu beschneiden (Apg 15,5; Gal 5,2.3), und in der Bereitschaft des Paulus, den getauften Timotheus zu beschneiden (Apg 16,3). Auch die Tatsache, dass am Anfang alle Getauften bereits Beschnittene waren, zeigt, dass nicht eines das andere ersetzte.

Glaubende Säuglinge

„Bei Kleinkindern“, heißt es, „müsse bewiesen werden, dass sie nicht glaubten.“

Nicht der, der sich weigert, ein Kind zu taufen, hat etwas zu beweisen, sondern der zu Taufende. Er muss unter Beweis stellen, dass er getauft werden sollte. Laut Christus und Apostelverordnung sind Boten Christi *sowie Umkehrende* für die Taufe verantwortlich. Der Umkehrende soll sich taufen lassen, und der Taufende hat darauf zu achten, dass es sich beim zu Taufenden um einen echten Jünger handelt, ansonsten er die Taufe zu verweigern hat.

Stellvertretender Glaube

„Einer kann für einen anderen glauben“, sagt man.

Paulus sah hier keine Möglichkeit:

Röm 9,1-3: „Ich sage die Wahrheit in Christus; ich lüge nicht; mein Gewissen bezeugt es zusammen mit mir im Heiligen Geist: 2 Ich bin in großer Betrübnis und habe unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, 3 denn ich wünschte, ich selbst wäre ein Verbannter, von dem Christus getrennt, für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch ...“

14,22: „Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott.“

Von daher wird man sagen müssen, dass der Gichtbrüchige von Mk 2,5 glaubte. Was erstaunlich war, das war die Entschiedenheit von Freunden, einem zu helfen, der – trotz des Glaubens – nicht imstande war, mit dem Helfer in Verbindung zu kommen.

D: Fazit

Im neuen Heilszeitalter ist niemand Mitglied im Volk Gottes, ohne die Heilsanwendung erlebt zu haben. Und einem Menschen, der dieses Heil noch nicht erlebt hat, die Taufe zu verleihen, ist für das NT undenkbar. Wer die Heilsanwendung von der Taufe wesensmäßig nicht zu trennen vermag, macht sich schuldig, eine Heilsbedingung neben dem Glauben aufgestellt zu haben. Wer die Heilsanwendung in zwei Etappen aufteilt, wobei die erste Etappe die Taufe als das Hinzukommen zum Volk Gottes (wodurch sie aber heilsanwendende Bedeutung bekommt) und die zweite Etappe Bekehrung ist, der macht sich schuldig, die biblische Einheit der Heilswende zerstört zu haben.

II: Getauft wird so bald wie möglich nach der Umkehr.

Glaube und Taufe sind zwei verschiedene Handlungen, die aber zeitlich nahe zusammenstehen sollen.

- In diesem Sinne lauten Befehl (Apg 2,38) und Bericht (2,41) von Pfingsten.
- In Mk 16,16 stehen sie in enger Beziehung.
- In Samarien (Apg 8,12) folgt Taufe unmittelbar auf Glauben: „Als sie aber Philippus glaubten, der die gute Botschaft sagte von dem, was das Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi betraf, wurden sie getauft, beide, Männer und Frauen.“
- Später, auf der Gaza-Straße, wird die Reise des Äthiopiens, der in seinem Wagen zum Glauben an Christus gelangt ist, bei der ersten Gelegenheit unterbrochen, um den Taufakt zu vollziehen (Apg 8,36-39).
- In Apg 9,9 braucht Paulus drei Tage der Besinnung, bevor Ananias zu ihm geschickt wird.
- In Apg 10,47.48 wird in Caesarea sofort getauft, noch bevor Jerusalem benachrichtigt wird.
- Der philippische Kerkermeister (Apg 16,32.33) wird mit seinem ganzen Hause noch in derselben Nacht getauft.

. Ähnlich war es bei Lydia zuvor gewesen (Apg 16,14.15: „Ihr tat der Herr das Herz ganz auf, so dass sie Acht gab auf das, was von Paulus geredet wurde. 15 Als sie getauft worden war und ihr Haus ...“).

. Die Korinther, die in K. 18 beim Hören des Evangeliums geglaubt hatten, werden noch während derselben Evangelisation getauft (Apg 18,8: „Krispus, der Synagogenvorsteher, glaubte an den Herrn zusammen mit seinem ganzen Hause, und viele der Korinther, als sie hörten, glaubten und wurden getauft.“)

. Auch die Johannesjünger in Ephesus tauft Paulus, sobald sie verstehen, worum es geht. (Apg 19,5: „Als sie das gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft.“)

. Frédéric Buhler sagt: „Die Dringlichkeit der Wassertaufe nach der Bekehrung wird durch Ananias ausgedrückt: ‘Was verziehst du? Stehe auf und lass dich taufen’ (Apg 22,16), ebenso durch den Bericht des Lukas über die Begebenheit in Philippi: ‘In derselben Stunde der Nacht wusch er ihm die Striemen ab, und er ließ sich alsbald taufen’ (Apg 16,33). Der Brauch in gewissen gegenwärtigen Kreisen, eine mehr oder weniger lange Zeitspanne zwischen Bekehrung und Taufe anzusetzen, ist dem Neuen Testament fremd ...“¹¹

III: Später taufen?

Wenn „sofort“ die Regel ist, hat es dann noch einen Sinn, wenn man erst Jahre später nach der Umkehr getauft wird? Hier sei an das Beispiel Jesu erinnert von dem Sohn, der zuerst „Nein“ sagte, dann aber doch hinging (Mt 21,30). Nach erkannter Pflicht bzw. Buße über Ungehorsam ist „sofort“ immer die Regel.

Wer Christ ist und nicht getauft ist, hat das biblische Zeichen des Christseins noch nicht abgegeben. Gemeinde Jesu hat den Auftrag, die Verordnungen ihres Herrn lebendig zu halten.

Die Taufe weist einen als Christ aus. Und wenn jemand sich – bei besserem Wissen – nicht taufen lässt, darf sein Christsein in Frage gestellt werden.

IV. Darf nach bereits empfangener Taufe noch einmal getauft werden?

In Bezug auf die „erste Taufe“ muss gefragt werden, ob sie eine biblische war. Erfüllte sie den biblischen Zweck? Man vergleiche hier, was gesagt wurde von der Bedeutung der Taufe. Ein Christ, der nicht *wirklich* getauft war, sollte sich unbedingt taufen lassen. Das wird dann aber nicht „noch einmal“ sein, sondern zum ersten Mal. Die echte Taufe ist, wie die Bekehrung, etwas Einmaliges. Sie sollte nicht wiederholt werden, es denn man bei der ersten Taufe noch nicht wirklich Christ gewesen war.

b. Zur Form der Wassertaufe in der Geschichte

Zu dem unter „Bedeutung“ oben bereits Besprochenen sei hier noch einiges angemerkt.

I: Einige vorchristliche Beispiele

. Den Durchgang durchs Schilfmeer unter der Wolke in 2Mo 14 nennt Paulus 1Kor 10,1.2 eine Taufe. „Ich will nicht, dass ihr *darüber* in Unkenntnis seid, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgingen 2 und alle auf Mose getauft wurden – in der Wolke und in dem Meer ...“

Man hat eingewendet, dieser Vers deute nicht ein Untertauchen an, denn die Kinder Israel wurden nicht untergetaucht. Das ist eine extreme Reaktion auf eine andere Meinung, die ebenfalls extrem ist, nämlich, dass das Wort *baptisma* gleichzusetzen sei mit Immersion (Untertauchen).

Das deutsche Wort „Untertauchung/untertauchen“ deckt sich nicht absolut mit dem Gr. Wort *baptisma*; *baptisma/baptidsein*; Letzteres kann auch „eintauchen lassen“ heißen, wie weit, ist nicht gesagt. Z. B. kann man im Gr. sagen: „Der Soldat taufte sein Schwert in die Kehle.“ So konnte Paulus das Wort „taufen“ in 1Kor 10,2 ohne Weiteres gebrauchen.¹²

¹¹ Frédéric M. Buhler: „Beitrag der Archäologie zur Frage der Taufe. Die Entwicklung der Taufe und der Taufeinrichtungen“, Fundamentum – Zeitschrift der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel, Band 1/1987, Immanuel-Verlag, Riehen/Basel

¹² Vgl. hierzu die ausführliche Besprechung in: „The meaning and use of baptidsein“, Thomas Jefferson Conant, Michigan 1977

Wenn im griechischen Sprachraum in ein Element der Natur wie Feuer oder Wasser „getauft“ wurde, dann handelte es sich schon um eine Immersion (Untertauchung). Aber das Wort wurde auch sehr häufig im übertragenen Sinne gebraucht, und dort hieß es einfach, versetzt zu werden in eine neue Umgebung. In 1Kor 10 gebraucht Paulus das Wort im halb-übertragenen Sinne; d.h., es handelt sich schon um Natur in der Umgebung der Israeliten, aber hier wird stärker an den Bezug der Taufe gedacht, d. h., dass Mose der Führer war, dem sie nachfolgten, als sie durch das Schilfmeer gingen. Sie wurden gleichsam getauft, indem auf beiden Seiten Wasser stand und über ihnen eine Wolke, die ja auch aus Wasser bestand, aber getauft wurden sie „auf Mose“. Er war jetzt ihr Herr, ihr Führer.

. Bäder werden im Gesetz in allen Unreinigkeitsfällen verlangt, so z.B. 3Mo 11-15; 4Mo 19. Das Calwer Lexikon wirft Licht auf diese Form, wenn es sagt:

„Als Johannes, der Täufer, mit dem Ruf zur Buße auftrat, verband er mit seiner prophetischen Predigt die Taufe, d. h., die Untertauchung im Jordan (Mt 3,6). Die Wahl dieser die Reinigung der Seele abbildenden symbolischen Handlung lag vom Alten Testament her nahe genug.“

Der vorhin genannte Professor Hruby aus Frankreich kommentiert: „Die Symbolik des Tauchbadens als Reinigungszeremonie nach erlittener Verunreinigung im Sinne des Gesetzes durchzieht die ganze Thora. Die stereotype, von der Schrift gebrauchte Formel ist immer dieselbe: Derjenige, der sich irgendeine Verunreinigung dieser Art zugezogen hat, soll seine Kleider waschen – manchmal fügt der Text, wie im Falle des Aussätzigen, noch ausdrücklich hinzu: ‘und seinen Leib in Wasser baden’; auf diese Weise wird er dann am Abend desselben Tages wieder rein... Bei den Zeremonien des großen Versöhnungstages, wie sie sich im Anschluss an 3Mo 16 herausgebildet haben, werden dem amtierenden Hohen Priester sogar mehrere Reinigungsbäder dieser Art vorgeschrieben. [...] Andererseits wissen wir auch aus den Schriften von Qumran, welche große Bedeutung den Reinigungszeremonien dieser Art (d.h., Reinigungsbädern) im Bereich der späthjüdischen Sekten zukam.“

Übrigens auf Masada werden die dortigen Reinigungsvorkehrungen als ‘Immersionen’ gekennzeichnet.

. Zur Johannestaufe schrieb seinerzeit Prof. O. Kirn (ö Bibellexikon¹³): „Als Johannes, der Täufer, mit dem Ruf zur Buße auftrat, verband er mit seiner prophetischen Predigt die Taufe, d. h., die Untertauchung im Jordan ...“

II: Zeugnisse aus der Kirchengeschichte

Aussagen führender Persönlichkeiten

. George Lamsa sagt: „Durch das Untertauchen unter das Wasser fällt von den auf diese Weise Getauften ihr bisheriges Leben tot ab, und sie auferstehen durch Jesus Christus zu einem neuen Leben. Diese Taufe durch Eintauchen ins Wasser, wodurch Tod und Begräbnis versinnbildlicht wird, ist bei den assyrischen Christen seit den Tagen der Apostel geübter Brauch geblieben. Der Priester taucht das Kind dabei dreimal ins Wasser.“¹⁴

I. Luther sagt: „Taufe kann im Lateinischen mit *mersio*, ‘eintauchen’, wiedergegeben werden, und obwohl bei den meisten unter uns diese Praxis nicht mehr Brauch ist, sollten dennoch die, die getauft werden, ganz untergetaucht werden.“

Zu Röm 6,3-5 schreibt er: „Daß wir in der Taufe unter das Wasser gesteckt werden, zeigt, daß wir auch in Christo sterben; daß wir aber wieder heraus kommen, bedeutet und gibt uns, daß wir auch in ihm wiederum leben, wie er nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden ist.“

Offenbar wurde er als Kind mittels Untertauchen getauft.

. Calvin bemerkt: „Es ist klar, daß das Wort Taufe „tauchen“ bedeutet und dass diese Form in der Urgemeinde Brauch war.“

. Professor Dr. Heinrich Schlier, der wenige Jahre später zur katholischen Kirche übertrat, gab in einer Antwort auf Karl Barth zu: „Gewiß, die Taufe ist auch ein Zeichen, das etwas bezeichnet. Und zwar bezeichnet sie offenbar in ihrem Vollzug, im Unter- und Auftauchen des Täuflings im Wasser das Sterben, das Begrabenwerden und das Auferstehen mit Christus. Sie verweist aber

¹³ „Calwer“ Handbuch der Bibelerklärung; Verlag der Vereinsbuchhandlung, Calw u. Stuttgart, 1900

¹⁴ Lamsa, George M., „Die Evangelien in aramäischer Sicht“, Lugano 1963, S. 213

auch, was man nicht vergessen darf, im Abwaschen des Leibes auf die innere Reinigung, das Abwaschen der Sünden.“¹⁵

. Adolf Schlatter schreibt zu Kol 2,12A: „Bei dieser Vergleichung hat er [Paulus] auch an den auswendigen Vorgang gedacht, daran, daß beim damaligen Vollzug der Taufe das Wasser für einen Augenblick den Leib bedeckt und verschwinden macht.“¹⁶

Alte Taufbecken

Solche bezeugen, auch wenn Kinder getauft wurden, die Untertauchung.

In seiner Schrift über Ephesus schreibt Pfarrer Rienecker: „Das große Taufhaus in der Marienkirche mit seinem Bassin zeugt davon, dass etwa 300 Jahre nach ihrer Entstehung die ephesische Gemeinde noch immer die Untertaufe übte.“¹⁷

An der ostspanischen Küste hat der Verfasser den Ort besucht, wo ein Taufbecken aus der ersten Zeit des Evangeliums in Spanien stand.

Das Taufbecken, das Bonifatius benutzt haben soll, steht in der Nähe von Amöneburg (Nähe Marburg) in Hessen.

Das älteste christliche Zeichen der Schweiz ist ein Taufbecken in Riva San Velale am Ende des Lugano Sees, das vom Anfang des vierten Jahrhunderts stammt.

In der evangelischen Kirche in Dießenhofen bei Schaffhausen steht ein Taufbecken aus wohl etwa vorreformatorischer Zeit, in dem Kinder untergetaucht wurden.

F. Buhler, ein französischer Pastor, interessierte sich lebhaft für die geschichtliche Entwicklung der Lehre über die Taufe. Etwa dreißig Jahre forschte er daran. Mit Bedauern stellte er fest, dass noch immer nur wenige Eingeweihte davon wüssten, dass in den Fußböden der meisten alten Kathedralen Europas anfänglich große Taufbecken eingelassen waren, die im Laufe der Geschichte schrittweise zugemauert wurden.¹⁸

Andere Zeugnisse

In der Reformationszeit war das Untertauchen bei der Taufe in Europa noch weit verbreitet. Ein bekannter evangelischer Maler (Lucas Cranach d. Ä.) hat im Bild die Taufe eines Kindes Melanchtons festgehalten. Um ein großes, rundes und tiefes Taufbecken von etwa anderthalb Meter Höhe stehen die Teilnehmer der Feier. Jemand hält das offensichtlich eben mittels Tauchen getaufte Kind, von dem noch das Wasser trieft, über dem Becken.¹⁹

Elisabeth I. von England wurde 1533 als Kind mittels Untertauchen getauft. Ihr Vater, Heinrich VIII., war es, der in jenem Land die Reformation formal einführte.

Die „Alt-Fläminger“ waren in den Niederlanden nach dem Tode Menno Simons seine strengsten Nachfolger unter den Taufgesinnten. P. M. Friesen²⁰ sagte, sie seien „ursprünglich Untertaucher“ gewesen; von ihnen stammten die Gnadenfelder und Alexanderwohler an der Molotschna in den mennonitischen Siedlungen Südrusslands.

In einem Taufchoral singt man:

„Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heil’ger Geist.

Ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt.

Ich bin in Christum eingesenkt. Ich bin mit seinem Geist beschenkt.“

Dieser Sinn ist auch erhalten geblieben in dem Ausspruch: „aus der Taufe heben.“

3. Die Verantwortung für das Taufen

. Insofern der Auftrag zu taufen in erster Linie den Verkündigern des Evangeliums obliegt, sollen sie in ihrer Verkündigung von Taufe sprechen und Menschen, die zu Christus umkehren, zur Taufe führen wollen. Es liegt auf der Hand, dass die von Christus eingesetzte Führung in der Gemeinde (Eph 4, 11) auch in diesen wichtigen Angelegenheiten die Aufsicht hat. Selbstverständlich

¹⁵ in: Theologische Literaturzeitung 1947, Nr. 6, S. 326

¹⁶ Schlatter, Adolf, „Die Briefe an die Galater, Epheser, Kolosser und Philemon: Ausgelegt für Bibelleser“, Schlatters Erläuterungen zum Neuen Testament. Bd. 7. Zweite Auflage. Berlin, Evangelische Verlagsanstalt, 1954

¹⁷ Rienecker, Fritz, „Ephesus, die Geschichte einer Gemeinde“, Gießen, 1934

¹⁸ aus: Buhler, Frédéric M., Missonsnachrichten, Jan, Feb, 08, S. 8

¹⁹ Taufe eines Kindes Melanchtons (<https://www.mz-web.de/wittenberg/melanchthon-und-die-kinder-ehedramen-und-konflikte-30552982> und <https://www.ekd.de/Taufe-10987.htm>)

²⁰ in: „Die alt-evangelische mennonitische Bruderschaft in Russland“, Verlagsgesellschaft „Raduga“, Halbstadt, Taurien, 1911, S. 28

können sie auch das Taufen delegieren, wie es Petrus in Cäsarea und Paulus in Korinth tun. Zu taufen sind „Jünger“. Taufende sollten also Grund haben anzunehmen, dass es sich um solche handelt.

. Insofern auch sich taufen zu lassen ein Befehl ist (Apg 2,38), dürfen und sollen Umkehrende diesen Schritt tun wollen, jedoch sollte niemand über seine Erkenntnis hinaus und gegen sein Gewissen handeln. Andererseits sollte man sich auch nicht hindern lassen. Da der Aufruf zur Nachfolge die engsten Lebensbeziehungen durchbrechen kann, gilt es hier die Alleinherrschaft Christi aufzurichten. Vgl. den Fall in 1Kor 7,12, wo eine Frau Christin geworden ist ohne die Einwilligung des Mannes.

. Wenn man bei der Proselytentaufe sich selbst taufte, in der christlichen Taufe nicht. Apg 22,16 steht der Taufbefehl des Ananias an Paulus zwar in der Medium-Form (Sich-Form: „lass dich taufen“), was jedoch nur von Verantwortung sprechen dürfte, da im Bericht (Apg 9,18: „wurde getauft“) die Passivform steht. Obwohl man zur Taufe *gerufen* wird und selbst kommt, so *wird* man doch getauft und bezeugt, dass man als Hilflöser ins Reich Gottes kommt.

4. Die Umstände des Taufens

. Täuflinge sollen geprüft werden – nicht in zu umständlicher Weise. *Ein* Gespräch genügt normalerweise, um festzustellen, ob es sich um einen Umkehrenden bzw. um einen Umgekehrten handelt.

. Zur Taufformel: Die Tatsache, dass in der Apostelgeschichte öfter lediglich der Name Jesu steht (Apg 2,38; 8,16; 19,5; vgl. Röm 6,3; Gal 3,27), widerspricht nicht der Verordnung Jesu, auf den Namen „des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19) zu taufen. In der Verordnung Jesu wird betont, dass es sich bei der Taufe um den dreifachen Heilsgott handelt. In der Apg wird betont, dass dieses Heil durch den Messias Jesus gekommen ist und man durch ihn gerettet wird. Barth²¹ macht allerdings darauf aufmerksam, dass es sich hier nicht um die Bevollmächtigung zum Taufen, sondern den Bezug der Taufe selbst handelt. Die Bevollmächtigung geschieht bereits durch den Befehl.

. Sollte eine Probezeit eingesetzt werden? Nicht als Regel. Wenn man sich nicht gewiss ist, dass es sich um einen Jünger handelt, sollte man einfach warten.

. Ist ein besonderes Bekenntnis notwendig oder eine besondere Erkenntnis? Nur so viel Erkenntnis ist notwendig wie es braucht, Christ zu werden. Man muss nicht imstande sein, eine Mini-Dogmatik aufzusagen. Die üblichen biblischen Voraussetzungen für die Bekehrung genügen.

. Soll die Taufe im „Gemeinderahmen“ geschehen? Man bedenke, dass die Taufe eine Missionssituation ist. Menschen kommen zum Glauben und werden sofort getauft. Es ist also keineswegs notwendig zu warten, bis eine Gemeindeversammlung anberaumt werden kann. Deshalb kann auch nicht die Gemeindeversammlung, als Regel, der Rahmen der Taufe sein.

. Sollte die Taufe öffentlich geschehen? Wenn eben möglich, sollten mehr Personen zugegen sein als nur der Taufende und der Täufling. Immerhin hat die Taufe Zeugnischarakter.

. Muss in der Natur getauft werden und evtl. sogar in fließendem Wasser? Auf die Umwelt kommt es nicht an, sondern auf die Bedeutung.

. Soll die Handauflegung folgen? Wenn in der Geschichte der Gemeinde Täuflingen die Hände aufgelegt wurden, so liegt doch kein Beweis vor, dass dieses zur biblischen Zeit getan wurde. Hebr 6 macht es nicht notwendig²², und Apg 19 sagt nicht, warum Paulus den Männern die Hände auflegte.

²¹ Barth, Markus, Die Taufe - ein Sakrament? Ein exegetischer Beitrag zum Gespräch über die kirchliche Taufe, Zollikon-Zürich, Evangelischer Verlag, 1951

²² In Hebr 6 steht die Erwähnung der Handauflegung in Verbindung mit dem AT (Handauflegung auf Opfertiere).

. Soll das Mahl des Herrn in Verbindung mit einer Taufe gefeiert werden? Dieses würde den Gemeinderahmen voraussetzen. Siehe oben.

5. Zwei problematische Texte

a. Was bedeuten die Verse 1 u. 2 in Hebr 6?

I: Vorbemerkungen

Es gibt biblische Texte, die ohne gründliches und umfangreiches Studium kaum verständlich werden. Dieser gehört nicht dazu. Er bereitet allerdings dem deutschen Leser etwas Schwierigkeit, weil er das Sprachphänomen des Partizips enthält, welches in besserem Deutsch gern vermieden wird. Es ist daher nötig, zuerst herauszufinden, was der Autor sagen wollte, bevor man eine zufriedenstellende Übersetzung anfertigen kann.

Ohne weiteres ist klar: Es soll zur Reife hingehen. Wer aber will bzw. soll es tun, der Schreiber oder die Angeschriebenen? Im vorausgehenden Abschnitt sind es die Letzteren. In K. 6,1.3 wird jedoch die erste Person gebraucht, die des Verfassers, der zudem in V. 3 sagt: „Dieses werden wir tun, wenn Gott es nur zulässt.“

„Reife“ ist offenbar das Thema, zu dem er gerne kommen möchte, was auch mit 5,11 in Übereinstimmung ist: „... über welches wir ein reiches Wort haben, und darüber zu sprechen und es zu erklären, ist schwer“. Nun ist es aber nicht die erste Person in der Einzahl, in der er in 6,1.2 spricht, sondern die in der Mehrzahl („wir“). Diese scheint auch nicht die eines Autors zu sein, denn der gegenwärtige Verfasser kann ohne weiteres die Einzahl gebrauchen, wenn er von sich selbst spricht. Wir haben also anzunehmen, dass er sich selbst wie auch die Angeschriebenen meint.

Wie kann man aber die zwei auf einen Nenner bringen? – denn während Reife beim Verfasser ein Schreibthema ist, ist sie bei den Lesern ein verbindliches Ziel. Offenbar gibt sich der Schreiber nicht damit zufrieden, seine Leser in 5,11.12 getadelt zu haben. Er will sie in seinem Brief mitnehmen. Und da es ja Gottes Wort ist, das er ihnen zur Lektüre darreicht, ist sein Vorgehen ganz biblisch: Im Umgang mit dem Wort Gottes kommen wir zum Wachstum.

II: Textbesprechung

. Nun sind wir imstande, den Text wiederzugeben:

Hebr 6,1.2: „Lassen wir darum das Anfangswort des Christus und begeben wir uns hin zur Reife; legen wir somit nicht wieder einen Grund *mit* Buße über tote Werke und *mit* Glauben an Gott, 2 *mit* der Lehre von Tauchwaschungen, auch vom Händeauflegen, auch von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“

Was ist das „Anfangswort des Christus“?

Die Wiedergabe „was am Anfang über Christus zu lehren ist“, ist zu willkürlich und öffnet den Weg zu spekulativen Überlegungen.

„Anfang der Lehre Christi“ ist missverständlich. Auch wenn wir im Grundtext die Wesform (Genitiv) haben, dürfte es sich hier, vom Zusammenhang her, nicht um das handeln, was Christus auf Erden lehrte.

Überhaupt ist es zu gewagt, „*logos*“ (Wort) mit „Lehre“ wiederzugeben, auch wenn es in diese Richtung gebraucht werden *kann*. In unserem Text ist kein besonderer Anlass, es anders als mit „Wort“ zu übersetzen.

Wenn wir dann bei der obigen Fassung bleiben, auf was bezieht sich dieser Ausdruck?

Das ist schwer zu sagen. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass er identisch wäre mit „Anfangselemente der Worte Gottes“ in Hebr 5,12. Bezieht der Schreiber sich vielleicht auf seine Ausführungen über den Sohn Gottes zu Anfang seines Schreibens? Das wäre naheliegend.

Werden hier „die vier notwendigen Schritte zu der Annahme des von Gott durch Christus gewirkten Heils genannt“? Das nicht. Erstens handelt es sich nicht nur um „Schritte“. Es sind Themen der Schrift, über die Christen früher oder später (ja, evtl. auch das) unterrichtet werden. Zweitens ist es von der Schrift her keineswegs notwendig, über alles in der Liste Bescheid zu wissen, um gerettet zu werden. Drittens ist es sehr verschieden, mit wie viel Wissen Menschen zu Jesus finden.

Denkt der Verfasser an das, was junge Christen gelehrt bekommen sollten? Das kann ebenfalls, sowohl in der Schrift als auch in der Erfahrung, sehr verschieden sein, je nachdem, was diese bereits an Unterweisung erhalten hatten. Wenn eine Themenliste folgt, wäre es denkbar, dass sie für die jüdische Leserschaft in ihrem Fall zuträfe. Brauchbar ist sie auch für *uns* zur Kontrolle: Sind die, die uns zur Betreuung anvertraut sind, in diesen Bereichen biblisch unterwiesen? Vergessen dürfen wir aber nicht: Was für den einen einfache Kost ist, kann für den anderen noch große Schwierigkeiten bereiten. Lasst uns den Maßstab nicht zu allgemein anlegen und zu schnell Behauptungen machen. Mit Lämmern ist behutsam umzugehen. „Christliche Lämmer“ brauchen individuelle Betreuung.

In welchem Sinne spricht der Apostel von den sechs genannten Lehren (V. 1.2)?

In 5,12 war von den „anfänglichen Elementen der Worte Gottes“ die Rede. Was gehört nun für einen israelitischen Christen zum ABC der Gottesworte (d. h., zum Elementaren der göttlichen Lehre)? Und warum führt der Apostel gerade *diese* Dinge an und nicht andere? Was war das „Elementare“?

V. 1.2: „... legen wir somit nicht wieder einen Grund mit Buße über tote Werke und mit Glauben an Gott, 2 mit der Lehre von Tauchwaschungen, auch vom Händeauflegen, auch von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht.“

Die sind auf jeden Fall „Grund legende“ Themen. Will man nun einen Christen weiterführen, sei er jung oder schon älter im Glauben, so kann man im Sinne einer logischen Folge von einem „Anfangswort des Christus“ sprechen. Dass sie nicht als unbedingt *zeitliches* Anfangswort verstanden werden, wurde schon gezeigt.

Macht der Apostel einen Unterschied zwischen einer jüdischen und einer christlichen Auffassung dieser Lehren? Das ist dem Text wohl nicht abzuspüren. Immerhin sind die Leser echte Christen. Und für den Apostel gehörten sie zum Fundament seines Evangeliums. Natürlich waren sie auch „jüdische“ Elemente. Man darf aber nicht vergessen, dass das ganze Alte Testament organisch mit dem Neuen verbunden ist und das erste „Grund legend“ für das zweite ist, in diesem Sinne also auch „christlich“, messianisch. Man wird daher kaum sagen dürfen, dass der Apostel hier von einer „jüdischen“ zu einer „christlichen“ Orientierung in diesen Themen führen wollte.

Der von ihm angedeutete Gegensatz liegt in dem Unterschied zwischen „Grundlegen“ und „Reife“. Die genannten Themen gehören zum Ersten. Er will zwecks Reife zu anderer Thematik übergehen.

Will man die Liste aufteilen, so zerfällt sie in zwei Gruppen:

Die ersten zwei Themen haben es mit dem Eintritt in die Nachfolge zu tun: Buße und Glauben. Die Buße wird als eine von toten Werken bezeichnet. Das war für einen Israeliten, der zu Christus fand, wichtig. Alle seine früheren Werke, als er unter dem Gesetz lebte, waren „tote“ Tätigkeiten (Hebr 9,14). Im selben Zeichen war auch sein früherer Glaube an Gott nichtig gewesen. Erst mit dem Messias kam er zu Gott (1Petr 1,21; 3,18). **Wer Christus verwirft, verwirft Gott.** Wer nicht an Christus glaubt, ist ein Ungläubiger. (Vgl. Joh 16,20; Röm 2,25ff; Offb 2,9; 3,9.)

Die anderen vier Themen werden zusammengefasst als „Lehre“, in diesem Fall Lehre für neue zum Glauben gekommene hebräische Christen.

Von welcher Lehre ist am Anfang von V. 2 die Rede?

Dort steht die Mehrzahl von *‘baptismos’* (das Tauchen; die Waschung), nicht *‘baptisma’* (Taufe). Das erste Wort kann das zweite einschließen, beschränkt sich jedoch keineswegs darauf. Es ist z. B. der Begriff, den wir in Mk 7,4.8 und Hebr 9,10 antreffen bei einem typisch jüdischen Problem.

Die Lehren von den jüdischen Tauchwaschungen bekamen durch den Messias ihre wahre Bedeutung. Die alttestamentlichen Waschungen waren Verordnungen des Fleisches (9,10), auferlegt bis auf die Zeit des Messias. (Vgl. 9,14; 10,22.) Die Waschungen deuten auf Christus hin: Nur in ihm ist man wirklich gewaschen.

Dass als Zweites „auch Händeauflegen“ steht, heißt nicht, dass die zwei zum selben Themenkreis gehören, schon gar nicht, dass das Zweite auf das Erste folgen soll bzw. in jener Zeit folgte. Wir haben nur *ein* Beispiel von einer Handauflegung, die auf eine Taufe folgte: Apg 19,5.6, und dort ist nicht klar, warum Paulus sie vollzog: weil es Brauch war oder weil er immer noch die Gegenwart des Geistes vermisste?

Übrigens wird zwei Mal von einer Handauflegung berichtet, worauf der Geist gegeben wurde (Apg 19 und 8,17). Da es sich in beiden Fällen um Apostel Jesu Christi handelt und beide Texte

beschreibender und nicht *vorschreibender* Art sind, wäre es unangebracht, zu behaupten, andere dürften es ihnen nachmachen. Dazu lehrt der erste Korintherbrief, der zeitlich *nach* der Episode anfangs Apg 19 von Ephesus aus geschrieben wurde, auch der Römerbrief, der *danach* von Korinth aus geschrieben wurde, dass man fortan den Heiligen Geist ohne Ausnahme bei der Bekehrung (d. h., mit der Hinwendung in Buße und Glauben zu Christus) empfängt.

Die Handauflegung bedeutet Identifikation mit dem Opfertier. Die Lehre vom **Händeauflegen bekam also im Licht des Christusereignisses eine besondere Bedeutung**. Man muss sich mit Christus identifizieren, der unser Opfer wurde. Es war für einen jüdischen Bekehrten wichtig, den Unterschied zwischen der symbolischen und wirklichen Waschung zu verstehen.

(Vgl. Dods zur Stelle: „Probably, therefore, „teaching about washings” would include instruction in the distinction between the various Jewish washings, John’s baptism and that of Christ (cf. Acts 19,2); and this would involve instruction in the cleansing efficacy of the Atonement made by Christ as well as in the work of the Holy Spirit. It was very necessary for a convert from Judaism to understand the difference between symbolic and real lustration.²³)

b. Was steht in Röm 6,1-5 geschrieben?

Röm 6,1-5: „Was werden wir also sagen? Werden wir bei der Sünde verbleiben, damit die Gnade zunehme? 2 Das sei fern! Wie werden wir, die wir der Sünde starben, noch in ihr leben? 3 Oder seid ihr in Unkenntnis *dessen*, dass so viele *von uns*, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden? 4 Wir wurden also zusammen mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten, 5 denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir es aber bestimmt auch sein *in der* der Auferstehung ...“

V. 3: „getauft“

Es gibt keinen Grund, *nicht* anzunehmen, dass es sich hier um die christliche Wassertaufe handelt. Der Apostel argumentiert mit einer Gegebenheit, die er voraussetzen darf: dass die Gerufenen, die er in K. 1 angesprochen hat, biblisch getauft waren.

„auf Christus Jesus“

Die gr. Präposition darf nicht auf das deutsche „hinein/in“ beschränkt werden. Sie hat eine vielfältige Anwendung, unter anderem im rückbeziehenden Sinn „auf“. Besteht man auf „in“ bei der Frage „Wohin wird getauft?, so sei geantwortet:

a) In Christus hinein kommt man durch einen Akt Gottes (1Kor 1,30) auf den Glauben hin, nicht durch das Handeln eines Menschen, der einen ins Wasser taucht.

b) Mit der Taufe wird man *in Wasser* hinein getauft, nicht in einen unsichtbaren Christus.

c) *Auf* seinen Glauben an Christus hin wurde der Kämmerer getauft, *auf Christus* und seine Kreuzestat, von der er im Jesaja gelesen und von Philippus gehört hatte.

„auf seinen Tod getauft“

In einen Tod kann man nicht getauft werden, wohl aber *auf Jesu* Tod hin.

Tot, gestorben mit Christus, muss man sein, *bevor* man ins Wasser steigt. Nur Tote werden begraben. Paulus argumentiert: Wenn ihr getauft wurdet, war es eure Entscheidung. Damit habt ihr bekundet, dass ihr Gestorbene wart. Christus starb der Sünde. Seid ihr mit ihm gestorben, wieso wollt ihr in der Sünde leben?

„mitbegraben [mit] ihm durch die Taufe auf den Tod“

Es geht nicht um einen Heilsakt. Begraben wurde Jesus am selben Tag, als er starb, nicht als ich getauft wurde. Das ist die Geschichte, die Tatsache. Mein „Mitbegrabensein“ ist daher *symbolisch*, ein Zeugnis.

„damit . . . wir in einem Neuen des Lebens (o. in Neuheit des Lebens) wandelten“

²³ Dods, Marcus, „The Epistle to the Hebrews” In: The expositor’s Greek Testament: Commentary. Bd. 4. New York, George H. Doran Company, S. 295

Nicht *ermöglicht* die Taufe die neue Lebensweise; sie *verpflichtet* dazu. Paulus holt die römischen Christen bei ihrem Taufzeugnis ab. Er will sie motivieren. Das ist der ganze Zusammenhang: erklärende Motivation zur Heiligung.

„Zusammengewachsene“

„Gepflanzt“ wäre eine falsche Übersetzung. Hier weist der Apostel auf das Kraftgeheimnis zum Siegesleben hin. „Zusammengewachsen“ mit Christus wurden wir in der persönlichen Heilswende, als wir durch den Heiligen Geist in Christus versetzt wurden und er in uns Wohnung aufnahm. Dieses Ineinander, von dem Jesus im Bild vom Weinstock spricht (Joh 15), ist unser Einssein mit Christus. Wo der Rebzweig am Weinstock befestigt ist, ist er *im* Weinstock und der Weinstock *im* Rebzweig.

Von diesem ist die Wassertaufe Bild, Abbild und Zeugnis.

c. Schlussbemerkung

Paulus lehrt keine Taufwiedergeburt, auch nicht einen Taufbeitrag zur Wiedergeburt. Man kann in einem Nu sterben. Genauso schnell ist auch die Rettung vom Tod. Wäre jemand von den Vielen, die am Pfingsttag zum Glauben kamen, gestorben, als er auf dem Wege zum Wasser war, wäre er nicht lediglich halb gerettet gewesen, sondern *ganz*.

Entweder ist die Taufe heilsnotwendig, oder sie ist es nicht. Es gibt nur *eine* Wahrheit – ohne Ausnahme. Die Taufe ist aber das verpflichtende Bekenntnis zu Jesus Christus, sodass in dem Fall, dass sich jemand nicht taufen lassen will, dessen Bekehrung in Frage zu stellen ist.

6. Wie verhält sich die Taufe zum Empfang des Heiligen Geistes?

Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig, etwas Grundsätzliches vorzuschicken. Wann kommt der Heilige Geist eigentlich zu Einzelnen in ihrer persönlichen Heilsgeschichte?

a. Untersuchen wir die verschiedenen Berichte vom Kommen des verheißenen Geistes

I: Sein Kommen zu denen, die zu Pfingsten bereits Jünger Jesu waren

Joh 1,11-13: „Er kam in das Eigene, und die Eigenen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber annahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Geblüt noch aus Willen des Fleisches noch aus Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren wurden.“

Es waren wenige, aber es waren einige, die Jesus aufnahmen. Diesen wurde ein Recht gegeben, das Recht, Gottes Kinder zu *werden*. Wann wird man Kind Gottes? Wenn man wiedergeboren wird. Wann wird man wiedergeboren? Durch den Heiligen Geist, wenn er zu einem kommt. Für die, die vor Pfingsten in die Nachfolge Jesu traten, fand das *nach* ihrer Umkehr zu Jesus Christus statt:

Joh 7,37-39: „Am letzten Tag, dem großen Tag des Festes, stand Jesus und rief laut: ‘Wenn jemanden dürstet,’ sagte er, ‘komme er her zu mir, und er trinke, 38 der, der an mich glaubt.’ – gemäß dem, was die Schrift sagte: Ströme werden aus seinem Inneren fließen, Ströme lebendigen Wassers. 39 Dieses sagte er über den Geist, den die an ihn Glaubenden bekommen sollten, denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“

Jesus lädt jeden ein, der Durst hat, zu ihm zu kommen. Johannes sagt aber, dass sie noch nicht den Heiligen Geist bekommen hatten. Und somit wurde auch noch nicht der Durst gestillt. Aber wenn Jesus verherrlicht war, konnte der Geist kommen und der Durst auch gestillt werden.

Wir haben also am Pfingsttag solche, die schon geglaubt hatten, die schon zu Jesus gekommen waren, die ihn in ihr Leben schon aufgenommen hatten, die aber erst am Pfingsttag den Heiligen Geist bekamen.

Bereits zur Zeit des Alten Testaments glaubten Menschen im Hinblick auf den (kommenden) Messias. Sie warteten auf die Verheißung (z. B. 1Mo 49,18; Hebr 11,10-16), aber sie erlebten noch nicht die Erfüllung derselben (Hebr 11,39.40).

Mit den Jüngern Jesu haben wir solche, die mit Pfingsten am Leben sind und ihre Bekehrung hinter sich haben. Bei ihnen fällt das heilsgeschichtliche Ereignis Pfingsten (Apg 2) in diesen Abschnitt ihres Lebens hinein. Sie sind bekehrt, erleben aber erst *danach* ihre Wiedergeburt, weil die Wiedergeburt erst durch den Heiligen Geist kommt.

II: Die Dreitausend am Pfingsttage

Wann bekommen diese den Heiligen Geist, und zwar in Bezug auf ihr Bekehrungsdatum? Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sie den Geist nicht mit ihrer Umkehr bekommen haben, da er ja bereits ausgegossen war.

Der Apostel Petrus teilt seinen Zuhörern mit: „Tut Buße und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesus Christus hinsichtlich Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen, denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. ... Lasst euch retten ...“ (Apg 2,38.39.40M)

Wie sollen diese Aussagen aufgefasst werden? Unter welchen Umständen würde man gerettet werden?

Dem suchenden Gefängniswärter in Philippi versprach Paulus: „Vertraue auf den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ (Apg 16,31) D. h.: „Vertraue auf den Herrn, den von Gott gesalbten Retter, den von ihm bestimmten Erlöser.“

Später schrieb er an Christen in der ephesischen Gegend: „... in Christus (dem Gesalbten) wurdet ihr auch, die ihr das Wort der Wahrheit, die gute Botschaft eurer Rettung, gehört hattet ..., die ihr geglaubt hattet, versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheißung, der das Angeld unseres Erbes ist ...“ (Eph 1,13.14A); „... denn durch Gnade seid ihr gerettet, durch den Glauben“ (2,8A).

Die Voraussetzungen sind klar:

- . Es wird die Botschaft vernommen, die den Sohn Gottes als Herrn und Retter der Menschen herausstellt.

- . Dieser Botschaft und diesem Retter schenkt man sein Vertrauen. Dass dieses Vertrauen gleichzeitig ihm als Herrn geschenkt wird, impliziert ein echtes Umdenken, eine Sinnesänderung, die man „Buße“ nennt.

- . Auf diese Antwort des Menschen auf den Ruf Gottes hin versieht Gott den Umkehrenden mit dem Siegel des Heiligen Geistes.

Ein sorgfältiges Studium der Botschaft der Apostel ergibt, dass sie alle dasselbe Evangelium predigten. Man wird also dem Petrus keine andere Botschaft unterschieben dürfen als die seines Kollegen Paulus, den er in hohen Ehren zu halten lernte. Damit man also dieser Tatsache gerecht wird, werden entsprechende Satzzeichen (denn bekanntlich fehlen in den griechischen Urtexten die Satzzeichen) in die Worte des Petrus am Pfingsttag einzuführen sein.

Das Ergebnis (*mit* Satzzeichen) könnte dann so aussehen: „Tut Buße – und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesus Christus hinsichtlich Vergebung der Sünden –, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen“; das entspricht auch dem temperamentvollen Stil des Apostels.

Zweierlei wird also von den Zuhörern erwartet: dass sie Buße tun, woraufhin sie Vergebung der Sünden und den verheißenen Geist empfangen werden, und dass sie sich *nach* Buße und Vergabung taufen lassen.

Diese göttliche Ordnung wird dem Petrus denn auch etwa sieben Jahre später in Cäsarea durch das souveräne Handeln Gottes bestätigt.

Den Geschwistern in Jerusalem berichtet er: „Er, [Kornelius], gab uns Bericht, wie er den [himmlischen] Boten in seinem Hause stehen gesehen hätte und zu ihm sagen [gehört habe]: ‘Sende nach Joppe und lass Simon holen, der zusätzlich Petrus genannt wird, der Worte zu dir reden wird, durch die du gerettet werden wirst...’

Während ich anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns am Anfang. ... Wenn Gott ihnen also die gleiche Gabe wie auch uns gab, da [sie] ja an den Herrn Jesus Christus glaubten, wer war ich? War ich imstande, Gott zu wehren [ergänze: um ihnen nicht mit der Taufe zu dienen]?“ (Apg 11,13-15.17)

Und Lukas ergänzt (V. 18): „‘Demnach’, sagten sie, ‘gab ja Gott also auch denen von den Völkern die Buße zum Leben.’“ – Leben, das der Heilige Geist nach der Verheißung Hesekiels mit sich brachte.

Markus Barth schreibt: „Die Geisttaufe ist die von Gott selbst mit Geist und nicht mit Wasser vollzogene Taufe (Apg 1,5; 11,16). ... Auch bei der Taufe Jesu ... war die Wassertaufe im Jordan

eines, die Verleihung des Heiligen Geistes aber ein anderes. ... Von einer ... Identität der Wasser- und der Geisttaufe wird unter Berufung auf Apg 2,38 niemand sprechen können; zu deutlich wird die menschliche Aktion des Sich-taufen-Lassens von der göttlichen Gabe . . . unterschieden.²⁴

III: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die Samariter in der Apg 8 den Heiligen Geist?

Ihnen fehlt zunächst, obwohl sie im Glauben das Evangelium angenommen haben, der Heilige Geist und mit ihm der messianische Heilssegen.

Das Evangelium überquert hier zum ersten Mal eine völkisch-religiöse Grenze. Jesus Christus hatte angedeutet, dass im Vormarsch seiner Botschaft Judäa und Samarien als *ein* Gebiet zu betrachten seien (Apg 1,8M): „... ihr werdet Kraft empfangen, wann der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet Zeugen von mir sein in Jerusalem und auch in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.“

Es durfte im Leib des Messias keinen Riss geben, denn gerade solche Trennung hatte er am Kreuz überwunden: „... er ist unser Friede, er, der die Beiden eins machte und in seinem Fleisch die Scheidewand, den Zaun, abbrach, die Feindschaft.“ (Eph 2,14)

Der Heilige Geist wartet in Samarien mit seiner Besiegelung des Glaubens, bis *der* Apostel gekommen ist, mit dem die Schlüssel des Königreiches Gottes gegeben wurden (Mt 16,19). Es ist vorstellbar, dass, wenn der Geist nicht die Aufmerksamkeit der Jerusalemer Führung auf Samarien gezogen hätte, sich von selbst, auf Grund der traditionellen Spannungen, zwei einander gegenüberstehende Gemeindekreise gebildet hätten. Überhaupt war es wichtig, dass die neuen Christen in diesem sozial abgelegenen Gebiet sich an die vom himmlischen Haupt der Gemeinde eingesetzten Apostel als ihr Lehrfundament zu orientieren lernten. (Vgl. Eph 2,20.)

Es liegt auf der Hand, dass die Samariter den Geist erst *nach* ihrer Umkehr bekommen, obwohl auch *das* angezweifelt worden ist. War die berichtete Bekehrung der Samariter genauso unecht wie die von Simon, und bekehrten sie sich erst beim Ereignis der Handauflegung?

Wenn man unvoreingenommen an den Text herangeht, erhält man den Eindruck, dass Lukas uns sagen möchte, die berichtete Umkehr der Samariter war eine echte. Die Bekehrung der großen Zahl ist offensichtlich von der des Simon zu unterscheiden. *Simon* ist unecht. Es gibt jedoch keinen Grund, an der Echtheit der anderen Bekehrungen zu zweifeln. Zudem befindet sich im Text kein Anlass für eine Annahme, man hätte kurz vor bzw. bei der Handauflegung eine Umkehr vollzogen.

Dieses wirft allerdings ein Problem auf. Man darf aber deswegen nicht einfach Texte willkürlich zu deuten versuchen. Wir müssen uns den Problemen stellen und zunächst einmal die Schrift reden lassen.

Nehmen wir zur Kenntnis: Diese Menschen haben sich bekehrt, sind sogar auf Jesus Christus getauft worden, haben also das vorgeschriebene Zeichen ihrer Bekehrung abgegeben, haben aber nicht den Heiligen Geist bekommen. Sie selbst haben nichts zum letzteren Sachverhalt beigetragen. Sie waren nicht schuld daran. Es fehlte nichts an ihrer Bekehrung. Lukas hatte daran nichts auszusetzen. Warum aber haben sie dann nicht den Heiligen Geist bekommen?

Das wird uns nicht gesagt. Und wo die Schrift schweigt, können wir keine Aussage machen. Wir dürfen aber Vermutungen anstellen, solange wir vorsichtig sind und innerhalb der Angaben der Heiligen Schrift bleiben.

Dort erfahren wir über die Spannungen zwischen Juden und Samaritern. Als unter der Evangeliumsverkündigung des Philippos viele zum Glauben an Jesus Christus kamen, wartete der Heilige Geist von sich aus. Er schenkte sich selbst ihnen nicht. Als der Bericht von den Ereignissen in Samarien den Aposteln, die für die Sache Jesu Verantwortung trugen, zu Ohren kam, wurden Petrus und Johannes dorthin gesandt. Mit dem Kommen des ersteren, der von Jesus „die Schlüssel“ des Königreiches Gottes bekommen hatte, wurde die Tür zu Samarien weit aufgetan. Der andere, Johannes, war ja einer von denen, die einmal gern Feuer vom Himmel auf die Samariter herabgerufen hätten (Lk 9). Beide kommen und sagen mit ihrer Handauflegung gleichsam: „Ihr seid wie wir. Ihr seid genau auf unserer Stufe.“ Sie beten für sie, und sie empfangen den Heiligen Geist. Mit dem Kommen des Geistes werden sie auf die Ebene der Jerusalemer Christen gebracht. Zudem lernen die samaritanischen Christen, dass sie auf die Führung der von ihrem neuen Herrn eingesetzten Apostel angewiesen sind (Joh 4,22).

²⁴ Barth, Markus: „Die Taufe ein Sakrament?“ Evangelischer Verlag, Zollikon, 1951, S. 141.

Wann bekommen sie den Heiligen Geist? Nach ihrer Bekehrung.

IV: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die in Cäsarea den Heiligen Geist?

Als sie innerlich an Jesus Christus glauben (Apg 10,43.44; 11,17.18). Dann werden sie gleich getauft. Sie bekommen den Geist also weder *mit* der Taufe, noch *vor* der Bekehrung, sondern *mit* der Bekehrung, aber noch *vor* ihrer Wassertaufe. Die Taufe muss ja *nach* der Bekehrung kommen. Zwangsläufig liegt immer eine kurze Zeitspanne dazwischen. Hätten sie den Heiligen Geist *mit* der Taufe bekommen, hätten sie ihn nicht mit der Bekehrung erhalten. Der Glaube, die Umkehr, ist also die echte Voraussetzung, den Heiligen Geist zu empfangen.

V: Wann, in Bezug auf ihre Bekehrung, empfangen die in Ephesus (Apg 19) den Heiligen Geist?

Sie bekehren sich (wahrscheinlich, als Paulus mit ihnen spricht). Sie waren Jünger von Johannes, und in diesem Sinne hatten sie eine gewisse Umkehr vollzogen, aber ihnen fehlte die *Hinkehr* zu Jesus Christus.

Apg 19,1.2: „Und er fand etliche Jünger 2 und wandte sich an sie und sagte: „Empfingt ihr den Heiligen Geist, als ihr glaubtet? Sie sagten zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob der Heilige Geist [da] sei.“

Es darf übrigens nicht übersetzt werden: „Wir wussten nicht, dass der Heilige Geist war (i. S. v.: existierte).“ Im Griechischen ist die Ausdrucksweise manchmal sehr knapp. (Wir haben dieselbe Formulierung in Joh 7,39, wo Johannes sagt: „... denn der Heilige Geist war noch nicht [da].“ Johannes will sagen, der Heilige Geist war noch nicht gekommen, wie er kommen sollte. Er selbst schreibt eine ganze Menge über den Heiligen Geist aus dem Munde Jesu, und auch vom Alten Testament her weiß er, dass es ihn gibt.)

Die zwölf Männer in der Apg 19 sind ebenfalls Israeliten, die ihr Altes Testament haben. Sie waren fromme Männer, mussten also ihre Bibel kennen. Folglich mussten sie gewusst haben, dass es den Heiligen Geist gab. Zudem hatte der Täufer selbst vom Heiligen Geist gesprochen. Wir dürfen also davon ausgehen, dass sie sehr wohl von der Existenz des Geistes wussten, aber nicht, dass er zu Pfingsten bereits gekommen war.

Ephesus ist weit von Jerusalem entfernt, und diese Zwölf hatten offenbar auch nicht viel Kontakt zu anderen Glaubensgenossen in Ephesus, nicht einmal zu Juden. Paulus war ja dort bereits in der Synagoge gewesen. Aquila und Priskilla hatten seitdem da gedient. Diese zwölf Männer waren aber offenbar nicht dabei gewesen. Den ephesischen Ältesten sagte aber der Apostel (Apg 20,20.21), er habe öffentlich und von Haus zu Haus verkündet. Er ist also in die verschiedenen Häuser gekommen. In K. 19 heißt es: „Er fand Männer.“ Aus irgendeinem Grund haben diese sich etwas zurückgehalten. Zehn Männer durften eine eigene jüdische Gemeinde bilden. Hier haben wir ungefähr zwölf. Sie haben also offenbar alleine angebetet. Die Ereignisse von Pfingsten (Apg 2) hatten sich aber noch nicht bis zu ihnen herumgesprochen.

Paulus hat ihnen nun in seinem Gespräch mit ihnen nahegelegt, an Jesus Christus zu glauben. Nach ihrer Glaubenshingabe werden sie getauft, aber auch zu diesem Zeitpunkt haben sie immer noch nicht den Heiligen Geist. Wir wissen nicht, wie viel Zeit in diesem Fall zwischen Bekehrung und Taufe lag. Nach der Taufe legte Paulus ihnen die Hände auf. Warum er es tat, wissen wir nicht. Vielleicht war es üblich. Vielleicht tut Paulus es, damit sie den Heiligen Geist bekommen – wie man es in Samarien machte. Auf jeden Fall war es (hier) wiederum ein *Apostel*, der es tat. Als er ihnen die Hände auflegte, bekamen sie den Geist – *nach* ihrer Bekehrung also.

Da solches Kommen über Menschen bis dahin mit dem Akt der Erfüllung der messianischen Geistverheißung identifiziert wird, wird man es in Ephesus ebenfalls so zu deuten haben.

b. Das Kommen des Geistes an weiteren Orten

Paulus bleibt nicht in Ephesus. Nach einigen Jahren gesegneter Tätigkeit zieht er weiter von Ort zu Ort, von Land zu Land. Wann bekommen Neubekehrte nach diesem den Heiligen Geist? Ist es weiterhin so, dass sie manchmal *mit* der Bekehrung, manchmal nachher, manchmal vor der Taufe, manchmal *nach* der Taufe den Geist empfangen? Zur Beantwortung dieser Frage ist einiges zu beachten.

Die Heilige Schrift ist durch schrittweise Offenbarung entstanden. Sie ist kein Buch, das fertig vom Himmel fiel. Nach und nach gefiel es Gott, durch den Heiligen Geist und durch heilige Männer uns Schriften zu geben. Während der Entstehungszeit richtete man sich nach der Heiligen Schrift, die man gerade hatte. Was später hinzukam, war ebenfalls Gottes Wort. Manchmal setzte es die Themen fort, die schon angesprochen waren. Manchmal änderte sich etwas mit den neuen Schriften. Z. B., als Jesus kam, änderte sich vieles, was das alttestamentliche Gesetz betraf. Doch warf man das Alte Testament deshalb nicht einfach über Bord, sondern behielt alles, was Gott hatte schreiben lassen. Man lernt aus dem Gesetz, wie Gott denkt. Das Kreuz wird einem wichtiger und bedeutsamer, wenn man das Gesetz kennt. Nichts von dem, was Gott hat aufschreiben lassen, ist unwichtig geworden, denn wir leben von jedem einzelnen Wort, das in der Bibel geschrieben steht. (5Mo 8,3; Mt 4,4) Wir müssen uns aber dessen bewusst sein, dass die Schrift *nach und nach* entstand.

I: Korintherbrief

Paulus kommt nun nach Ephesus, und was in der Apg 19 beschrieben ist, fand kurz nach seiner Ankunft statt, also zu Beginn seines ephesischen Aufenthaltes.

In Ephesus nahm er sich Zeit, einen Brief zu schreiben, der nach Korinth geschickt wurde, seinen ersten an die dortige Gemeinde. Dieser Brief war allerdings nicht nur für die Christen in Korinth gedacht. Paulus macht in diesem Schreiben deutlich, dass das, was er zu sagen hat, alle Gläubigen überall „an jedem Ort“ zur Kenntnis nehmen sollen (1Kor 1,2), wo immer man den Namen des Herrn anruft. (Wenn man sich bekehrt hat, hört man nicht auf, den Namen des Herrn anzurufen. Das ganze Glaubensleben ist ein Gebetsleben. Es beginnt aber mit dem Anrufen des Namens des Herrn Jesus, mit einer Umkehr zu ihm.)

Paulus braucht nun die persönliche Geschichte der Leser nicht zu kennen. „An jedem Ort“ ist, wer den Namen des Herrn angerufen hat und anruft, ein „Tempel des Heiligen Geistes“ (1Kor 6,19), ist er im Geist getauft und mit ihm getränkt (1Kor 12,13). Wenn man zu Jesus umgekehrt ist, wenn man an ihn glaubt, hat man den Heiligen Geist. Dieses alles bedeutet er den Korinthern in diesem Brief.

Als Paulus diesen Brief schrieb, tat er das durch die direkte Führung des Geistes. Er sagt: „Was ich schreibe, ist Gebot des Herrn.“ (1Kor 14,37) Es ist also ausdrückliches Wort Gottes! – *neues* Wort Gottes. Die Korinther haben es als Erste gelesen. Doch dann wurden Kopien angefertigt und überall verbreitet. Wo immer in der Welt ein Christ dieses liest, weiß er: Habe ich mich zu Jesus bekehrt, dann habe ich den Heiligen Geist.

Wir wissen also, dass es nun keine Ausnahmen mehr gibt. Waren sie bis hierher aus irgendwelchen besonderen Gründen möglich, weil Gott noch etwas deutlich machen wollte, so geschieht das nun *nicht* mehr! Spätestens seit dieser Zeit ist es so, dass man den Heiligen Geist in *dem* Moment bekommt, in dem man sich bekehrt. Nach 1Kor 12,13 sind Christus Anrufende an ihn angeschlossen und zusammen mit ihm und allen Gläubigen ein geistlicher Leib – im Geist, und der Geist ist in ihnen.

(Allerdings war es schon vor dem Besuch des Paulus in Ephesus so, dass man üblicherweise den Heiligen Geist mit der Umkehr zu Jesus Christus empfing. In seinem wohl ersten Brief, von dem wir Kenntnis haben, dem ersten Brief an die thessalonischen Christen, schreibt er, nachdem er in K. 1 ihre Bekehrung geschildert hat, in 1Thes 4,8: „Gewiss ist denn also: Wer beiseite setzt, setzt nicht einen Menschen beiseite, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in uns gab²⁵.“)

II: Römerbrief

Als Paulus später nach Korinth kam, schrieb er von dort aus nach Rom. Er war noch nie in Rom gewesen. Er wollte auch nicht in Rom bleiben. Die römischen Christen sollten ihm helfen, nachdem er einige Zeit dort das Evangelium verkündet hatte, nach Spanien zu kommen.

Man kann sich sehr gut vorstellen, warum er es für wichtig hielt, nach Rom zu kommen. Paulus scheint strategisch gedacht zu haben. Er wollte dorthin gehen, wo viele Menschen waren bzw. wo viele hinkamen, denn es war sein Anliegen, dass viele gerettet würden. Wenn sich also Menschen in Rom bekehrten, konnten das solche sein, die von überall aus dem ganzen Imperium nach Rom

²⁵ Die Vergangenheitsform „gab“ ist hier übrigens die bessere Lesart.

gekommen waren und auch wieder in ihre Heimatgegend zurückreisten. Dadurch konnte das Evangelium schnell ausgebreitet werden.

Es ist also sehr wichtig, was Paulus nach Rom schreibt. Er richtet sich an Menschen, die *gerufen* worden sind (Röm 1,7. „Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind, den gerufenen Heiligen“). Es gibt zwei Arten von Gerufenen. Die Bibel lehrt uns, dass der Ruf in alle Welt hinausgeht: Jeder Mensch ist gerufen (d. h.: eingeladen), zu Jesus Christus zu kommen. Aber nicht jeder lässt sich rufen; nicht jeder antwortet darauf. Wer aber *kommt*, erhält die Etikette: „Gerufener“. Das bedeutet: Er ist dem Ruf gefolgt, ist umgekehrt, ließ sich rufen.

Der Römerbrief ist also an bekehrte Menschen gerichtet. Nun sagt der Apostel in Röm 5,5: „Hoffnung lässt nicht zu Schanden werden, weil die Liebe Gottes ausgegossen worden ist in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde.“ Paulus muss also auch hier nicht die Geschichte des einzelnen kennen. Wer immer jetzt seinen Brief liest (genauso wie seinen Brief an Korinth), weiß: Bin ich dem Ruf zu Christus gefolgt, ist der Geist Gottes in mir, in meinem inneren Menschen, ausgegossen.

Röm 8,9 sagt es noch deutlicher: „Wer den Geist Christi nicht hat, ist nicht sein <Eigentum>.“ Daran haben wir uns heute zu halten.

III: Bekehrung und Wiedergeburt fallen zusammen.

Übrigens haben wir heute keine Fälle, die in die folgende Kategorie passen: Man sagt, wenn ein Mensch wiedergeboren ist, gibt es noch eine „zweite Erfahrung“. Um das zu belegen, wird auf die Fälle in Apg 2, 8 und 19 hingewiesen. Es handelt sich aber in diesen Stellen nicht um Menschen, die bereits wiedergeboren waren. Die Wiedergeburt kam erst mit dem Heiligen Geist (Hes 36,26.27). Auseinander klaffen in den entsprechenden Ereignissen nicht *Wiedergeburt* und Geistesempfang, sondern *Bekehrung* und Geistesempfang. Die in der Apg 2, 8 und 19 erwähnten Fälle gibt es heute nicht mehr, denn, wenn sich jemand heute bekehrt, wird er sofort wiedergeboren, weil er sofort den Heiligen Geist bekommt. Wie sollten wir auch wissen, wann jemand bekehrt und noch nicht wiedergeboren sei?

c. Zusammenfassung und Auswertung

Allzu schnell sagen Besprechende der Heiligen Schrift an dieser Stelle, wenn sie nicht mit allen Berichten klar kommen: „Gott ist souverän. Er gibt den Geist wie und wann er will.“

Als solche stimmt die Aussage. Sie will aber zu viel behaupten, denn daraus, dass Gott souverän ist, folgt nicht, dass man nicht im Voraus wissen kann, unter welchen Umständen er den Heiligen Geist verleihen wird. Er hat es uns schon geoffenbart, auch wenn nicht alles auf der Oberfläche liegt.

I: Der Geist kommt nach Christi Auffahrt.

In der großen Heilsgeschichte kommt der verheißene Geist erst, nachdem Jesus gekommen, gestorben, auferstanden und in den Himmel gefahren war (Joh 7,39).

Das Werk von Jesus Christus musste erst vollständig sein.

II. Individuell kam er anfänglich zu verschiedenen Zeitpunkten.

Was Menschen persönlich betrifft, kommt er in der Anfangszeit zu verschiedenen Zeitpunkten.

Bei den ersten Jüngern (Petrus u. a.) kam er *nach* ihrer Umkehr.

Das war unausweichlich. Es konnte gar nicht anders sein. Am Pfingsttag waren sie bereits bekehrt. Dann erst bekamen sie den verheißenen Geist. Und weil der verheißene Geist (nach Hese-kiel 36) das neue Herz bringen sollte, wurden sie auch erst *dann* verwandelt, bekamen sie erst *dann* neues Leben und erst *dann* zu *einem* Leibe durch die Taufe im Geist, – alles in dem *einem* Moment, als sie den Heiligen Geist empfangen.

Bei den Jüngern von Samarien (Apg 8 u. 19) kam er *nach* der Umkehr, sobald sie die Apostel anerkannt hatten.

. Zunächst, nach ihrer Bekehrung, waren die Samariter so wie die Jünger vor Pfingsten: bekehrt, hatten aber noch nicht den Heiligen Geist.

Bei den Jüngern von Ephesus (Apg 19) war es ähnlich. Sie waren kurz zuvor bekehrt, nämlich als Paulus mit ihnen gesprochen hatte. Den Heiligen Geist bekamen sie jedoch erst anschließend.

Am Pfingsttag und in Apg 10 kam er *im Moment* der Umkehr.

Bei den 3000 am Pfingsttage und bei denen, die sich im Hause von Kornelius bekehrten, erhielten sie den Heiligen Geist im Moment ihrer Umkehr. Und so wird es auch üblicherweise ab Pfingsten gewesen sein. Wenn Petrus das Ereignis im Hause von Kornelius erlebt, fällt es ihm nämlich deutlich auf.

Wir haben also *nach* Pfingsten zwei Fälle, in welchen der Geist *nach* der Umkehr zu Christus geschenkt wird (Apg 8 und 19). Bei allen anderen Fällen erfüllt sich die Verheißung in der persönlichen Heilswende. Dieses ist daran zu erkennen, dass dort, wo die Voraussetzungen für den Heils-eintritt als erfüllt gelten, der Inhalt und die Bedeutung der erfüllten Geistverheißung ebenfalls vorhanden sind.

III: In keinem Fall ist die Taufe heilswirksam.

Und was nun die Wassertaufe betrifft, so erwächst ihr aus keiner der oben erwähnten Stellen im Geringsten eine *zum Heil beitragende* Bedeutung. Sie bleibt auf der Rangstufe stehen, wohin die Schrift sie auch sonst wo hinstellt: Sie ist ein Zeichen – ein reiches, ja, aber ein *Zeichen* – von dem, was Gott an der Seele eines reuigen aber vertrauenden Sünders getan hat.

K. 2: Das Mahl des Herrn

1. Bezeichnungen für das Mahl

Im NT wird es als „Herrnmahl“ (Mahl des Herrn) bezeichnet:

1Kor 11,20: „Wenn ihr also am selben [Ort] zusammenkommt, geschieht es nicht, um das Herrnmahl zu essen ...“

a. Herrnmahl

- Das gr Wort lautet *kūriakos*, einem Herrn gehörend, und wird nur noch Offb 1,10 gebraucht.
- Das Wort betont die Herrschaft des Mahles.
 - Jesus Christus führte es ein.
 - *Er* steht im Mittelpunkt des Mahles.
 - Er ist das Haupt, wie israelitische Mahlzeiten normalerweise ein Haupt hatten.
 - Die am Mahl Teilnehmenden sind sein Eigentum.
 - Und er ist der Richter, vor dem man sich eines Tages für sein Verhalten zu verantworten haben wird.

b. Abendmahl

Ein „Abendmahl“ wird es eigentlich nicht genannt, auch wenn es im Schoß des Passamahls hervorging, das an einem Abend eingenommen wurde.

c. Brotbrechen

Es ist ein Brotbrechen, aber nicht alles Brotbrechen ist Mahl des Herrn.

1Kor 10,16: „Der Becher des Lobens, [über] dem wir loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leib des Christus?“ Aber auch jede Mahlzeit war ein Brotbrechen.

Der Begriff „Brotbrechen“ steht für „Essen“. Brotbrechen ist im Orient der Vorgang, der am Beginn einer Mahlzeit stattfindet. Der Ranghöchste beginnt die Mahlzeit, indem er das Brot bricht. (Vgl. Mt. 14,19; 15,36; Mk 8,6.19; Lk. 9,16; 14,1; Apg 27,35; Lk 24,30.35; vgl. Jes 58,7; Kgl 4,4; Jer 16,7).

Das Mahl des Herrn einfach als „Brotbrechen“ zu betiteln wäre auch unvollständig; es würde ein wichtiger Teil nicht erwähnt werden: das Trinken vom Kelch.

Apg 2,42.46; 20,7 beziehen sich auf ein gemeinsames Essen. (Vgl. Jud 12). Ob in diesem Zusammenhang auch das Mahl des Herrn eingenommen wurde, wissen wir nicht.

Eindeutig auf das Herrenmahl beziehen sich neben den Evangelien die Stellen aus 1Kor 10 und 11.

d. Tisch des Herrn

Der Begriff „Tisch des Herrn“ drückt Tischgemeinschaft aus. Das geschieht nicht nur beim Mahl des Herrn.

Der Begriff kommt aus dem AT. Weil der Priester am Opfer essen darf, hat er mit Gott Tischgemeinschaft, Gemeinschaft am Altar (Mal 1,7.12; Hes 41,22; 44,16).

„Tisch des Herrn“ sollte nicht mit dem Begriff „Mahl des Herrn“ gleichgesetzt werden.

In 1Kor. 10,21 bezieht sich Paulus auf das Thema Gemeinschaft mit dem Herrn. Das Mahl des Herrn ist nur ein kleiner Teil der „Tischgemeinschaft“ mit Gott.

2. Zur Entstehung des Herrenmahls

a. Der Hintergrund unseres Herrenmahls

I: Das israelitische Passamahl

A: Einleitendes: zum Gebrauch des Wortes Passa

Passa war zuerst ein Ereignis.

2Mo 12,1-14: „Und Jahweh redete zu Mose und Aaron im Lande Ägypten und sagte: 2 Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der erste von den Monaten des Jahres sein. 3 Redet zur ganzen Gemeinde Israels und sagt: Am Zehnten dieses Monats, da nehmt euch ein jeder ein Lämmlein für ein Vaterhaus, je ein Stück für das Haus, 4 und wenn das Haus für ein Stück *zahlenmäßig* zu klein ist, soll er und sein Nachbar, der seinem Haus am nächsten ist, es *gemeinsam* nehmen nach der Zahl der Seelen; *dabei* sollt ihr die Zahl der Personen pro Stück berechnen nach dem Maß dessen, was ein jeder zu essen vermag. 5 Ein Lämmlein ohne Tadel, männlich, einjährig – soll es für euch sein. Von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen. 6 Und es sei euch zur Verwahrung bis zum vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israels soll es schächten zwischen den Abenden. 7 Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Türpfosten und an die Oberschwelle tun an den Häusern, in denen sie es essen. 8 Und sie sollen das Fleisch in dieser Nacht essen, am Feuer gebraten, und ungesäuertes *Brot*. Mit bitteren *Kräutern* sollen sie es essen. 9 Nichts davon dürft ihr roh essen oder etwa im Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten: seinen Kopf samt seinen Beinen und seinen Eingeweiden. 10 Und nichts davon sollt ihr übrig lassen bis zum Morgen. Und was davon bis zum Morgen übrig bliebe, sollt ihr im Feuer verbrennen. 11 So aber sollt ihr es essen: eure Lenden umgürtet, eure Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Und ihr sollt es in Hast essen. Es ist das Passa Jahwehs. 12 Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Lande Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh. Und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollstrecken, ich, Jahweh. 13 Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid. Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen, und es wird euch keine Plage zum Verderben treffen, wenn ich auf das Land Ägypten einschlagen werde. 14 Und es soll euch dieser Tag zum Gedenkzeichen sein, und ihr sollt ihn feiern als ein Fest für Jahweh. Ihr sollt ihn feiern als ewige Satzung, auf *alle* eure Geschlechter hin.“

Der Begriff „Passa“, heb: *pesach*, heißt: vorübergehen.

Die gesamte Woche kann Passa genannt werden.

Apg 12,3.4: „Als er sah, dass es den Juden angenehm war, fuhr er fort und nahm auch Petrus fest (es waren aber die Tage der ungesäuerten Brote), 4 den er, als er ihn festgenommen hatte, vier Abteilungen von je vier Soldaten zur Bewachung übergab und ins Gefängnis setzte in der Absicht, ihn nach dem Passa [d. h.: nach der Passawoche] dem Volk vorzuführen.“

Sodann war Passa die wiederholte Feier dieses Ereignisses.

5Mo 16,1-3: „Halte den Monat Abib und bereite Jahweh, deinem Gott, das Passa; denn im Monat Abib führte Jahweh, dein Gott, dich des Nachts aus Ägypten. 2 Und du schlachtest Jahweh, deinem Gott, das Passa, Kleinvieh und Großvieh, an der Stätte, die sich Jahweh erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. 3 Du darfst kein Gesäuertes dazu essen. Sieben Tage isst du ungesäuertes Brot dazu, Brot des Elends – denn in Hast zogst du aus dem Land Ägypten –, damit du des Tages deines Auszuges aus dem Lande Ägypten gedenkst alle Tage deines Lebens.“

Lk 22,1: „Es nahte das Fest der ungesäuerten Brote, das Passa genannt wird.“

Siehe auch Carson zu Mt 26,14-16.²⁶

Passa war das lebende Schlachtopfer des Passaereignisses und der Passafeier.

1Kor 5,7: „Fegt also den alten Sauerteig aus, damit ihr ein frischer Teig seid, demgemäß wie ihr ungesäuert seid, denn auch unser Passa wurde für uns geopfert: Christus.“

Joh 1,29: „Am folgenden Tage sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und sagt: ‚Sieh! Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!‘,“

²⁶ Carson, D. A., „The Expositor's Bible Commentary“, Zondervan, Michigan, 1995; S. 531.532

Passa war das Mahl, das am Abend des 14. Nisan der Passawoche eingenommen wurde.

Aus diesem Mahl ging das Herrnmahl hervor.

Passa war auch das *Chagigah*, das Festopfer, das am Morgen des 15. Nisan gebracht wurde.

4Mo 28,18.19: „Am ersten Tage ist eine heilige Zusammenkunft; keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun. 19 Und ihr bringt Jahweh ein Feueropfer dar, ein Brandopfer: zwei junge Stiere und einen Widder und sieben einjährige Lämmer – ohne Tadel sollen sie euch sein ...“

Joh 18,28: „Da führen sie Jesus von Kajaphas zum Prätorium. Es war früher Morgen. Und sie selbst gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Passa essen könnten.“

B: Jesu letzte Passafeier und die Einsetzung des Herrnmahles

1: Grundsätzliches

Lk 22,8-16: „Und er sandte Petrus und Johannes und sagte: Geht hin. Bereitet uns das Passa vor, damit wir essen mögen. 9 Sie sagten zu ihm: Wo willst du, dass wir es vorbereiten? 10 Er sagte zu ihnen: Siehe! Wenn ihr in die Stadt hineingeht, wird euch ein Mann begegnen, der einen Tonkrug mit Wasser trägt. Folgt ihm in das Haus, wo er hineingeht. 11 Und ihr sollt dem Hausherrn des Hauses sagen: Der Lehrer sagt dir: Wo ist das Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passa essen mag? 12 Und jener wird euch einen großen, mit Polstern belegten Obersaal zeigen. Dort bereitet es vor. 13 Sie gingen weg und fanden es so, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passa vor. 14 Und als die Stunde kam, legte er sich *zu Tisch* – und die zwölf Apostel *legten sich* zusammen mit ihm *zu Tisch*. 15 Und er wandte sich an sie und sagte: Mit großer Sehnsucht begehrt ich, dieses Passa mit euch zu essen, bevor ich leide, 16 denn ich sage euch: Ich werde davon auf keinen Fall mehr essen, bis dass es erfüllt sein wird im Königreich Gottes.“

2: Der Ablauf

Einleitendes

– *Zum Zeitpunkt*

- . Nach der Weisung Moses fand die Flucht in der Nacht nach dem 14. des ersten Monats statt, im Monat Nisan.
- . Das Mahl zum Gedächtnis der Flucht sollte jährlich zu dieser Zeit genossen werden, also am Anfang des 15. Nisan.
- . Jesus starb am Tag vor dem Sabbat, also am Freitag (Joh 19,14): „Es war Rüsttag des Passa ...“ „Der Rüsttag“ war zu dieser Zeit eine gängige Bezeichnung für den Freitag. Es liegen keine Hinweise vor, dass diese Bezeichnung sich zur Zeit des Johannes auf irgendeinen *Festtag* vor dem Sabbat bezogen hätte (Vgl. Carson, zu Mt 26,14-16, S. 531).
- . Das Passamahl feierte er am Abend zuvor, also am 15. Nisan, an unserem Donnerstag, nach Sonnenuntergang.

– *Die Vorbereitungen*

- . Diese finden statt, nach jüdischer Zeitrechnung, am Vortag des Mahles, am 14. Nisan, vor Sonnenuntergang.
- . Die einleitenden Worte liefert uns Johannes: „Vor dem Passafest, wissend, dass seine Stunde gekommen war, dass er wegginge aus dieser Welt, hin zu dem Vater, liebte Jesus die Eigenen, die in der Welt waren – die er geliebt hatte – bis ans Ende.“ (Joh 13,1)

Jesus liebt die Seinen. Was folgt, bringt im Besonderen diese Liebe zu ihnen zum Ausdruck.

- . Während dieses Tages findet zwischen den Jüngern und Jesus ein Gespräch über die Vorbereitung des Passamahles statt (Lk 22,8-12).
- . Um die Mittagszeit wird nach jüdischer Sitte in den Häusern aller Sauerteig entfernt.
- . Nachmittags sind die Jünger Jesu in Jerusalem, um das Passamahl vorzubereiten: Mt 26,19. Sie besorgen einen Raum, bringen ein Lamm zum Hof des Tempels, schlachten es, braten es mit bitteren Kräutern, besorgen Wein und die anderen für das Mahl notwendigen Speisen.

. Die Sonne geht unter. Nach dem Sonnenuntergang beginnt der 15. Nisan.

Zu den Ereignissen des Abends

– *Mehrere voneinander zu unterscheidende Ereignisse finden zu dieser Zeit statt.*

- . Das Passa wird gefeiert.
- . Eine außerordentliche Fußwaschung findet statt. (Joh 13,1-17)
- . Ein Verräter wird bekanntgegeben. (13,18-32)
- . Eine Verleugnung wird vorausgesagt. (13,36-38)
- . Abschiedsworte werden gesprochen. (Joh 14-16)

– *Es ist ein Abend großer Kontraste.*

- . Jesu Tod steht bevor, was er auch mitgeteilt hat. (Joh 13,31-33)
- . Mit ungewaschenen Füßen betreten die Jünger den Saal, um das wichtigste Nationalfest zu feiern!
- . Jesus ist genötigt, einen Verräter und einen Verleugner anzumelden. (Joh 13,18-38)
- . Die Jünger streiten sich aus Ehrsucht. (Lk 22,24)
- . Und doch spricht Jesus von Freude. Über die Fehler seiner Jünger und seinen eigenen Tod sieht er hinaus und spricht von einer Heilszukunft. (Joh 14-16)

C: Der vermutliche Ablauf des Abends²⁷

- . Es wird liegend Platz genommen. Man liegt nämlich auf seiner linken Seite, um mit der rechten Hand von einem niedrigen Tisch zu nehmen.
- . Jesus leitet ein mit der Mitteilung von seinem Verlangen, dieses letzte Passa vor seinem Leiden mit ihnen zu feiern. Lk 22,14-16
- . Als Haupt der Gemeinschaft nimmt er den *ersten Becher*, den der *Heiligung*, und spricht einen zweifachen Dank – für den Trank und für die Wiederkehr des Festtages.
- . Der Becher wird herumgereicht und verteilt. Juden tranken meistens aus Einzelkelchen, in welche aus einem herumgereichten Becher gegossen wurde.
- . Das Haupt der FeiERGemeinschaft erhebt sich und wäscht normalerweise die Hände der Teilnehmer. Jesus geht hier weiter und wäscht ihnen die Füße.
- . Die Speise wird geliefert.
- . Als Haupt der Gesellschaft taucht Jesus bittere Kräuter in Salzwasser oder Essig, spricht ein Lob, isst von ihnen und reicht sie den anderen.
- . Nun nimmt er das mittlere von drei aufeinander liegenden Broten und bricht es in zwei Teile. Die eine Hälfte wird aufgehoben, die andere offenbar gegessen.
- . Hierauf wird der *zweite Becher*, der der *Freude*, gefüllt.
- . Es fragt sodann der Jüngste nach der Bedeutung des Tuns. Ausführliche Antworten werden ihm gegeben.
- . Der zweite Becher wird zweimal gehoben. Gebete werden gesprochen. Die zwei ersten Psalmen des Hallel, Ps 113 und 114, werden gesungen. Der Becher wird ein drittes Mal gehoben. Es wird noch ein Gebet gesprochen, dann getrunken.
- . Ein Verräter wird angemeldet.
- . Der Hauptteil des Mahles folgt: der „Bissen“. Dieser war zu Jesu Zeit bereits eine Tradition. Er bestand aus einem Stück Passalammfleisch, einem Stück ungesäuerten Brotes und Kräutern; alles – zusammengewickelt – wurde in eine Schüssel, die wohl Kräuter und Obstpüree enthielt, getaucht und zugereicht.
- . Nachdem Judas seinen bekommen hat, geht er hinaus. Überrascht waren die anderen Jünger nicht. Mit dem Bissen war nämlich die Hauptsache der Feier geschehen. Dazu meinten einige Jünger, er habe für die kommenden Festtage noch etwas einzukaufen, was zu dieser Abendzeit nicht nur möglich war, es war auch praktisch die letzte Gelegenheit. Andere dachten, er solle den Armen etwas geben, denn um Mitternacht gingen die Tempeltore auf, damit man früh mit den Vorbereitungen für das vorgeschriebene Festopfer, das *Chagigah*, beginnen konnte (ein Teil, wovon

²⁷ Vgl. Edersheim, Alfred, „The Life and Times of Jesus the Messiah“, Bd. 2, New York, 1896; Book V, Chapter 9; Logos Bibelprogramm.

übrigens anschließend bei einem Mahl gegessen wurde). Die Armen nun sammelten sich in der Nacht um den Tempel, um Wohltäter antreffen zu können.

. Jesus macht bekannt, dass er als Sohn des Menschen nun verherrlicht sei: Joh 13,31.32: „Als er hinausgegangen war, sagt Jesus: ‘Nun wurde der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott wurde verherrlicht in ihm. 32 Wenn Gott in ihm verherrlicht wurde, wird Gott ihn auch in sich selbst verherrlichen, und er wird ihn sogleich verherrlichen’.“

. Er nimmt Brot und führt das neue Mahl ein.

Nach dem Bissen durfte normalerweise nichts mehr gegessen werden. Als mit 70 n. Chr. alle Blutopfer wegfielen, entfiel auch dieses Verbot. Dadurch, dass Jesus nach dem Bissen anlässlich der Einführung der neuen Mahlverordnung zum Essen auffordert, nimmt er das Aufhören alttestamentlicher Opfer vorweg, denn mit ihm gehen sie in Erfüllung.

Zum Zweck dieser Einführung benützt er möglicherweise die zweite Hälfte des anfangs gebrochenen ungesäuerten Brotes.

Die erste Hälfte hatte man nach dem Brechen auf einen Teller gelegt, worauf man es hob und sagte: „Dieses ist das Brot der Trübsal, das unsere Väter im Lande Ägypten aßen.“

Als Jesus die zweite Hälfte nahm, sprach sie (d. i.: die zweite Hälfte) von der Trübsal des Messias Israels am Kreuz.

. *Der dritte Becher* wird eingenommen. Dieser hieß: „der Becher *des Segens*“, weil über ihn ein besonderer Segen gesprochen wurde. Paulus identifiziert ihn als den Herrnmahlbecher.

. Die vier letzten Psalmen des Hallel werden gesungen.

. *Der vierte Becher, der des Dankes*, wird eingenommen.

. Es folgen Abschiedsgespräche, die Johannes berichtet (K. 13-16). Gegen Anfang dieser Gespräche teilt Jesus dem Petrus seine Verleugnung mit (13,36-38).

3: Die Berichte

. Die Evangelien schweigen zum Passa-Ablauf.

. Nur Lukas erwähnt das Verlangen des Herrn, das letzte Passa mit den Seinen zu feiern (Lk 22,15).

. Johannes, der seinen Bericht womöglich später als die anderen verfasst, erwähnt zwar das Passa, findet es aber nicht nötig, auch noch von der Einführung des Herrnmahls zu sprechen, nachdem es die Synoptiker bereits getan haben.

II: Die Lebensgemeinschaft des Herrn auf Erden mit seinen Jüngern

Der Hintergrund des Herrnmahles, von dem Paulus in 1Kor 11 spricht, liegt zum ersten in der *Lebensgemeinschaft des Herrn auf Erden mit seinen Jüngern*.²⁸

Nach der Himmelfahrt wird die Lebensgemeinschaft der Jünger fortgesetzt, nach der ersten Verfolgung nur in den gemeinsamen Liebesmahlen.

III: Das Gedenken an den Herrn bei den Liebesmahlen der jungen Gemeinde

Zum zweiten liegt der Hintergrund des Herrenmahlbegriffes darin, dass bei den Liebesmahlen *des Herrn Tod gedacht werden konnte*.

Die Schrift sagt nicht, dass *jedes Mal* das Sterben Jesu gefeiert wurde, wenn man als Gruppe von Christen zusammen aß (Apg 2,46; 20,7). Auch Jesu Essgemeinschaften mit den Jüngern nach der Auferstehung (Apg 1,4) waren nicht „Gedächtnismahle des Herrn“.

Das letzte Beispiel einer Mahlgemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern vor dem Kreuz, war die gemeinsame Passafeier. Diese hatte zweierlei Vorgang, die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten und die Einsetzung der Erinnerung an die große Erlösung.

In 1Kor 11,23ff weist der Apostel hin auf den zweiteiligen Charakter der letzten Passafeier des Herrn.

Mit diesem Hinweis deutete er auch an, dass der erste Teil des Gemeinschaftsmahles wegfallen konnte, da es, was Verordnung betraf, auf den zweiten Teil ankam.

Kling, Braune und Braune, bei Lange²⁹, teilen uns mit: „Der Apostel meint [in den Versen 20 und 21] weder die Agapen (Jud 12) genannten Gemeindemahlzeiten, noch das heilige Abendmahl

²⁸ Vgl. Besser, bei Dächsel (Dächsel, August: „Die Bibel mit in den Text eingeschalteter Auslegung“; Leipzig, 1898), zu Apg 2.

²⁹ Kling, Christian Friedrich, „Die Korintherbriefe“, bei: Lange, J. P., Theologisch-homiletisches Bibelwerk, Bielefeld, 1861, S. 174

(V. 23) für sich, sondern die Verbindung von beidem, wie sie nach uraltem apostolischem Gebrauch in den Christengemeinden stattfand, entsprechend der Einsetzung des Abendmahls, welche sich an eine Mahlzeit anschloß. Es war ein Mahl, wozu jeder etwas mitbrachte, und dessen Schluß das eigentliche Mahl des Herrn bildete. Das von den einzelnen Mitgebrachte sollte aber gemeinschaftlich genossen werden, so daß die Liebesgemeinschaft sich darin darstellte ...“

Herzog, bei Dächsel, meint: „Der Name Agapen (Liebesmahle) kommt zuerst in Jud 12 und 2Petr 2,13 vor ...; was die Sache betrifft, so hängt sie mit der ursprünglichen Einsetzung des heiligen Abendmahls durch den Herrn selbst zusammen. Er hatte dieses Mahl bei einer Mahlzeit, der jüdischen Ostermahlzeit, eingesetzt und gesagt: ‚dieses tut, sooft ihr irgend trinkt, zu meinem Gedächtnis‘ (V. 24), wodurch er andeuten wollte, daß fortan das Abendmahl von der Ostermahlzeit losgetrennt werden sollte; es wurde daher fortan mit einer eigenen, gewöhnlichen Mahlzeit verbunden und bildete den Beschluß derselben.“³⁰

Im selben Zeichen konnte dann auch später (1Kor 11) das Herrenmahl im engeren Sinne von dem Gemeinschaftsmahl abgetrennt werden.

Und Cürlis³¹ sagt: „Das heilige Abendmahl war in der alten Kirche bis tief in das 4. Jhdt innig verbunden mit dem sogenannten Liebesmahl. Das heißt, die Gemeinde kam, sagen wir, zu einem Abendessen zusammen, zu welchem jeder, was er vermochte, mitbrachte. Und während oder am Schlusse dieses Liebesmahles nahm man in der allereinfachsten Weise von dem mitgebrachten Brot und Wein und feierte das Herrenmahl.“

b. Die Einsetzung des Mahls

Lk 22,15-20: „Und er wandte sich an sie und sagte: ‚Mit großer Sehnsucht begehrte ich, dieses Passa mit euch zu essen, bevor ich leide, 16 denn ich sage euch: Ich werde davon auf keinen Fall mehr essen, bis dass es erfüllt sein wird im Königreich Gottes.‘

17 Und er nahm einen Becher in Empfang, dankte und sagte: ‚Nehmt diesen und teilt ihn unter euch 18 – denn ich sage euch: Ich werde auf keinen Fall von dem Erzeugnis des Weinstocks trinken, bis dass das Königreich Gottes gekommen ist.‘

19 Und er nahm Brot, dankte, brach und gab ihnen und sagte: ‚Dieses ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedenken!‘

20 Ebenso nahm er auch den Becher nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.‘“

1Kor 10,16.17: „Der Becher des Lobens, über dem wir loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leib des Christus? 17 – weil es ein Brot ist, wir, die Vielen, ein Leib sind, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“

11,20-29: “Wenn ihr also am selben Ort zusammenkommt, geschieht es nicht, um das Herrenmahl zu essen, 21 denn ein jeder nimmt beim Essen das eigene Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere trunken. 22 Habt ihr denn nicht Häuser fürs Essen und Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch in diesem loben? Ich lobe nicht. 23 Ich bekam nämlich vom Herrn, was ich euch auch überlieferte, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er verraten und ausgeliefert wurde, Brot nahm 24 und, nachdem er gedankt hatte, es brach und sagte: ‚Nehmt. Esst. Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Dieses tut zu meinem Gedenken.‘ 25 Ebenso nahm er auch den Becher nach dem Mahl und sagte: ‚Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut. Dieses tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedenken‘ – 26 denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Becher trinkt, verbreitet ihr die Kunde vom Tode des Herrn, bis er kommt. 27 Daher: Wer irgend auf unwürdige Weise dieses Brot isst oder den Becher des Herrn trinkt, wird schuldig sein am Leib und am Blut des Herrn. 28 Es prüfe ein Mensch sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke er von dem Becher; 29 denn wer auf unwürdige Weise isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst ein Strafurteil: Er unterscheidet nicht den Leib des Herrn.“

³⁰ Vgl. Herzog, bei Dächsel (Dächsel, August: „Die Bibel mit in den Text eingeschalteter Auslegung“; Leipzig, 1898), zu 1Kor 11,21; S. 244.

³¹ Cürlis, Peter: Der erste erhaltene Brief Pauli an die Korinther; Ihloff, Neumünster, 1926; zu 1Kor 11,21

3. Die Bedeutung des Herrnmahles

Es ist wichtig, darüber nachzudenken, denn es gibt echtes und unechtes Mahl: „Wenn ihr also am selben [Ort] zusammenkommt, geschieht es nicht, um das Herrnmahl zu essen ...“ (1Kor 11,20)

a. Das Herrnmahl ist in der Tat das Mahl eines Herrn.

1Kor 11,20: „... das Herrnmahl zu essen ...“

Er legte großen Wert darauf. Es ist sein Mahl. Er ist der Gastgeber, lädt ein, wartet auf die Gäste. Und es bedeutet ihm viel, auf diese Weise mit den Seinen Gemeinschaft zu haben.

Lk 22,15.17: „Mit großer Sehnsucht begehrte ich, dieses Passa mit euch zu essen, bevor ich leide ... 17 Und er nahm einen Becher in Empfang ...“

Am Auferstehungstag heißt es: „Während sie dieses redeten, stand Jesus selbst in ihrer Mitte. Und er sagt zu ihnen: ‚Friede sei mit euch!‘, (Lk 24,36; vgl. Joh 20,19.) Zuvor hatte er gesagt (Mt 26,32): „Nachdem ich erweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.“ War die Sehnsucht nach ihnen so groß, dass er nicht wartete, bis sie nach Galiläa aufbrachen?

Ihm, dem unsichtbaren und gegenwärtigen Haupt der Gemeinde, kommt beim Mahl große Ehre zu: „Und sie huldigten ihm ...“ (Lk 24,52).

Wenn es für Jesus so viel bedeutete, darf es auch für die Seinen viel bedeuten.

b. Es ist ein Mahl des Gedenkens.

1Kor 11,24E.25E: „Dieses tut zu meinem Gedenken ... Dieses tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedenken ...“ – in Rückblick und Aufblick.

Gemeinde Jesu braucht Erinnerung, weil sie vergesslich und ablenkbar bzw. abgelenkt ist. Es ist ein zeichenhaftes Essen.

I: Es ist eine Erinnerung an den Herrn selbst.

„... zu meinem Gedenken“, zur Erinnerung an mich.

Es ist ein Gedenken, das die Gemeinde Jesu auch die gesamte Ewigkeit hindurch beschäftigen wird. Sie sollte auch in der Zeit ihres diesseitigen Daseins häufig die Gelegenheit dazu nutzen.

Das Mahl ist am Platz, wenn man nachdenken kann. Je mehr wir uns mit einem Thema beschäftigen, je besser kennen wir es.

Das Mahl zeigt uns auch, wie grauenhaft die Sünde ist; und – am Beispiel des Herrn – was Treue ist, wie treu er ist. Es zeigt uns auch, was Gottvertrauen ist.

II: Es ist ein wiederholtes Gedenken einer einmaligen Tat.

V. 26: „... denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Becher trinkt, verbreitet ihr die Kunde vom Tode des Herrn, bis er kommt.“

Hebr 9,26: „Aber nun ist er *einmal* gegen die Vollendung der Weltzeiten [hin] offenbar geworden, um durch das Selbstopfer Sünde wegzutun.“

V. 12M: „... ein für alle Mal ging er ein in das Heiligste, nachdem er sich eine ewige Erlösung zuwege gebracht hatte ...“

10,9-12: „Siehe! Ich komme, deinen Willen, Gott, zu tun‘, [so] hebt er das Erste auf, damit er das Zweite hinstelle und einsetze, in welchem Willen wir Geheilte sind, [und zwar] durch das Darbringen des Leibes Jesu Christi *einmal*. Und jeder Priester steht und leistet den Dienst Tag für Tag und bringt dieselben Opfer vielmals dar, welche niemals imstande sind, Sünden wirklich wegzunehmen. Aber er, nachdem er *ein* Opfer für Sünden dargebracht hatte, setzte sich für immer zur Rechten Gottes ...“

Unser Fels ist nur *einmal* geschlagen worden. (2Mo 17,6)

Offb 1,18M: „Ich war tot, und – siehe! – ich bin lebend – in alle Ewigkeit.“

III: Es lässt an Leidensbereitschaft denken.

1Kor 11,23M: „... dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er verraten <und ausgeliefert> wurde, Brot nahm ...“

c. Es ist ein Bundeszeichen.

V. 25: „‘Dieser Becher’, sagte er, ‚ist der neue Bund in meinem Blut. Dieses tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedenken.‘“

(Zum neuen Bund siehe Jer 31,31-34.)

d. Es ist ein Mahl der Gemeinschaft – mit dem Herrn und miteinander.

1Kor 10,16.17: „Der Becher des Lobens, über dem wir loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leib des Christus? – weil es ein Brot ist, wir, die Vielen, ein Leib sind, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“

e. Es ist eine Darstellung der Einheit.

Es ist eine Gelegenheit, die Verbundenheit mit ihm und die Einheit untereinander auszudrücken.

1Kor 10,17: „... weil es ein Brot ist, wir, die Vielen, ein Leib sind, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“

Das Brot ist zwar nach dem Mahl in vielen Mägen verteilt, aber dennoch *ein* Brotlaib.

f. Es ist ein Anlass zur Einkehr.

1Kor 11,27-32: „Daher: Wer irgend auf unwürdige Weise dieses Brot isst oder den Becher des Herrn trinkt, wird schuldig sein am Leib und am Blut des Herrn. 28 Es prüfe ein Mensch sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke er von dem Becher; 29 denn wer auf unwürdige Weise isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst ein Strafurteil: Er unterscheidet nicht den Leib des Herrn. 30 Deswegen sind viele Schwache und Kränkliche unter euch, und viele sind entschlafen; 31 denn wenn wir uns selbst in wahrer Weise beurteilten, würden wir nicht ein Strafurteil bekommen. 32 Bekommen wir aber ein Strafurteil, werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mitsamt der Welt verurteilt werden.“

Dieses Mahl ist dem Tod des Herrn geweiht. Wer sich am Bild (Symbol) vergreift, vergreift sich dadurch auch an dem, worauf das Bild hinweist: am Tod des Herrn!

. Das Thema Mahl des Herrn wird in der Heiligen Schrift ein Anlass, über gegenseitige Verantwortung zu sprechen.

Joh 13,10A.12-15: „Jesus sagt zu ihm [Petrus]: ‚Wer gebadet ist, hat es nicht nötig, sich zu waschen als nur die Füße, sondern er ist ganz rein...‘

12 Als er also ihre Füße gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, sagte er, als er sich wieder zu Tisch gelegt hatte, zu ihnen: ‚Kennt ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich den Lehrer und den Herrn, und ihr sagt recht, denn ich bin es. Wenn ich also, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen; denn ich gab euch ein Beispiel, damit, so wie ich euch tat, auch ihr tut.‘“

Wenn Jesus dem Petrus vorhin die Bedeutung des Waschens seiner Füße erklärt hat, so wissen wir, was er hier mit einem Beispiel meint: Es ist der seelsorgerliche Dienst zur Förderung der persönlichen Heiligung. Das Baden, die vollständige Reinigung des inneren Menschen, kann nur Jesus vornehmen. An der wiederholten Reinigung im Lebenswandel haben nebst Jesus auch wir in einem gewissen Maß teil. Und diesen Dienst darf und soll ein jeder am anderen tun.

Jeder Christ sollte, wenn der Herr unseres Lebens es sonst erlaubt, eine Ansprechperson kennen. Niemand sollte ohne geistliche Betreuung alleine dastehen. Auch Paulus nimmt die Besprechung des Herrnmahles wahr, um unser Auge auf die Bedürfnisse des Bruders zu lenken:

1Kor 11,20-22A: „Wenn ihr also am selben Ort zusammenkommt, geschieht es nicht, um das Herrnmahl zu essen, denn ein jeder nimmt beim Essen das eigene Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere trunken. Habt ihr denn nicht Häuser fürs Essen und Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben?“

In 10,24 hatte er gemahnt: „Keiner suche das Seine, sondern jeder das des anderen.“ Demgemäß sollte man nicht nur fragen: „Bin ich würdig?“, sondern auch einmal: „Ist mein Bruder würdig?“

g. Es ist ein Mahl der Verkündigung.

1Kor 11,26: „... denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Becher trinkt, verbreitet ihr die Kunde vom Tode des Herrn ...“ Nicht die Worte, die man beim Mahl spricht, sind es, die verkündigen. Die Elemente selbst, Brot und Wein, sind Verkündigung. Fleisch und Blut sind getrennt. Sie sprechen vom Tod dessen, der sich opferte.

h. Es ist ein Mahl der Hoffnung.

V. 26E: „... bis er kommt.“

Mt 26,29: „Ich sage euch: Ich werde von jetzt an auf keinen Fall mehr von diesem Erzeugnis des Weinstocks trinken bis zu jenem Tage, wenn ich es aufs Neue mit euch trinke im Königreich meines Vaters.“

i. Es ist eine Gelegenheit zur Anbetung.

Wenn wir an das denken, was er für uns tat und wie sehr er uns liebt, führt es uns in die Anbetung. Wir bekunden ihm unsere Loyalität und Gegenliebe.

j. Das Mahl ist nicht ein Sakrament, nichts Magisches oder Mystisches.

Es findet keine Verwandlung der Elemente statt, auch keine mystische Gegenwart Christi in den Elementen. Warum kann es keine Verwandlung der Elemente gegeben haben, als Jesus Christus es einsetzte?

- Der Christus war leiblich anwesend. Dann kann das Brot nicht zusätzlich sein Leib gewesen sein.

- Ehe der Bund geschlossen werden konnte, musste sein Tod eintreten. Der war noch nicht eingetreten. Daher gab es in jenem Moment kein Bundesblut. Jesus musste es also bildhaft gesprochen haben.

- Wenn man darauf besteht, dass der Herr sagte: „Dies *ist* mein Leib“, sei zu bedenken, dass er auch sagte, der Becher *ist* der neue Bund. Der Becher verwandelte sich nicht in einen Bund. Die römische Kirche ist also inkonsequent. Übrigens glaubte Luther nicht, dass Joh 6 vom Abendmahl spreche.³²

Zum Gebrauch von *estin* (ist) i. S. v.: „bedeutet“ vgl. 1Kor 10,16: „... das Brot, das wir brechen, ist (i. S. v.: bedeutet) es nicht Gemeinschaft mit dem Leibe Christi?“; Gal 4,24: „Diese Frauen sind (i. S. v.: bedeuten; stellen dar) zwei Bündnisse ...“; Lk 8,11: „Der Same ist (i. S. v.: bedeutet) das Wort Gottes.“; Mt 13,38: „Der Acker ist (i. S. v.: bedeutet) die Welt.“

- Paulus sagt in 1Kor 11,26.27, dass das Brot Brot bleibt. Nachdem die Einsetzungsworte gesprochen waren, nennt er das Brot nicht Leib (Fleisch), sondern spricht immer noch vom Brot: „...wer von diesem Brot unwürdig isst ...“

- Blut hätten die Jünger auf keinen Fall getrunken; das war für jüdische Menschen undenkbar; vgl. 1Mo 9,4; 3Mo 3,17; 7,26f; 17,10-14; Apg 15,20.29.

- Das jüdische Passahbrot war ebenfalls ein Symbol. Nach dem jüdischen Passah-Ritual heißt es: „Gedenke, dies ist das Brot der Heimsuchung, das unsere Väter essen mussten, als sie aus Ägypten herauskamen.“ Das Passah-Brot symbolisierte Gottes einstige Tat der Befreiung aus Ägypten. Wenn der jüdische Vater sagte: „Dies *ist* das Brot der Heimsuchung“, meinte er nicht, dass das Passahbrot nun verwandelt würde in das Brot, das die Juden damals aßen; „ist“ steht für „stellt dar“.

k. Es ist nicht zur Sündenvergebung.

³² Bibel und Gemeinde 3/2002, Bibelbund e. V., S. 20

Dass das Mahl zur Sündenvergebung sei, verneint die Heilige Schrift. Es ist ein symbolisches Mahl ohne „sakramentale“ Wirkung.

Der Herr sagte: „Dieses tut zu meinem Gedächtnis“, nicht: „zur Vergebung“.

Joh 6,47-58 bezieht sich nicht auf das Mahl des Herrn, sondern auf das Aufnehmen des Herrn und die bleibende Gemeinschaft mit ihm.

„Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Der, der an mich glaubt, hat ewiges Leben. 48 Ich bin das Brot des Lebens. 49 Eure Väter aßen das Manna in der Wüste und starben. 50 Dieses ist das Brot, das aus dem Himmel niederkommt, damit man von ihm esse (gr.: beständig esse) und nicht sterbe. 51 Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel niederkam. Wenn jemand von diesem Brot gegessen hat, wird er leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“ [...]

V. 53ff: „Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst (gr.: beständig esst) und sein Blut trinkt, habt ihr nicht Leben in euch selbst. 54 Der, der mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat immerzu ewiges Leben, und ich werde ihn zur Auferstehung bringen am letzten Tage, 55 denn mein Fleisch ist wahrlich Speise, und mein Blut ist wahrlich Trank. 56 Der, der mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, verbleibt in mir, und ich in ihm. 57 So wie der lebende Vater mich sandte und ich des Vaters wegen lebe, [so] auch der, der mich isst: Auch derjenige wird leben um meinetwillen. 58 Dieses ist das Brot, das aus dem Himmel niederkam. Nicht wie eure Väter das Manna aßen und starben: Der, der dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“

In den Versen V. 54-58 verwendet der Herr das gr. Wort für „kauen“. Wie versteht er selbst das „Kauen“?

V. 63: „Der Geist ist es, der lebend macht. Das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben.“

Christus kam, um das menschliche Sehnen nach Leben zu stillen. Jesu Worte sind den Seinen geistliche Speise und Leben. Sie werden ihnen zu einem „Lebensmittel“. Wenn die Glaubenden ihn essen (w.: kauen), wird er Teil von ihnen, so wie er selbst von dem Vater lebte: „So wie der lebende Vater mich sandte und ich des Vaters wegen lebe, so auch der, der mich isst: Auch derjenige wird leben um meinetwillen.“

4. Zur Durchführung des Mahles

a. Die Zeitfrage

Diese ist eine zweifache: Wie oft wird das Mahl gefeiert und wann?

I: Wie oft wird es gefeiert?

Diese Frage hat unser Herr bei der Einsetzung offengelassen. In seiner Unterweisung sagte er einfach (1Kor 11,25E): „Dieses tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedenken“. Paulus fügt hinzu: „... denn sooft ihr dieses Brot esst und diesen Becher trinkt ...“ (V. 26A)

. Dass man meint, dieses Mahl sonntäglich halten zu müssen, will man z. B. aus der Apg 20,7 („Am ersten Tage der Woche, als die Jünger zusammengekommen waren, Brot zu brechen, ...“) ableiten, wo man meint, „Brotbrechen“ bedeute „Mahl des Herrn“.

Wie verbreitet dieses Missverständnis ist, zeigt u. a. ein Zitat aus P. M. Friesens „Geschichte der altvangelischen Mennoniten-Brüderschaft, wenn er von der Entstehung der Mennonitischen Brüdergemeinden berichtet³³:

„Die Gnadenfelder ‘Chronik’ erzählt, daß die Brüder gewünscht hatten, daß in der [mennonitischen] Kirche der Abendmahlstisch möchte sonntäglich gedeckt sein“, wozu der Autor eine persönliche Fußnote hinzufügt: „So ist es ja in den wohlgeordneten Lutherischen Kirchen; so haben’s alle uralten Kirchen: die Griechische etc.; so hat es Spurgeons Kirche und viele Brüderkirchen: Plymouthisten (Georg Müller) etc., und darin ist die organisierte Mennonitische Brüder-Gemeinde noch immer nicht dem apostolisch-ökumenischen Muster und dem Ideal, das sie in ihrer Wiege richtiger Weise hegte, gerecht geworden. Jeden Sonntag sollte jeder Christ die Möglichkeit haben,

³³ Verlagsgesellschaft „Raduga“, Halbstadt, Taurien, 1911

– nicht gezwungen sein – die ‘Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi’ und das Gedächtnis seines Todes, bis dass Er kommt, so wie die Gemeinschaft der Glieder des Leibes untereinander in heiliger Handlung zu betätigen. Ap.-Gesch. 2. – Protestantische Staatskirchen Deutschlands gestatten heute [um 1911], um Separation zu verhüten, ihren ‘Gemeinschaftsleuten’ den besonderen A.-Mahls-Genuss in der bezeichneten Weise, oder auch in Privatkreisen durch den Pfarrer oder auch ohne denselben durch Selbstverwaltung der ‘Laien’.

Das eine Missverständnis dreht sich um den Begriff „Brotbrechen“, wie denn das Mahl des Herrn auch in manchen Kreisen bezeichnet ist. Diese Auffassung dürfte auf 1Kor 10,16 zurückgehen: „Der Becher des Lobens, [über] dem wir loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leib des Christus?“

Nun geschieht zwar bei dieser Feier ein Brechen von Brot; doch darf man die Schlussfolgerungsregel nicht vergessen: Das Mahl des Herrn ist ein Brotbrechen, aber nicht alles Brotbrechen ist Mahl des Herrn. Sieht man sich den Begriff in der Schrift an, so lernt man, dass er im Alten wie im Neuen Testament ein *terminus technicus* war für eine gewöhnliche Mahlzeit. Nach israelitischer Sitte betete der Ranghöchste in der Tischgesellschaft zu Anfang. Wenn er dann das Brot brach, war es das Zeichen, dass man mit dem Einnehmen der Mahlzeit beginnen durfte. Und weil Brot nun die Hauptkost darstellte, wurde „Brotbrechen“ eine verbreitete Bezeichnung für eine Mahlzeit.

Wenn dann zum Beispiel der Auferstandene Jesus mit den so genannten Emmausjüngern „das Brot brach“ oder die Christen der ersten Gemeinde in Jerusalem in den Häusern dasselbe taten, so darf man daraus noch nicht schließen, dass dabei des Herrn Mahl gedacht wurde. (Oder will man tatsächlich behaupten, diese ersten Christen hätten drei Mal am Tage – weil ja normalerweise so oft gegessen wird – des Herrn Mahl gefeiert und das in den eigenen Häusern und nicht in der Versammlung der Gemeinde?)

Daher kann man auch nicht aus der Apg 20,7.11 schließen, die ersten Gemeinden hätten die Sitte gehabt, jeden Sonntag das Mahl des Herrn zu feiern. Es mag sein, dass man damals in Troas des Todes des Herrn auf diese Weise gedachte, aber es ist nun eben nichts im Text, das zu diesem Schluss nötigt. Auch wenn man an jenem Abend anschließend an ein Gemeinschaftsmahl des Todes des Herrn gedacht haben mag, teilt uns der Text nicht mit, dass das sonntäglicher Brauch war. Der Anlass bei dieser Gelegenheit mag durchaus nicht eine wöchentliche Gewohnheit, sondern der außergewöhnliche Besuch des Apostels gewesen sein, wie Lenski³⁴ (zu Apg 20,7 und 11) meint, der noch hinzufügt, dass das auch an jedem anderen Wochentag hätte geschehen können.

. Auch aus 1Kor 11 will man eine wöchentliche Herrnmahlfeier ableiten.

In V. 20 heißt es: „Wenn ihr also am selben Ort zusammenkommt, geschieht es nicht, um das Herrnmahl zu essen ...“

Ob man aus 1Kor 11,20 eine wöchentliche Herrnmahlfeier ableiten darf, bleibt eine offene Frage.

. Einer meiner Studenten schrieb einmal seine Dogmatik-Arbeit über die Häufigkeit der Mahlfeier in den ersten Gemeinden und kam zu dem Schluss, dass man es einmal im Jahr machte, wie die Passafeier. Als ich ihn später einmal traf, gab er zu, dass er seine Meinung inzwischen geändert habe. Der Fall zeigt aber, wie man, auch nach intensivem Studium, zu verschiedenen Standpunkten kommen kann.

Dass man sich zur neutestamentlichen Zeit tatsächlich wöchentlich zur Mahlfeier versammelt haben könnte, wäre textlich möglich. Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, dass wir aus der Schrift keine Präzedenz dafür ableiten können. Die Häufigkeit der Mahlfeier ist nicht vorgeschrieben. Man bekommt jedoch den Eindruck aus dem ersten Korintherbrief, dass es jedenfalls mehr als „einmal im Jahr“ gewesen sein wird.

. Es drängt sich aber eine weitere Frage auf, eine grundsätzliche: Wenn das alttestamentliche Volk Gottes seine Rettung einmal im Jahr zu feiern hatte, was wäre für das neue Volk Gottes der Grund dafür, seine Rettung öfter als das zu feiern?

Vielleicht ist es die Tatsache, dass die Rückkehr ihres Retters jederzeit erwartet wurde. Bei der Einsetzung des Herrnmahles sagte er: „... sooft ihr dieses Brot esst und diesen Becher trinkt, verbreitet ihr die Kunde vom Tod des Herrn, bis er kommt.“

³⁴ Lenski, Richard Charles Henry: The Interpretation of Acts; Augsburg Publishing House, Minneapolis, 1943-1961

II: Ebenfalls sind nicht Wochentag und Tageszeit für eine Herrnmahlfeier vorgeschrieben.

Da die Einsetzung des Mahles anlässlich einer abendlichen Passafeier geschah, vielleicht auch, weil manche Christen erst abends zu einer gemeinsamen Versammlung kommen konnten, hat sich die Bezeichnung Abendmahl eingebürgert. Bei den griechischen Attikern wurde das *deipnon*, die Hauptmahlzeit, auch abends eingenommen, bei den Griechen zu Homers Zeit jedoch zur Mittagszeit.

Da die Anhänger des Messias offenbar vom Tag seiner Auferstehung an sich an diesem, dem ersten der Woche, zusammenfanden, kann es sein, dass auch das Mahl des Auferstandenen an einem ersten Tag der Woche eingenommen wurde. Aber, wie gesagt, eine Vorschrift in dieser Hinsicht liegt nicht vor.

b. Der Ablauf

I: Die Vorbereitung

. Weiß man von der Mahlfeier im Voraus, so bereite man sich innerlich darauf vor. Eigentlich sollte man stets vorbereitet sein, so wie man für die Begegnung mit dem Herrn bereit ist.

5Mo 16,16: „Niemand soll mit leeren Händen vor Jahweh erscheinen“, auch nicht unvorbereitet in der Versammlung erscheinen. Christen sind nicht stumme Priester (wie Zacharias, Lk 1). Gott sucht Anbeter (Joh 4,23), jeder ist Priester (1Petr 2,5), jeder habe etwas (1Kor 14,26). Man darf sich auch gegenseitig ermutigen, sich vorzubereiten.

. Die Wichtigkeit des Anlasses diktiert eine gottesfürchtige und feierliche Atmosphäre. Dazu tragen entsprechende Kleidung und entsprechendes Verhalten bei.

II: Die Leitung

1Kor 14,40: „Alles geschehe [in den Versammlungen der Gemeinde] mit Anstand, in geziemender Weise, und ordnungsgemäß.“

Wer bestimmt, wie es in der Gemeinde zugehen soll?

. Die Gemeinde Jesu hat eine göttliche Leitung.

1Kor 12,4-6: „Es sind verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. 5 Auch sind es verschiedene Dienste, und es ist derselbe Herr. 6 Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.“

. Die Gemeinde hat auch eine menschliche Leitung.

Eph 4,11.12: „Und er selbst gab, die einen zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern, zum Zweck der Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes, zum Bauen des Leibes des Christus ...“

. Als Glied am Leibe Christi trägt auch jeder Christ Verantwortung für das, was in der Gemeinde geschieht. Der 1. Korintherbrief, in dem die Verordnung zum Mahl des Herrn steht, beginnt wie folgt:

„Paulus, gerufener Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Sosthenes, der Bruder der Gemeinde Gottes, der, die in Korinth ist, den Geheiligten in Christus Jesus, gerufenen Heiligen, zusammen mit allen, die den Namen unseres Herrn, Jesu Christi, anrufen, an jedem Ort, an ihrem und auch an unserem.“

Hat die feiernde Gruppe eine biblische Leitung, ist diese verantwortlich für den Ablauf. Hirten haben die Verantwortung, beim Mahl die Leitung zu übernehmen. Hat der Heilige Geist keinen Hirten gegeben, so nehme ein verantwortlicher Mann die Leitung. Sind nur weibliche Personen zugegen, so übernehme eine reifere Christin die Leitung.

Wenn der Apostel den Korinthern schrieb: „Alles geschehe mit Anstand, in geziemender Weise und ordnungsgemäß“, so sollten die Teilnehmer bei der Feier den Eindruck haben: Es verläuft nach Plan. Es ist eine Ordnung da. (Man kann es in christlichen Kreisen nämlich erleben, dass man unruhig wird, weil Plan bzw. Leitung fehlt.) In jedem Fall walte Liebe und Demut und ein Sich-Besinnen auf den Herrn.

III: Leitgedanken für den Ablauf

- . Das Wort Gottes sollte reichlich Platz haben.
- . Will man sich exakt an die biblischen Elemente halten, so ist ungesäuertes Brot angesagt und mit Wasser stark geschwächter Wein: zwei Drittel Wasser, so wie es die Juden machten; wenn sie Wein einschenkten, „mischten“ sie ihn entsprechend.³⁵ (Das griechische Wort für „einschenken“ bedeutet eigentlich „mischen“; s. Offb 18,6; 14,10 und nach der gr. Übersetzung Jer 25,15; Ps 74,9; vgl. Spr 9,2.5. Natürlich kann man auch Traubensaft verwenden.) Allerdings gibt die Heilige Schrift kein Gebot, dass der Wein verdünnt sein *muss*.
- . Gebrochen wurde das Brot, weil es ungesäuerter Fladen war. Wo 1Kor 11,24 vom „Brechen des Leibes“ spricht, da liest man in Lk 22,19 von einem „Geben“. Unser Herr „gab“ seinen Körper her. Trotz der vielen Schlag-, Stech- und Schnittwunden wurde sein Leib nicht „gebrochen“. Das Wort für „brechen“ im Grundtext (*klao*) spricht von einem Zweig, der abgebrochen wird. (*klastees* war der Winzer; *klastadsoo* [beide Wörter kamen von *klao*] hieß: „Ich schneide die Ranken ab.“) So wie der Wein von dem im Sterben vergossenen Blut spricht, spricht das zerteilte Brot vom abgebrochenen Leben im Leib Jesu, das für unsere Schuld „gegeben“ wurde. Als „die Strafe zu unserem Frieden auf ihm war“, „wurde er aus dem Lande der Lebenden abgeschnitten.“
- Es geht also zu weit, wenn man darauf besteht, das Brot des Herrnmahles sollte nur gebrochen und nicht geschnitten werden.
- . Juden tranken meistens aus Einzelkelchen, in welche aus einem herumgereichten Becher gegossen wurde.
- . Wenn bei der Passafeier gesungen wurde, dann darf das ganz bestimmt auch bei der Gedenkfeier des wahren Passas getan werden.
- . Eine anschließende Gebetsgemeinschaft kann die Feier nur vertiefen.

IV: Ein konkreter Vorschlag für einen Ablauf

- Bei Beginn befinden sich die vorbereiteten Elemente bedeckt auf einem Tisch in der Nähe des Leitenden.
- Ein Eingangsgebet wird gesprochen.
- Gemeinsamer Gesang
- Eine oder mehrere Schriftlesungen mit Bemerkungen
- Wo es notwendig erscheint, kann man dabei auf die Voraussetzungen für die Teilnahme hinweisen, ansonsten jedes Kind Gottes einladen, sich zu beteiligen.
- Eine Gebetsgemeinschaft, Gelegenheit zur Stille
- Gemeinsames Lied
- Abdecken der Elemente
- Man kann nun die Einsetzungsworte lesen: 1Kor 11,23.24
- Gebet über dem Brot (der Leitende kann jemanden dazu bitten)
- Das Gebet über dem Brot und das über dem Wein ist nicht ein allgemeines, sondern ein Dank jeweils ausdrücklich für das Brot und den Wein und für das, was sie bedeuten.
- Der Leitende kann den Brotteller heben und die Worte aus 1Kor 10,16 sprechen: „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht ein Teilhaben an dem Leib des Christus?“ und hinzufügen: „Unser Herr sagt: ‘Nehmt. Esst. Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Dieses tut zu meinem Gedenken.’“
- Der Teller wird herumgereicht. Wer nicht teilnehmen will, darf ihn weiterreichen. Währenddessen kann Stille zur Besinnung herrschen. Eventuell können auch aus der Mitte der Teilnehmenden Bibeldverse hergesagt bzw. gelesen oder Lieder gesungen werden.
- Die Einsetzungsworte zum Trank werden gelesen: 1Kor 11,25
- Gebet über dem Trank
- Der Leitende hebt den Trank und spricht: „Der Becher des Lobens, über dem wir [den Herrn] loben, ist er nicht ein Teilhaben an dem Blut Christi?“
- „Unser Herr sagte: ‘Trinkt alle davon, denn dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.’“

³⁵ Vgl. auch Prof. Dr. A. Sizoo, Die antike Welt im NT, Bd. 1, S. 21f, und Edersheim, Alfred, The Life and Times of Jesus, the Messiah; Eerdmans, Grand Rapids, 1947

- Der Trank wird herumgereicht.
- Falls viele zugegen sind, kann der Leitende fragen, ob niemand übersehen worden ist.
- Gebetsgemeinschaft
- Abschließendes gemeinsames Lied

c. Die Teilnehmer

I: Grundsätzliches

Wer darf am Mahl des Herrn teilnehmen?

Die Teilnehmer sind wiedergeborene Christen, nach Möglichkeit biblisch (!) getaufte.

[Als Hilfe, das festzustellen, sei an die vier wesentlichen Elemente einer christlichen Taufe erinnert:

- . Ein Täufling, der wiedergeboren sein soll, denn der Taufbefehl in der Apg ist an Bußfertige und Glaubende gerichtet
- . Ein Täufer, der ebenfalls wiedergeboren sein sollte, denn der Taufbefehl in Mt 28 ist an Jünger Jesu gerichtet
- . Das Taufelement: genügend Wasser; vgl. Joh 3,23 („viel Wasser“).
- . Die Taufbedeutung: die Bedeutung des Begriffes und des Bezuges]

II: Fragen

Darf mit dem Mahl Gemeindezucht geübt werden?

Das Mahl des Herrn ist Ausdruck unserer Gemeinschaft mit Christus und untereinander, auch Ausdruck der Einheit des Leibes Christi.

Wenn ich mit jemandem Gemeinschaft haben kann, kann ich mit ihm auch das Mahl halten und er mit mir. Wenn der andere sich so verhält, dass Gott sagt, dass ich ihm meine Gemeinschaft entziehen muss (z. B. 1Kor 5; 2Thes 3,14), dann darf ich mit ihm natürlich auch nicht das Mahl feiern. Was von der Teilnahme disqualifiziert, disqualifiziert auch von sonstiger Gemeinschaft.

Dürfen Unbekehrte am Herrenmahl teilnehmen?

Sie sollen nicht. Das Mahl des Herrn ist ein Ausdruck der Gemeinschaft der Heiligen. Mit den Unbekehrten darf ich nicht in derselben Art Gemeinschaft haben wie mit den Heiligen.

Das Mahl sollte daher auch zu einem Zeitpunkt stattfinden, da wir „unter uns“ sind. Manche Christen feiern es vor der Hauptversammlung, in der auch Gäste zugegen sind, andere in einer gesonderten Versammlung am Nachmittag oder Abend.

Wenn Unbekehrte sich mit den Heiligen versammeln (z. B. aus Neugierde), müssen sie unterwiesen werden, was hier geschieht und für wen Brot und Wein sind. Es sollte ihnen einleuchten, dass, wenn sie sich nicht bewusst auf Christus haben taufen lassen und mit dem Herrn leben, sie nicht zur Teilnahme eingeladen sind.

Dürfen Kinder teilnehmen?

Grundsätzlich gilt: Wer durch die Abkehr von der Sünde und Hinwendung zu Christus (Sinnesänderung und Glaube) Christ geworden ist, gehört zur Gemeinde. Wer zur Gemeinde gehört, gehört zum Leib Christi. Wer zum Leib gehört, darf bei der Feier, die der Gemeinschaft mit dem Leib Christi am deutlichsten Ausdruck verleiht, teilnehmen (1Kor 10,16.17). Es sollte sicherlich darauf geachtet werden, dass die Kinder tatsächlich bekehrt sind und dem Herrn ihr Leben gegeben haben. Sie sollten ihre Umkehr durch die Taufe festgemacht haben.

Für die Taufe wie für die Teilnahme am Mahl werden in der Heiligen Schrift keine Altersgrenzen gesetzt.

Im Übrigen sind Kinderbekehrungen ernst zu nehmen. Beachten wir aber auch, dass Kinder leicht vom Glauben abkommen oder verführt werden können.

Ist Gemeindemitgliedschaft Bedingung zur Teilnahme am Mahl des Herrn?

Was sagt die Bibel? Was steht geschrieben?

Da das NT keine zusätzliche Mitgliedschaft als die Gliedschaft am Leib Christi kennt, kann es nicht Bedingung sein.

Dürfen ungetaufte Christen am Herrenmahl teilnehmen?

Die Bibel gibt uns auf diese Frage keine direkte Antwort, weil es in der Bibel keine ungetauften Christen gibt. Im NT nahmen keine Ungetauften am Mahl teil, aus dem einfachen Grunde, weil alle, die sich bekehrten, gleich getauft wurden.

Heute haben wir das Problem, dass es leider viele ungetaufte aber wiedergeborene Christen gibt.

Da das Mahl auch Ausdruck der Gemeinschaft und der Einheit des Leibes Christi ist, müssen wir uns fragen: Sollen wir ungetaufte Christen als Brüder und Schwestern im Herrn aufnehmen?

Was sagt die Bibel dazu? – Röm 15,7: „Darum nehmt einander auf, so, wie auch Christus uns aufnahm (zu sich hin) – zu Gottes Verherrlichung.“

Hier ist ein ungetaufter Christ. Hat Christus ihn aufgenommen? Kommt er in den Himmel, wenn er stirbt? Ja. – Will Jesus, dass er sich taufen lässt? Ja.

Was lernen wir daraus? Das Gebot, alle aufzunehmen, die der Herr aufgenommen hat (Röm 15,7), steht *über* der neutestamentlichen Praxis, dass nur Getaufte am Mahl teilnahmen. Wir dürfen *grundsätzlich* also Ungetauften die Teilnahme am Mahl nicht verbieten. Aber wir haben die Pflicht, darauf hinzuarbeiten, dass alle, mit denen wir regelmäßig Gemeinschaft haben, auch getauft sind.

Wie tut man das im NT? – Durch die gesunde Lehre, persönliches Gespräch und Ermutigung zur Taufe. Apollos „war unterwiesen im Weg des Herrn und glühend im Geist, redete und lehrte genau die Dinge hinsichtlich des Herrn; er war bekannt mit nur der Taufe des Johannes. 26 Dieser fing an, frei zu reden in der Synagoge. Nachdem Aquila und Priskilla ihn gehört hatten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes genauer aus. 27 Als er beabsichtigte, durchzuziehen nach Achaia, machten die Brüder Mut und schrieben den Jüngern, ihn in Empfang zu nehmen, der, als er hinkam, durch die Gnade denen, die geglaubt hatten, große Hilfe und Beistand war.“ (Apg 18,25-27)

Sie nahmen Apollos zu sich, aßen mit ihm, behandelten ihn nicht wie einen „Ausgeschlossenen“ (1Kor 5,13).

Wenn jemand – gegen besseres Wissen – sich nicht taufen lassen *will*, müssen wir versuchen herauszufinden, *warum*! Wenn der Grund der ist, dass er nicht rückhaltlos mit dem Herrn leben will und ihm gehorchen will, haben wir ihn darauf aufmerksam zu machen, dass er sich versündigt. Wenn er in Sünde lebt, darf er nicht teilnehmen. Wenn der Grund der ist, dass jemand das Evangelium noch nicht ganz verstanden hat, muss der Betreffende zu klarem Verständnis geführt werden.

Hat die unwürdige Teilnahme am Mahl Einfluss auf die Gemeinschaft der Gemeinde?

Ja. 1Kor 11 macht das deutlich. Die, die sich unwürdig benehmen und so teilnehmen, können krank werden, können sterben. Allerdings, dass dadurch eine „Verunreinigung der Gemeinde“ entstehen sollte, lesen wir nicht; auch nicht, dass, wenn ich an einem Mahl teilnehme, an dem einige unwürdig teilnehmen, ich dadurch verunreinigt würde; oder dass ich selbst unrein und unwürdig werde, wenn ich von jemandem weiß, der unwürdig teilnimmt, es aber nicht der Leitung der Gemeinde sagt. Wir müssen immer fragen: Wo steht so etwas in der Heiligen Schrift?

Wie verfahren wir mit Außenstehenden?

Wenn Außenstehende gegenwärtig sind, sollen sie Brot und Kelch an sich vorübergehen lassen. Das sollte klar gesagt werden. Allerdings kann man es ihnen, sollten sie es dennoch nehmen, nicht verbieten oder aus der Hand reißen. Man darf auch nicht die Tür verriegeln oder gar die Polizei rufen.

Bei manchen Sündern ist es offensichtlich, dass sie in Sünde leben. Wenn sie regelmäßig zur Mahlfeier kommen, müssen die Hirten der Gemeinde ein Gespräch mit ihnen führen.

Wenn sie die Sünde nicht lassen, ist es die Verantwortung der Gemeindeleitung, sie aufzuklären und zu warnen. In gewissen Fällen könnte es nötig werden, öffentlich verlauten zu lassen, dass Herr Soundso gebeten wurde, beim Mahl nicht teilzunehmen, sich aber nicht beugen will.

Offensichtliche Sünde darf in der Gemeinde des Herrn nicht geduldet werden.

Wer darf das Mahl des Herrn bedienen?

Grundsätzlich ist es die Verantwortung des oder der Hirten der Gemeinde, die Versammlung zu leiten. Es ist aber nichts dagegen einzuwenden, dass sie diese Aufgabe an andere delegieren. Reifere Brüder dürfen also die Leitung übernehmen, wenn Christen zusammen sind, das Mahl zu sich zu nehmen. Gott ist ein Gott der Ordnung.

Beim Mahl des Herrn dürfen solche Brüder das Brot brechen und dafür danken, deren Leben und Lehre in Ordnung ist.

Wir können aber nicht verbieten, dass eine kleinere Gruppe von Geschwistern sich trifft, das Mahl zu feiern. Wichtig ist dabei, dass das Mahl nicht im Zeichen einer Trennung von anderen Heiligen eingenommen wird. Ansonsten streichen wir die Bedeutung der Einheit der Heiligen, die ja durch das Mahl ausgedrückt wird. Das könnte Gericht Gottes zur Folge haben.

Das Mahl ist nicht ein Zeichen der Trennung, sondern der Einheit derer, die den Herrn mit reinem Herzen anrufen. (1Kor 10,17)

War Judas beim Mahl zugegen?

Mk 14,12-28: „Und am ersten Tage der ungesäuerten Brote, als man das Passa schlachtete, sagen seine Jünger zu ihm: ‘Wohin willst du, dass wir gehen und Vorbereitung treffen, damit du das Passa essen kannst?’ ... 17 Und als es Abend geworden war, kommt er mit den Zwölfen. 18 Und als sie zu Tisch lagen und aßen, sagte Jesus: ‘Wahrlich! Ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten und ausliefern, einer, der mit mir isst.’ 19 Sie fingen an, betrübt zu werden und einer nach dem anderen zu ihm zu sagen: ‘Ich?!’ und ein anderer: ‘Ich?!’ 20 Er antwortete und sagte zu ihnen: ‘Einer von den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel eintaucht. 21 Der Sohn des Menschen geht dahin, ja, so wie über ihn geschrieben ist, aber wehe jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen verraten <und ausgeliefert> wird! Es wäre für jenen Menschen besser, wenn er nicht geboren wäre.’ ... 26 Und als sie eine Hymne gesungen hatten, gingen sie hinaus Richtung Berg der Olivenbäume. 27 Und Jesus sagt zu ihnen: ‘In dieser Nacht werdet ihr alle an mir Anstoß nehmen, stolpern und zu Fall kommen, denn es ist geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden. 28 Nachdem ich jedoch erweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen.’ 29 Aber Petrus sagte zu ihm: ‘Wenn auch alle Anstoß nehmen werden, so doch nicht ich!’ 30 Und Jesus sagt zu ihm: ‘Wahrlich! Ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe ein Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.’“

Gemäß Markus (und ebenso Matthäus) war die Bezeichnung des Verräters *vor* der Einsetzung des Mahls. Weder Markus noch Matthäus sagt etwas davon, dass Judas nach der Bezeichnung des Verräters wegging, aber es ist nicht nötig. Judas würde in solch einer Gesellschaft als der Bloßgestellte nicht länger verweilen. Und gemäß Johannes ging Judas *unmittelbar* nach der Bezeichnung hinaus:

Joh 13,18-30: „Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Ein leibeigener Knecht ist nicht größer als sein Herr noch ein Gesandter größer als der, der ihn schickte. 17 Wenn ihr das wisst, seid ihr Selige, wenn ihr es tut. 18 Nicht von euch allen sage ich es. Ich weiß, welche ich erwählte. Damit jedoch die Schrift erfüllt werde: Der, der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse gegen mich aufgehoben.’ ... 21 Als Jesus dieses gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert und bezeugte und sagte: ‘Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern!’ 22 Da blickten die Jünger einander an, in Verlegenheit darüber, von wem er rede. 23 Einer von seinen Jüngern lag an der Brust Jesu, der, den Jesus liebte. 24 Diesem also winkt Simon Petrus, er solle sich erkundigen, wer es sei, von dem er spreche. 25 Jener lehnt sich an die Brust Jesu und sagt zu ihm: ‘Herr, wer ist es?’ 26 Jesus antwortet: ‘Der ist es, dem ich den Bissen, nachdem ich ihn eingetaucht habe, darreichen werde.’ Und er taucht den Bissen ein und gibt ihn Judas, [dem Sohn] des Simon, dem Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr dann der Satan in diesen hinein. Jesus sagt also zu ihm: ‘Was du tust, tue rasch.’ 28 Keiner von denen, die [zu Tisch] lagen, merkte aber, für welchen Zweck er ihm dieses sagte. 29 Einige nämlich meinten, weil Judas den Geldbehälter hatte, dass Jesus zu ihm sage: ‘Kaufe, was wir für das Fest benötigen oder dass er den Armen etwas geben solle.’ 30 Der nahm also den Bissen und ging sogleich hinaus. Es war Nacht.“

Daraufhin folgte das Gespräch mit Petrus über die Verleugnung (Joh 13,36-38).

Bei Lukas ist die Reihenfolge der Ereignisse nicht klar (22,19-24): „Und er nahm Brot, dankte, brach und gab ihnen und sagte: ‘Dieses ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedenken!’ 20 Ebenso [nahm er] auch den Becher nach dem Mahl und sagte: ‘Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. 21 Doch – siehe! – die Hand dessen, der mich verrät und ausliefert, ist mit mir am Tisch. 22 Und in der Tat, der Sohn des

Menschen geht hin, gemäß dem, das bestimmt ist. Doch wehe jenem Menschen, durch den er verraten und ausgeliefert wird!’ 23 Und sie fingen an, bei sich selbst zu disputieren, wer von ihnen es dann wohl sein möge, der im Begriff sei dieses auszuführen.“ V. 31-34 folgt das Gespräch mit Petrus über die Verleugnung.

Mt und Mk zeigen klar, dass Jesus Christus den Verräter *vor* dem Herrenmahl bezeichnet hat. Und Joh sagt, dass Judas *sofort* nach der Bezeichnung (13,18-30) den Raum verließ. Lk sagt nichts Detailliertes über die Bezeichnung des Verräters. Er erwähnt die Aussagen Jesu über den Verräter nachträglich, die er aber eigentlich *vor* der Einsetzung des Mahls gesprochen hatte, wie Mt und Mk deutlich machen.

Bedenkt man, dass Lk sein Material gerne thematisch ordnet, ergibt sich kein Widerspruch zu Mt, Mk und Joh. Es wäre undenkbar, dass Lk den Apostel Matthäus und Markus, der im Auftrag des Petrus schrieb, *korrigieren* wollte.

Fazit: Bei der Einführung des Herrenmahls war Judas nicht mehr dabei.

Brot: gesäuert oder ungesäuert?

Nach Möglichkeit ungesäuert. Aber wir können es nicht klar verbieten, wenn Christen irgendwo aus einem bestimmten Grund gesäuertes Brot nehmen.

Traubensaft oder Wein?

Was den Traubensaft (ungegorenen Wein) beim Mahl des Herrn betrifft, wird man Schwierigkeiten haben, von der Schrift her ein Gebot zu finden, dass der Wein beim Mahl ein gegorener sein *muss*. Wenn die Heilige Schrift nicht vorschreibt, ob gegorener oder ungegorener (und ob stark verdünnt oder nicht verdünnt), dürfen wir keine Vorschrift aufstellen.

In Gläschen oder im Becher?

Sollte der Wein zuerst in *einem* Becher sein und dann in Gläschen umgegossen werden? Manche Gemeinden machen es so, weil bei Jesus der Wein in *einem* Becher war, nicht in mehreren Gefäßen.

Dies ist eigentlich nicht wichtig. Die Einheit wird nicht durch den *einen* Becher ausgedrückt, sondern durch den *einen Brotlaib*.

K. 3: Die Handauflegung

Wir haben verschiedene Arten von Handauflegung in der Bibel, je nachdem, wer es ist, der die Hände auflegt und wem die Hände aufgelegt werden.

Einmal ist es Gott; einmal sind es Menschen. Und auch der Zweck ist verschieden.

Folgende Handauflegungen findet man in der Heiligen Schrift.

1. Handauflegungen Gottes und Christi

a. Gott legt seine Hand auf Menschen zum Guten oder Schlechten.

Zum Guten

Gott legt gleichsam die Hand zum Schutz auf den Gläubigen: „... denn ich hatte mich geschämt, von dem König Heer und Reiter zu erbitten, uns zu Hilfe, gegen den Feind auf dem Weg, denn wir hatten zum König gesagt: ‘Die Hand unseres Gottes ist über allen, die ihn suchen, zum Guten, aber seine Macht und sein Zorn sind gegen alle, die ihn verlassen.’“ (Esr 8,22)

Neh 2,7.8: „Und ich sagte zum König: ‘Wenn es dem König gefällt, gebe man mir Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes, damit sie mich durchziehen lassen, bis ich nach Juda komme, 8 und einen Brief an Asaph, den Hüter des Forstes des Königs, dass er mir Holz gebe, um die Tore der Burg, die zum Hause gehört, mit Balken bauen zu können, und für die Mauer der Stadt, und für das Haus, in das ich einziehen soll.’ Und der König gab mir – nach der guten Hand meines Gottes über mir.“

Jes 25,9.10A: „Und an jenem Tage wird man sagen: ‘Siehe! Dieser ist unser Gott. Wir hofften auf ihn, dass er uns rette. Dieser ist Jahweh. Auf ihn hofften wir! Lasst uns frohlocken und in seiner Rettung uns freuen!’ 10 Wahrlich, die Hand Jahwehs wird sich auf diesem Berg niederlassen.“

Zum Schlechten

Gott kann drücken. (Vgl. 1Petr 5,6: „Lasst euch also demütigen unter der mächtigen Hand Gottes ...“)

Gottes Hand liegt schwer auf jemandem.

1Sam 5,6.11: „Und die Hand Jahwehs lag schwer auf den Aschdoditern, und er verwüstete sie und schlug sie mit Beulen, Aschdod und sein Gebiet. ... 11 Und sie sandten hin und versammelten alle Stadtfürsten der Philister und sagten: ‘Sendet die Lade des Gottes Israels fort, dass sie an ihren Ort zurückkehre und mich und mein Volk nicht zu Tode bringe.’ – denn es war eine Todesbestürzung in der ganzen Stadt. Sehr schwer war dort die Hand Gottes.“

Hi 23,2: „Die auf mir lastende Hand liegt schwer auf meinem Seufzen.“

Ri 2,15: „Überall, wohin sie auszogen, war die Hand Jahwehs gegen sie zum Bösen ...“

b. Jesus legt die Hände auf Kinder.

Er tut es im Zeichen der Bitte um Gutes über sie.

Mt 19,14.15: „Lasst die Kindlein, und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Königreich der Himmel.“ 15 Und er legte ihnen die Hände auf ...“

Mk 10,16: „Und er nahm sie in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“

c. Jesus legt die Hände auf Menschen zur Heilung.

Mt 9,18: „Während er dieses zu ihnen redete, siehe, da kam ein Vorsteher herein und warf sich vor ihm nieder und sagte: ‘Meine Tochter ist eben jetzt verschieden; aber komm und lege deine Hand auf sie, und sie wird leben.’“

Mk 5,23: „... und bittet ihn sehr und sagt: ‘Mein Töchterchen liegt in den letzten Zügen. Komm, und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet werde. Und sie wird leben!’“

6,5: „Und er konnte dort nicht *eine* Krafttat tun, außer dass er wenigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte.“

7,32: „Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der mit Mühe redete, und sie reden ihm bittend zu, dass er ihm die Hand auflege.“

8,25: „Sodann legte er wiederum die Hände auf seine Augen und machte, dass er wieder sehen konnte.“

Lk 4,40: „Als die Sonne unterging, brachten alle, die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, sie zu ihm hin. Jedem Einzelnen von ihnen legte er die Hände auf, und er heilte sie.“

13,12.13. „Als Jesus sie sah, rief er ihr zu und sagte zu ihr: ‚Frau, du bist gelöst von deiner Schwachheit!‘ 13 Und er legte ihr die Hände auf. Und auf der Stelle wurde sie gerade gemacht. Und sie verherrlichte Gott.“

d. Der erhöhte Herr legt seine Hand auf Johannes.

Offb 1,17: „Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie ein Toter. Und er legte seine rechte Hand auf mich und sagte zu mir: Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte ...“

2. Handauflegungen von Menschen auf Opfertiere

Im AT stemmte der Priester bzw. der Opfernde seine Handflächen fest auf den Kopf des zu opfernden Tieres.

3Mo 3,2: „Und er legt seine Hand auf den Kopf seines Opfers und schächtet es am Eingang des Zeltes der Begegnung.“

Er machte sich dadurch eins mit dem Opfertier, das nun für ihn geschlachtet wurde. Man lässt das Tier das Gewicht der Hand spüren. Dem Tier wird gleichsam Schuld übertragen. Z. B. 3Mo 3,8.13; 4,4.24.29.33.

In diesem Sinne war die Handauflegung ein Zeichen der Identifizierung (Einsmachung) mit dem Tier.

2Mo 29,10: „Auch sollst du den Jungstier vor das Zelt der Begegnung heranzuführen, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf den Kopf des Jungstiers legen.“

4Mo 8,12: „Und die Leviten sollen ihre Hände auf den Kopf der Stiere legen. Und den einen sollst du als Sündopfer und den anderen als Brandopfer Jahweh opfern, um für die Leviten Sühnung zu erwirken.“

2Chr 29,23: „Und sie brachten die Ziegenböcke für das Sündopfer herbei vor den König und die Versammlung, und sie legten ihre Hände auf sie.“

Die Verunreinigung wird gleichsam auf das Tier übertragen:

3Mo 24,14: „Führe den Flucher nach draußen vor das Lager! Und alle, die es gehört haben, sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen, und die ganze Gemeinde soll ihn steinigen.“

Die Sünde wird gleichsam auf das Tier gelegt.

3Mo 16,21: „Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Ziegenbocks und bekenne auf ihn alle Schuld der Söhne Israels und alle ihre Vergehen nach allen ihren Sünden. Und er lege sie auf den Kopf des Ziegenbocks und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste ...“

Die Handauflegung in Verbindung mit dem Opfer als Identifizierung mit dem alttestamentlichen Opfertier war ein Vorbild für die Identifizierung mit dem Opfer Christi im Neuen Testament. Vgl. Hebr 6,2: „... Lehre von Waschungen und der Handauflegung ...“

3. Handauflegungen von Menschen auf Menschen im AT

Möglicherweise war es eine bildhafte Darstellung davon, dass man Gottes Namen auf jemanden legte.

4Mo 6,27: „Und sie sollen meinen Namen auf die Söhne Israels legen, und ich werde sie segnen.“

Jakob legt die Hände auf seine Enkel.

1Mo 48,14: „Da streckte Israel seine Rechte aus und legte sie auf Ephraims Kopf - obwohl er der Jüngere war - und seine Linke auf Manasses Kopf ...“

Die Söhne Israels legen die Hände auf die Leviten.

4Mo 8,10: „Und du sollst die Leviten vor Jahweh hintreten lassen, und die Söhne Israels sollen ihre Hände auf die Leviten legen.“

Mose legt öffentlich die Hand auf Josua.

4Mo 27,22.23: „Und Mose tat es, wie Jahweh ihm geboten hatte. Und er nahm Josua und stellte ihn vor Eleasar, den Priester, und vor die ganze Gemeinde. 23 Und er legte seine Hände fest auf ihn und setzte ihn ein, wie Jahweh durch Mose geredet hatte.“

4. Handauflegung von Nachfolgern Christi auf Menschen

4.1. Als Begleitung zum Gebet allgemein

Man legt – im Bild gesprochen – den Namen des Herrn auf die Person, für die man betet (Vgl. 4Mo 6,26).

1Mo 48,14.17-19A: „Und Israel streckte seine Rechte aus und legte sie auf das Haupt Ephraims – er war aber der Jüngere – und seine Linke auf das Haupt Manasses, indem er seine Hände überkreuzte, denn Manasse war der Erstgeborene. [...] Und als Joseph sah, dass sein Vater seine rechte Hand auf das Haupt Ephraims legte, war es übel in seinen Augen. Und er fasste die Hand seines Vaters, um sie vom Haupt Ephraims wegzutun auf das Haupt Manasses. 18 Und Joseph sagte zu seinem Vater: ‘Nicht so, mein Vater; denn dieser ist der Erstgeborene. Lege deine Rechte auf sein Haupt.’ 19 Aber sein Vater weigerte sich ...“

4.2. Als Begleitung zum Gebet um Heilung von Kranken

Man legt dem Kranken die Hände auf im Zeichen der Bitte um Gutes über den Kranken.

Mk 16,18: „Kranken werden sie die Hände auflegen, und es wird trefflich mit ihnen werden.“

Apg 9,12.17: „... und er sah in einem Gesicht einen Mann namens Ananias, wie er eintrat und ihm die Hand auflegte, auf dass er wieder sähe. [...] 17 Ananias ging hin. Und er ging hinein in das Haus. Und er legte ihm die Hände auf und sagte: ‘Saul, Bruder! Der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege, den du kamst, erschien, auf dass du wieder sehest und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.’“

28,8: „Es geschah aber, dass der Vater des Publius von Fieber und Ruhr befallen daniederlag. Zu dem ging Paulus hin und betete, legte ihm die Hände auf und heilte ihn.“

Jak 5,14: „Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie sollen, nachdem sie ihn im Namen des Herrn mit Öl gesalbt haben, über ihm und für ihn beten“ – ob mit oder ohne Handauflegung wird an dieser Stelle nicht gesagt.

4.3. In zwei Sonderfällen als Begleitung zum Gebet um den Heiligen Geist

Dieses geschah, als Gott den Heiligen Geist in zwei Sonderfällen zurückgehalten hatte.

Apg 8,17-19: „Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie bekamen den Heiligen Geist. 18 Als Simon zusah und beobachtete, dass mit dem Auflegen der Hände der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, brachte er ihnen Geld 19 und sagte: ‘Gebt auch mir diese Vollmacht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist bekomme!’“

19,5.6: „Als sie das gehört hatten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft. 6 Und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten.“

4.4. Als Begleitung zum Gebet um eine Gnadengabe

2Tim 1,6: „Aus diesem Grunde erinnere ich dich daran, weiterhin das Feuer der Gnadengabe Gottes, die durch das Auflegen meiner Hände in dir ist, zu fachen ...“

1Tim 4,14: „Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben wurde durch Weissagung mit Händeauflegen der Ältestenschaft.“ (Wir beachten: „mit“ nicht „durch“ Händeauflegen)

4.5. Als begleitende Handlung bei demonstrativem Gebet (bei der Bestellung zu einem „Amt“)

4Mo 8,10: „Und du sollst die Leviten vor Jahweh hintreten lassen, und die Söhne Israels sollen ihre Hände auf die Leviten legen ... 14 Und du sollst die Leviten aus der Mitte der Söhne Israels aussondern, damit die Leviten mir gehören.“

27,18: „Und Jahweh sprach zu Mose: ‚Nimm dir Josua, den Sohn des Nun, einen Mann, in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn!‘ ... 23 Und er (Mose) legte seine Hände auf ihn (Josua) und beauftragte ihn, wie Jahweh durch Mose geredet hatte.“

5Mo 34,9: „Josua, der Sohn des Nun, war erfüllt mit dem Geist der Weisheit, denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt. Und die Söhne Israels gehorchten ihm und taten, wie Jahweh Mose geboten hatte.“

Apg 13,1-3: „Es waren in Antiochien bei der dortigen Gemeinde etliche Propheten und Lehrer: beide, Barnabas und Symeon, der Nigier genannt war, und Lukius, der Kyrenier, auch Manaen, ein Pflegebruder des Vierfürsten Herodes, und Saulus. 2 Als sie dem Herrn Dienst darbrachten und fasteten, sagte der Heilige Geist: ‘Sondert mir nunmehr ab beide, Barnabas und Saulus, zu dem Werk, zu dem hin ich sie gerufen habe.’ 3 Dann entließen sie sie, nachdem sie gefastet und gebetet und ihnen die Hände aufgelegt hatten.“

6,5.6: „Und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochien, 6 die sie vor die Apostel stellten. Und sie beteten und legten ihnen die Hände auf.“

2Tim 1,6: „Aus diesem Grunde erinnere ich dich daran, weiterhin das Feuer der Gnadengabe Gottes, die durch das Auflegen meiner Hände in dir ist, zu fachen ...“

1Tim 4,14: „Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben wurde durch Weissagung mit Händeauflegen der Ältestenschaft.“ (Wir beachten: „mit“ nicht „durch“ Händeauflegen)

1Tim 5,22: „Lege niemandem schnell Hände auf. Noch mache dich fremder Sünden teilhaftig. Halte dich selbst rein.“

Wir beachten: Als Paulus in Antiochia Älteste bestellte (Apg 14,23), lesen wir nichts von Handauflegung: „Nachdem sie ihnen in jeder Gemeinde Älteste bestimmt hatten, wobei sie unter Fasten gebetet hatten, übergaben sie sie dem Herrn, an den sie geglaubt hatten.“

4.6. Apostel legen bei der Bestellung zum Dienst einmal die Hände auf Diakone.

Diese Geste begleitet auch sonst das Gebet; daher ist es nicht verwunderlich, dass es auch hier der Fall ist.

Apg 6,5.6: „Und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochien, 6 die sie vor die Apostel stellten. Und sie beteten und legten ihnen die Hände auf.“

4.7. Einmal werden bei der Entlassung von Missionaren Hände aufgelegt.

Apg 13,2.3: Als sie dem Herrn Dienst darbrachten und fasteten, sagte der Heilige Geist: ‘Sondert mir nunmehr ab beide, Barnabas und Saulus, zu dem Werk, zu dem hin ich sie gerufen habe.’ 3 Dann entließen sie sie, nachdem sie gefastet und gebetet und ihnen die Hände aufgelegt hatten.“

4.8. Paulus und die Ältesten legen die Hände auf Timotheus.

Auch hierbei ist die Handauflegung eine symbolische Handlung, die das Gebet begleitet. Gott offenbarte durch eine Reihe von Weissagungen, dass Timotheus mit Paulus ziehen sollte.

1Tim 1,18: „Diese Anweisung vertraue ich dir an, Kind Timotheus, gemäß den vorangehenden Weissagungen über dich, damit du in ihnen den edlen Kampf kämpfen möchtest ...“

Paulus betete für Timotheus um Ausrüstung; dabei legte er ihm die Hände auf. Gott erhörte das Gebet und gab ihm eine Gnadengabe als Ausrüstung für seinen Dienst: „Aus diesem Grunde erinnere ich dich daran, weiterhin das Feuer der Gnadengabe Gottes, die durch das Auflegen meiner Hände in dir ist, zu fachen ...“ (2Tim 1,6)

Timotheus wurde dadurch zu einem untergeordneten Diener und Mitarbeiter des Apostels (Apg 19,22; Röm 16,21; 1Kor 16,10.11; Phil 2,19-22; 1Thes 3,2). Später tat er selbst apostolische Dienste in Ephesus (d. h., Dienste eines lehrenden Missionars), wie aus dem ersten Timotheusbrief hervorgeht.

Die Ältestenschaft legte ihre Hände auf Timotheus: „Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben wurde durch Weissagung mit Händeauflegen der Ältestenschaft.“ (1Tim 4,14)

Dieses geschah in Verbindung mit Weissagung (o.: „bei Weissagung“; gr. *dia*; das Wort wird im Sinne eines begleitenden Umstandes verwendet) und mit (gr. *meta*) Händeauflegen. Wir beachten, dass die Gnadengabe *von Gott* vermittelt wurde, und dass sie nicht *durch* sondern *mit* Händeauflegen zu Timotheus kam.

Wer die Weissagenden waren, scheint nicht ganz klar zu sein. Möglich ist, dass *andere* weissagten und die Ältesten die Hände auflegten.

Die Ältesten entließen Timotheus auf diese Weise. Durch das Auflegen ihrer Hände vertraten sie die Gemeinde. So war es öffentlich klar gemacht, dass Timotheus unter dem Segen der Gemeinde zog.

4.9. Timotheus soll niemandem schnell Hände auflegen und sich selbst rein halten.

1Tim 5,22: „Lege niemandem schnell Hände auf. Noch mache dich fremder Sünden teilhaftig. Halte dich selbst rein und keusch.“

V. 21 bezieht sich auf mehr als auf die Verse 17-20. Die Verse 21-25 geben den Eindruck, ein abrundender Schluss zum Kapitel zu sein. Auch wenn V. 22 sich dann nicht spezifisch auf das Einsetzen von Hirten bezieht, so schließt er diese wohl doch ein, da auch beim Einsetzen von Hirten Hände aufgelegt werden *konnten* (nicht notwendigerweise *mussten*, denn es wird im NT nicht gefordert, dass bei einer Einsetzung bzw. Anerkennung von Hirten Hände aufgelegt werden. Handauflegung wird nicht verordnet, sondern einfach praktiziert, allerdings nicht immer).

Paulus spricht in 1Tim 5 nicht von Ältesten- bzw. Hirteneinsetzung, sondern allgemein. V. 22 schließt alle Handauflegung mit ein und sollte hier nicht im Sinne einer „Ordinierung“ aufgefasst werden. In diesem Sinne gibt es eine „Einsegnung“ bzw. „Ordinierung“ von Ältesten/Hirten im NT nicht.

Bestellung zu einem Amt ist nicht „Ordinierung“. Die Heilige Schrift kennt „Segnung“, aber keine „Einsegnung“.

[Nb.: Das Wort „einsegnen“ ist übrigens nicht richtiges Deutsch. Die Vorsilbe ‚ein-, hat die Bedeutung ‚hinein‘, wie z. B. in: *eintauchen*, *eingeben*, *einwilligen*. Gesegnet wird aber nicht *in* etwas *hinein*. Ein Segen ist die Ansage oder Bitte, dass Leben bzw. Mittel zum Leben geschenkt wird, und kann über bzw. auf einen kommen, wird aber nicht von Menschen hineingegeben.]

Auch eine „Einsegnungsfeier“ sowie die Bedeutung, die ihr oft beigemessen wird, ist der Schrift fremd. Die Texte über Handauflegung lassen sich nicht dazu herbeiziehen.

„Halte dich selbst rein“, schreibt der Apostel. Timotheus soll sich nicht – zum Beispiel durch vorschnelles Auflegen der Hände – mit den Sünden anderer verbinden. Es ist möglich, dass die Handauflegenden an Erfolg oder Misserfolg des Ausgesonderten Anteil nehmen und auch eine gewisse Mitverantwortung tragen. Jedenfalls trägt Timotheus eine Verantwortung, wenn er gewisse Leute in der Gemeinde zu früh in eine bestimmte Stellung oder einen Dienst setzt. Er macht sich dann mitschuldig, wenn jene das Amt missbrauchen oder schlecht verrichten.

Wer einem Mann, der sich verschuldet hat, die Hände auflegt und zum Ältesten einsetzt, sagt aus, dass er sein Handeln duldet.

Nur Älteste (Hirten), die die in 1Tim 3 genannten Voraussetzungen erfüllen, dürfen diesen Dienst tun.

4.10. Handauflegung bei der Bestellung von Ältesten (Hirten)

Dazu gibt es keine Bibelstelle; weil aber die Situation ähnlich der von Apg 6 ist, ist es durchaus *erlaubt*, auch bei der Bestellung von Ältesten als Begleitung für das Einführungsgebet die Hände aufzulegen. Geboten ist es nicht.

5. Schlussfolgerung

Durch die Handauflegung wird eine gewisse Verbindung des Auflegers mit dem, dem die Hände aufgelegt werden, ausgedrückt. Durch das Auflegen selbst geschieht nichts an sich. Es gibt in der Heiligen Schrift keine magisch-sakramentalen Handlungen. Die Handlung hat aber wichtigen äußerlich sichtbaren Symbolcharakter.

Die Lehre, dass durch das Auflegen von Händen irgendwelche Kräfte geistlicher Natur auf den Menschen *übertragen* werden, lässt sich von der Heiligen Schrift her nicht erhärten.

Das Neue Testament gibt keine Anordnung zum Handauflegen. Es wird aber auch nicht verboten. Nur darf es nicht sakramental verstanden werden!

Mit Handauflegung ist keine Ordination verbunden. Ordinierung gibt es im Neuen Testament nicht. Das Bestellen von leitenden Hirten war etwas sehr Einfaches; die Bezeichnung von neuen Ältesten in Antiochia geschah mit einem öffentlichen Gebet (Apg 14,23). Dem war eine Zeit des Betens und Fastens vorausgegangen.

K. 4: Von dem bedeckten und dem unbedeckten Haupt

1. Einleitende Bemerkungen zu 1Kor 11

Dem Apostel Paulus scheint die Angelegenheit wichtig zu sein, dem Heiligen Geist, der ihn leitete, ebenfalls.

Der Apostel argumentiert, gibt Gründe. Er begnügt sich nicht mit einfachen Aussagen oder Anweisungen. Nachdem er die Gründe angegeben hat, stellt er die rhetorische Frage an die Korinther: „Urteilt bei euch selbst: Geziemt es sich, dass eine Frau unbedeckt zu Gott betet?“ (V. 13)

Auch die Art und Weise der Begründungen, die er anführt, unterstreicht die Wichtigkeit: Er verbindet das Thema mit dem Wesen der Beziehung zwischen Gott und seinem Sohn (V. 3), dann mit der Schöpfung (V. 7-12), und er appelliert schließlich an ihren erneuerten Sinn für das Richtige („Natur“, V.14.15).

Nach V. 16 ist das Thema nicht eine Sache der persönlichen Meinung, sondern eine Gemeindeangelegenheit. Es ist eben gerade nicht so, dass der Apostel sagt, jeder solle seiner Meinung gewiss sein und seiner „Erkenntnis“ entsprechend handeln. Man war sich in der Sache einig, und sie war apostolisch angeordnet.

Nach den V. 13 und 16 scheint sich die Unsitte eingeschlichen zu haben, dass Frauen unbedeckt zu Gott beteten, eine Gewohnheit, die sich vor Gott nicht ziemte. Die Apostel hatten eine solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes sonst auch nicht (V. 16). Nur bei den Korinthern gab es augenscheinlich Probleme. Denen gilt das Wort, das er in 1Kor 14,36-38 anschließt: „Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gelangt? 37 Meint jemand, ein Prophet oder Geistlicher zu sein, erkenne er die Dinge, die ich euch schreibe, dass sie Gebote des Herrn sind! 38 Ist jemand in Unkenntnis, sei er in Unkenntnis.“

Was Sitte ist für alle Gemeinden, ist Autorität für die einzelnen. Aber warum wohl? Weil die allgemeinen Sitten Überlieferungen von Christus her sind: (V. 1.2.23)

Paulus ist nicht einer, der Neuerungen einführt, sondern als Apostel ein Glied in der Überlieferungskette zwischen Christus und der Gemeinde. (Vgl. auch 2Thes 2,15.) Und er erwartet Gehorsam, Einhalten seiner Anordnungen und nicht Streit in dieser Angelegenheit.

Nach V. 3 und V. 10 geht es um Autorität, eine Autorität, die Gott in der Schöpfungsordnung verankert hat. Die schöpfungsgemäße Autorität ist zurückgeführt auf die Herrschaft Gottes über seine Schöpfung.

2. Der größere Zusammenhang im ersten Korintherbrief

Im Gegensatz zu dem mit V. 17 beginnenden Abschnitt lobt der Apostel hier die Gemeinde in Korinth. Ehe er wieder zu unangenehmer Zurechtweisung kommen muss, greift er ein scheinbar nicht verwandtes Thema auf, bei dem er Anerkennung zum Ausdruck bringen darf. Grundsätzlich hielt sich die Gemeinde an das Evangelium, soweit man es begriffen hatte (V. 2). Was fehlte, war weitere Lehre und Orientierung. Diese liefert der Apostel. Was er sagt, ist zusätzliches Wort Gottes. Er ergänzt also die bisherige Offenbarung der Heiligen Schrift.

Wenn das Thema eine Abweichung vom Bisherigen zu sein scheint, so stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, dass es eine durchaus gelungene Einfügung ist. Ganz ohne Zusammenhang mit dem Vorigen steht es nicht da. Der Apostel zeigt, wie die Schöpfungsordnung und die Evangeliumsordnung organisch zusammengehören. Die menschlichen Beziehungen der Kinder Gottes (nicht nur die Beziehungen in Ehe und Familie) sind im Himmel verankert. (Vgl. Eph 4,2-6.) 1Kor 11,2-16 liegt der Gedanke zugrunde, den Paulus an anderer Stelle ausgesprochen hat (z. B. in Eph 3), nämlich, dass der Gott des Evangeliums nicht ein anderer ist als der Gott der Schöpfung.

Es geht also um etwas Grundsätzliches. Nachdem er dieses zu Anfang geklärt hat, kann er dann zu anderen Ordnungsthemen übergehen (11,17 - 14,40).

Wir betrachten die K. 11-14 als einen zusammenhängenden Teil des Briefes. Doch ist etwas Vorsicht geboten. Man darf nicht zu schnell sagen, Paulus regle hier das Verhalten in den *Gemeindezusammenkünften*. Sicherlich sprechen 1Kor 11,17ff und 1Kor 14,23-35 vornehmlich vom

Zusammenkommen, die K. 12 und 13 jedoch nicht. Die gehen über diesen Rahmen hinaus, räumlich wie zeitlich. Die Verse 2-16 in K. 11 scheinen *grundsätzlicher* Art zu sein, obwohl sie ohne Zweifel etwas für das Zusammenkommen der Gläubigen abwerfen.

Es darf noch auf eine Formulierung hingewiesen werden, die für das Verständnis unseres Abschnittes nicht ohne Bedeutung sein könnte. Es geht um den griechischen Ausdruck: *epi to auto* („auf dasselbe“). In 1Kor 11,20 und 14,23 dürfte er im örtlichen Sinne aufzufassen sein, ebenso in Apg 1,15 und 2,1. Erinnert man sich daran, dass die Messiasgläubigen sich aus Liebe immer wieder gerne sahen, wo immer es sich ergeben konnte, so gewinnen die erwähnten Stellen an Bedeutung.

Nachdem nach der Auferstehung ihres Herrn verschiedene seiner Jünger sich hier und da getroffen hatten, waren bei einer Gelegenheit zwischen Auffahrt und Pfingsten hundertzwanzig ihrer Zahl zusammen „an“ einem und „demselben [Ort]“, als ein Vertreter für Judas bestimmt wurde. Am folgenden Pfingsttage war wieder eine Zahl von Jüngern zusammen „am selben [Ort]“, wie viele, steht nicht geschrieben. Ist es Ironie, wenn Paulus an die Korinther schreibt (11,20): „Wenn ihr also [als Verstrittene] ‘am selben [Ort]’ zusammenkommt ...“? Man kann sich gut vorstellen, dass die Christen dieser Großstadt – aus verschiedenen Gründen – in Gruppen verschiedener Größe hier und dort sich getroffen hatten. Zur ordentlichen Feier des Herrnmahles fanden sie sich dann zusammen am selben Ort ein. In K. 14 kommt dieselbe Formulierung vor, doch mit einem auffallenden Zusatz (V. 23): „Wenn nun die *ganze* Gemeinde am selben [Ort] zusammenkäme“. Hier kann man wohl nicht anders als voraussetzen, dass Treffen in kleineren Gruppen zwischen durch stattfanden – ohne dass man von formalen „Hauskreisen“ oder „Hausgemeinden“ sprechen müsste.

Wenn nun das obige Bild von den Begegnungen unter den korinthischen Christen ein richtiges ist, kann man den Unterschied zwischen dem, was in 11,2-16 besprochen wird, und dem in K. 14 ohne weiteres verstehen, denn es handelt sich dann um zwei verschiedene Arten von Zusammenkunft. In K. 14 darf eine Schwester nämlich nicht öffentlich sprechen (V. 34.35).

3. Leitlinien für die Auslegung

Auslegung ist eine Form von Übersetzung.

Wer die Heilige Schrift in eine andere Sprache übersetzt (überträgt), darf nicht fragen: Wie hätte Paulus das *heute* gesagt? oder sogar: Was hätte er heute gesagt? – sondern er hat zu fragen: Was *sagte* Paulus? – und das hat er zu übersetzen. Das griechische Wort für „auslegen“ ist dasselbe Wort wie „übersetzen“ (Vgl. Lk 24,27 mit Apg 9,36; Joh 1,38.42; 9,7; Hebr 7,2 u.a.). „Auslegen“ ist ein Übersetzen ins Verständnis; man darf nicht *mehr* sagen, als was wirklich im Text steht. Alles, was diese Grenze überschreitet, ist *Vermutung* und *Meinung*, nicht Auslegung.

Evangelistische Anliegen sind der Schrift zu unterordnen.

Wenn das Wort Gottes bleibende Gültigkeit und Zuständigkeit hat, erübrigen sich manche irrelevante Fragen, die man heute so gerne stellt, wie z. B.: „Spielen missionarische Aspekte eine Rolle in der Auslegung? Könnte man heute Menschen für die Christusbotschaft gewinnen, wenn alle Christenfrauen beim Beten eine Kopfbedeckung trügen?“

Christen werden in der Heiligen Schrift nicht angehalten, ihre Gewohnheiten denen der Welt anzugleichen (Röm 12,1.2). Würden sie dieses tun, würden sie ihre Kraft als „Licht und Salz“ (Mt 5,13-16) verlieren. Gerade im Anderssein liegt ihre Stärke.

Kulturrücksichten scheinen für Paulus keine Rolle gespielt zu haben.

Man kann nicht sagen, dass Paulus sich nach einer bestimmten vorhandenen gottesdienstlichen Sitte gerichtet hätte, weder der griechischen noch der römischen, nicht einmal der jüdischen. In Korinth waren alle vertreten. Die Römer beteten mit bedecktem Kopf, die Griechen mit unbedecktem; jüdische Männer haben früher auch unbedeckten Kopfes angebetet. Das spätere Bedecken des Kopfes des Mannes in der Synagoge geht auf eine Sitte zurück, die erst in nachchristlicher Zeit eingeführt wurde. Nach Strack-Billerbeck (Band III, zur Stelle 1Kor 11,4) herrschte zur Zeit des Neuen Testaments in der jüdischen Männerwelt völlige Willkür bzgl. des Bedeckens des Kopfes. In Palästina bedeutete das unbedeckte Haupt des Mannes Freiheit. Deshalb bedeckten gesetzestreue Juden ihr Haupt, um zu zeigen, dass die Herrschaft Gottes über ihnen sei. Eine einheitliche Praxis vermochte sich nicht herauszubilden. Regel für Männer war: Man bedeckte den Kopf mit dem Turban im Winter der Kälte wegen, und man ließ ihn im Sommer unbedeckt der Hitze wegen.

Es bestand für die Männer keinerlei Verpflichtung, bei religiösen und gottesdienstlichen Handlungen vor Gott bedeckten Hauptes zu erscheinen.

Von einer Bedeckung des Kopfes beim Gebet weiß also die ältere Zeit nichts. Es scheint zu Anfang des 4. Jahrhunderts das Beten bedeckten Hauptes bereits in weiteren Kreisen feststehende Sitte gewesen zu sein. (S. 425). Frauen gingen zur Zeit des Neuen Testaments üblicherweise mit bedecktem Kopf aus. Die Halacha (d. s. die rechtlichen Auslegungen der Thora) verlangte von der jüdischen Frau, dass sie sich außerhalb des Hauses nur mit bedecktem Haupt zeige. Alle Quellen schweigen darüber, wie diese Bedeckung auszusehen hatte. (S. 435ff.)

Wir zitieren: „Die Frage, ob die jüdische Männerwelt in der neutestamentlichen Zeit für gewöhnlich mit bedecktem oder unbedecktem Kopf einhergegangen sei, läßt sich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten. Tatsächlich hat in dieser Hinsicht völlige Willkür geherrscht. Auf der einen Seite meint R. Jehoschua‘ (um 90), daß das barhäuptige Ausgehen des Mannes für diesen ebenso charakteristisch sei wie für die Frau das Ausgehen mit bedecktem Kopf. Da das letztere allgemein üblich war, so hätte auch das erstere anerkannte Sitte sein müssen. Dagegen kann auf der andren Seite als allgemein bekannte Erfahrungstatsache hingestellt werden, daß die Männer je nach Belieben ihren Kopf bald bedeckt, bald unbedeckt ließen, während die Knaben regelmäßig im bloßen Kopf umherliefen. Hiernach hätte sich ein irgendwie feststehender Brauch überhaupt nicht herausgebildet. Und das wird für das Mutterland Palästina das Zutreffende sein. Nur in Babylonien dürfte die Kopfbedeckung ebenso sehr das Kennzeichen des verheirateten Mannes gewesen sein, wie die fehlende Kopfbedeckung als Merkmal des unverheirateten Mannes galt. In Palästina hielt man das unbedeckte Haupt des Mannes für ein Symbol seiner Freiheit, u. gerade deshalb ließen es sich besonders gesetzestrengere Männer angelegen sein, niemals in bloßem Kopfe auszugehen, um so jedermann darzutun, daß die Herrschaft Gottes u. die Furcht vor ihm allezeit auf ihnen sei. In der Konsequenz dieser Anschauung lag es dann, daß ein angesehener Mann ein Zeichen der Unehrerbietung u. der Frechheit darin sehen konnte, wenn ihm ein Geringer mit unbedecktem Kopfe nahte. Mit demselben Recht aber konnten andre gerade die Entblößung des Hauptes wieder für ein Zeichen der Ehrfurcht u. der Unterwürfigkeit halten. Bei solchen wirr sich kreuzenden Anschauungen nimmt es nicht wunder, wenn sich eine einheitliche Praxis nicht herauszubilden vermocht hat. Die Mehrzahl wird sich nach der Regel gehalten haben, die später als Praxis des R. Jochanan († 279) überliefert worden ist: man bedeckte den Kopf mit dem Turban im Winter der Kälte wegen u. man ließ ihn im Sommer unbedeckt der Hitze wegen. ... Wie die jüdische Männerwelt in der neutestamentlichen Zeit durch keinerlei Sitte gebunden war, im gewöhnlichen Leben mit bedecktem Kopf einherzugehen, so hat auch für sie keinerlei Verpflichtung bestanden, bei religiösen u. gottesdienstlichen Handlungen vor Gott bedeckten Hauptes zu erscheinen.“³⁶

Paulus beruft sich nicht auf Gesellschaftsnormen der gerade aktuellen Umwelt. Im Blick auf den ganzen Abschnitt wollen die V. 2 u. 3 uns mitteilen: Was von der Schöpfung her gültig war, ist über den Heilsvermittler im Heilsvolk ebenfalls gültig. Wäre Paulus bis heute am Leben geblieben, hätte er keinen Anlass gefunden, seine Anordnungen in diesem Brief zu ändern, denn Gott selbst hat ihn darin geleitet. Gott findet heute keinen Anlass, seine eigenen Anordnungen zu ändern. Die Begründungen, die er in 1Kor 11 gab, sind zeit- und kulturunabhängig. Gemeinde Jesu ist eine Konstante. Sie wandelt sich nicht mit dem „Wandel der Zeit“.

Der ganze Text darf ohne weiteres als Äußerung des Apostels Paulus angenommen werden. Paulus schrieb so, wie er vom Heiligen Geist geleitet wurde.

Wer behauptet, Paulus ginge von so genannten Zitaten im Text aus, geht willkürlich über die Heilige Schrift hinaus. Paulus zitiert nicht. Wenn er zitiert, gibt er es an (z. B. 1Kor 15,12; Tit 1,12). Paulus hat das Gedankengut der Korinther im Brief sonst jeweils klar kenntlich gemacht und dann eine Widerlegung angefügt. Z. B. 1Kor 1,11.12: „... denn es wurde mir von denen um Chloe in Bezug auf euch angezeigt, meine Brüder, dass Streitereien unter euch sind. Ich spreche von diesem: dass ein jeder von euch sagt: ‘Ich bin des Paulus’, ‘Ich des Apollos’, ‘Ich des Kephas’, ‘Ich des Christus’.“ Oder in 15,12: „Aber wenn Christus verkündet wird, dass er von den Toten erweckt worden ist, wie sagen etliche unter euch: ‘Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?’“

³⁶ Strack, Hermann L.; Billerbeck, Paul: Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Band 3, München 1922-26; aus dem Beitrag zu 1Kor 11,4 (Logos Bibelprogramm)

Im 11. Kapitel lässt der Text in keiner Hinsicht erkennen, dass Paulus die Korinther zitieren sollte. Wäre 1Kor 11,4.5 die Meinung der Korinther gewesen, so wäre es von höchster Wichtigkeit gewesen, dass der Apostel dieses deutlich kenntlich gemacht hätte.

4. Zu einzelnen Begriffen

4.1. Kopf und Haupt (V. 3.4.5.10)

Für beide gibt es im Griechischen ein und dasselbe Wort. „Kopf“ gebrauchen wir im Deutschen im konkreten Sinn. „Haupt“ ist die ältere Bezeichnung für dasselbe, und wohl immer noch eine vornehmere, sowie für den übertragenen Sinn.

Nach dem theologischen Wörterbuch Kittel³⁷ benennt „Haupt“ bereits im alltäglichen Sprachgebrauch „das Hervorragende, Überlegene und Bestimmende“. Zu 1Kor 11 heißt es dort: „... daß die Frau sowohl ihr ‘woher’ als ihr ‘um willen’ im Manne hat“, d. h., sowohl ihren Ursprung wie auch ihre Zweckbestimmung. Es handelt sich „um eine Bestimmung ihres Seins“.

4.2. Bedeckung (V. 4.5.6.10.13.15)

Zweierlei Art fordert der Apostel: „etwas auf dem Kopf“ (V. 4-6.10; eine „Bedeckung“ V. 4.5.13) und „Umhängendes“ (V. 15E). Aus seinem Umgang mit diesen beiden Begriffen wird klar, dass er sowohl an eine stoffliche (V. 4.5.13) als auch an eine Haarbedeckung (V. 15) denkt. Dass diese zwei nicht dasselbe sind, zeigen im Besonderen die V. 5 und 6.

Nur vom *Bedecken* des Kopfes ist die Rede, nicht von einer Verschleierung bzw. Verhüllung des Gesichts. (Übrigens trugen auch jüdische Frauen normalerweise keinen Gesichtsschleier, und in Griechenland scheint es auch nicht Brauch gewesen zu sein.)

Welche Bedeckung (V. 4.5.13) konkret gemeint ist, wird nicht gesagt. Es war den Korinthern wohl klar, womit man sich das Haupt bedeckte - wohl mit etwas Stofflichem.

Langes Haar als solches kann in den V. 4-6 nicht gemeint sein. Erstens hätte Paulus das dann gesagt. Und zweitens wären die Verse 5 und 6 sinnlos: Würde man in V. 5.6 das *lange Haar* als die *Bedeckung* deuten wollen, lässt man Paulus sagen: „Jede Frau, die kurz geschoren betet oder weisagt, beschämt ihr Haupt, denn es ist ein und dasselbe, wie wenn sie kurz geschoren (o. kahlgeschoren) wäre; denn, wenn eine Frau kurz geschoren ist, schere sie sich!“ Paulus kann nicht anordnen, dass sie sich scheren soll, wenn sie geschoren ist!

4.3. Mann und Frau

Wer ist der Mann, der seinen Kopf nicht bedecken soll, wer die Frau, die es wohl tun soll?

– Sie sind Einzelpersonen: In V. 3, ganz zu Anfang des Textes, haben wir eine Identifizierung: „jeder Mann“. In V. 4 heißt es dann wieder: „jeder Mann“ und in V. 5: „jede Frau“. Es handelt sich also um einzelne Personen.

– Sind nur *verheiratete* Männer und *verheiratete* Frauen gemeint? Im Paralleltext in K. 14, so könnte man sagen, sind mit „Frauen“ Ehefrauen gemeint („eure Frauen“). Aber es können mit „eure Frauen“ einfach die korinthischen Frauen an sich gemeint sein. Gewiss sollten in den Versammlungen nicht nur die *verheirateten* Frauen schweigen.

Wenn in 1Kor 11 der Mann „Haupt der Frau“ ist (Eph 5), könnte man denken, dass es nur um Verheiratete gehe. Aber Paulus sagt: Christus ist „Haupt“ eines *jeden* Mannes, also auch des unverheirateten.

Es ist zu bedenken: Die Geschlechtlichkeit ist eine auf die Ehe angelegte und von ihr nicht zu trennende Sache. Als Gott geschlechtliche Menschen schuf, führte er sie zusammen als Eheleute. Zu diesem Stand hin waren sie geschlechtlich geschaffen worden, und es ist von diesem Stand her, dass alle Beziehungen der Geschlechter ihren Sinn bekommen. Als der Mensch geschaffen werden sollte, hatte Gott bereits die Ehe im Auge. Vorbereitend schuf er den Menschen geschlechtlich und führte die fertige Frau dem fertigen Manne zu. Es ist diese Ehe mit ihren Beziehungen, die das Miteinander von Jungen und Mädchen in der Familie und in der Gesellschaft prägt, einschließlich der Gemeinde, sodass die Männlichen zur Initiative heranwachsen und die Weiblichen sich in der Zurückhaltung und im Helfen üben. Das heißt: Was der Apostel den Eheleuten nahelegt, wird von

³⁷ Kittel, Gerhard (Hrsg.): Theological Dictionary of the New Testament, Grand Rapids, 1964, Repr. 1991; Band 3; S. 673

allen anderen zur Kenntnis genommen, und man fügt sich in diese Bahn des Verhaltens. Hiermit dürfte sich der Einwand erübrigen, was der verheirateten Frau *verboten* sei (näml., unbedeckt zu beten), müsste der ledigen *erlaubt* sein. Töchter folgen in den Fußspuren der Mutter, und auch in dem Fall, dass sie *nicht* heiraten sollten, wird ihr Wesen, wenn das der Mütter biblisch war, ebenfalls von Zurückhaltung gekennzeichnet sein.

Sicher ist: Das Wort „Frau“ (gr. *gūnee*) bezeichnet im AT und NT auch unverheiratete und verwitwete Frauen (z. B. Lk 22,57; Joh 4,21; 19,26; 20,13.15; Offb 9,8; in der gr. Üsg: 1Mo 24,39; 38,20; Jos 2,4; 6,21; Ri 16,4.). Und 1Mo 31,35 klärt, *wann* ein Mädchen zu einer „Frau“ wird. Die Bibel unterscheidet Knaben von Männern, sodass man nicht behaupten kann, dass Paulus sage, der Junge sei Haupt seiner Mutter und seiner Großmutter. Die Kinder unterstehen den Eltern, und das „Haupt“-Sein bezieht sich nicht auf Kinder. Dennoch lernen sie schon von klein auf, wie man sich in Gottes Gegenwart zu benehmen hat. So gewöhnen sich Jungen und Mädchen schon früh an die Sitten.

Das Hauptsein des Mannes über der Frau führt der inspirierte Apostel auf die *Schöpfungsordnung* zurück, ebenso in 1Tim 2,11-15. Dass es dort um *jede* Frau geht, nicht nur um die verheiratete, ist klar. In Jesu Gemeinde können Frauen keinen Ältestendienst (Hirtendienst) und kein leitendes Amt ausführen, auch ledige Frauen nicht. Das Kriterium ist nicht, ob sie persönlich verheiratet sind oder nicht. Gottes Schöpfungsordnung gilt für unverheiratete Frauen genauso.

4.4. Beten und Weissagen (V. 4.5.13)

Die zwei erwähnten Handlungen sind einander zugeordnet. Beten ist das Reden des Menschen zu Gott. Weissagen – ein anderes Wort für Prophezeien – ist Gottesoffenbarung, Gottes Reden zum Menschen. Das Beten, von dem der Apostel spricht, ist nicht das stille im inneren Menschen, sondern eine Aktion, die deutlich als „beten“ erkennbar ist. Z. B., Christen sind irgendwo zusammen und beginnen oder beschließen ihr Zusammensein mit einer Gebetsgemeinschaft. Oder man betet vor bzw. nach dem Essen. Das sind klar erkennbare Handlungen des Betens.

Christen sollen immer beten (1Thes 5,17). Aber Paulus hat nicht angeordnet, dass der Mann nie etwas auf dem Kopf haben darf und die Frau immer bedeckt sein soll. Außerdem wissen die Engel nicht, wann ein Christ innerlich betet und wann nicht. Sie können nicht ins Herz des Menschen schauen. Niemand weiß, was im Menschen ist als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist (1Kor 2,11) – und Gott (1Kön 8,39).

4.5. Schneiden (V. 5.6.14.15)

An dieser Stelle verwendet Paulus zwei Wörter:

- a) „abschneiden“, was noch in Apg 8,32 und 18,18 vorkommt; und
- b) „abrasieren“, gleich „kahlscheren“. Von einem „Anscheiden“ ist im Text nicht die Rede.

Die Bibel unterscheidet „Frauenhaar“ (Offb 9,8) von Männerhaar. Der Unterschied ist an der Haarlänge erkennbar.

Für Männer ist es schändlich, sich das Haar lang wachsen zu lassen (1Kor 11,15). Wenn Absalom das Haar lang trug, war er darin kein Vorbild. Das Nasiräergelübde bedeutete auf alle Fälle Verzicht, bei Männern auch Verzicht auf die regelmäßige Haarschur. Auch die Kahlschur war ein Zeichen von Verzicht, wurde auch deshalb bei Klage angewandt (Jer 48,37.38).

Strack-Billerbeck (Band 3) führt bei 1Kor 11,14 die Stelle Hes 44,20 („Und sie sollen ihr Haupt nicht kahl scheren, aber auch nicht das Haar frei wachsen lassen; sie sollen ihr Haupt[haar] stützen.“) an und kommentiert: „Dem hier für die Priesterschaft festgesetzten Haarschnitt, der offenbar die Mitte innehalten will zwischen kahlgeschorenem u. langwallendem Haar, dürfte in Jesu Tagen im großen u. ganzen die Haartracht der gesamten jüdischen Männerwelt entsprochen haben. Man trug also, wie wir sagen würden, halblanges Haar. [...] Doch ließ man das Haar nicht über eine bestimmte Länge hinauswachsen. Man befürchtete durch zu langes Haar unschön oder, wie es öfters heißt, verunstaltet zu werden. Deshalb wurde es geschnitten, sobald es anfang, wild u. ungeordnet um den Kopf zu hangen. ... Warum hat Gott dem Nasiräer befohlen, daß er sein Haupthaar nicht scheren soll (s. 4Mo 6,5)? Weil das Scheren ihn schön u. schmuck erscheinen läßt, wie es von Joseph heißt: „Er schor sich u. wechselte seine Kleider“ 1Mo 41,14. Das Wachsenlassen aber des Haares bedeutet Schmerz u. Trauer (wie es sich z. B. bei dem mit dem Bann Belegten oder bei dem Trauernden zeigt, die ihr Haar lang u. wild mußten wachsen lassen). Deshalb hat Gott gesagt: Da dieser Nasiräer sich selbst den Wein versagt hat, um sich von der Unzucht

fernzuhalten, so soll er sein Haar lang wachsen lassen, um häßlich zu erscheinen, u. sich kasteien, damit der böse Trieb nicht gegen ihn anstürme. [...] Das Langwachsenlassen des Männerhaares ist eine Verunstaltung.“³⁸

Das lange Haar des Nasirs war ein Zeichen seiner Weihe (4Mo 6,19). Das Zeichen und der Verzicht, den er damit auf sich nahm, bestand so lange, bis das Gelübde erfüllt war (4Mo 6,9.18.19; Apg 21,26).

Die Bibel lehrt, dass Gott nicht will, dass Frauen kurzes Haar tragen. Es ist Ungehorsam und eine Schande für die Frau, sich das Haar zu scheren, noch schlimmer, kahlgeschoren zu sein (1Kor 11,6). Gott will nicht, dass seine Kinder sich auf diese Weise schändlich machen. Außerdem würde dadurch ein weiterer Unterschied der Geschlechter wegfallen. Gott ist gegen Vermischung der Geschlechter; er will, dass man Mann und Frau äußerlich deutlich als männlich und weiblich erkennen kann – nicht nur an der Haartracht, auch an der Kleidung (5Mo 22,5).

4.6. Natur (V. 14)

Nicht die äußere Natur an sich, nicht die natürliche Erscheinung der Lebewesen ist gemeint (Löwen haben z. B. eine Mähne, Löwinnen nicht; Stuten wie Hengste schon). Es dürfte das innere, natürliche Empfinden gemeint sein: „Ist es schicklich?“

Auch in Röm 1,26; 2,14.27; 11,21.24 und Gal 4,8 verwendet der Apostel Paulus das Wort *fūsis* (1Kor 11,14) für die „innere Natur“.

4.7. Vollmacht (Autorität) (V. 10)

„Deswegen hat die Frau *exousia* auf dem Haupt zu haben – wegen der Engel.“ *Exousia* dürfte hier „Zeichen der Vollmacht“ bedeuten, ein Hinweis auf die Autorität des Mannes über die Frau an sich, vgl. V. 3A.5A. Wie das lange Haar des Nasirs ein „Zeichen“ seiner Weihe war (4Mo 6,19), so ist die Kopfbedeckung der Frau bei Beten und Weissagen ein „Zeichen“ der Autorität des Mannes, unter der die Frau – von Schöpfung wegen – steht. Das Wort „Zeichen“ muss man sich, ebenso wie in 4Mo 6, ergänzen.

4Mo 6,19 heißt es wörtlich: „Und der Priester nehme die gekochte Vorderkeule ... und einen ungesäuerten Kuchen ... und lege sie auf die Hände des Nasirs, nachdem er seine Weihe abgeschoren hat (‘seine Weihe’ im Sinne von: ‘das Zeichen seiner Weihe’).“

Vgl. 2Mo 13,9: „Und es sei dir ein Zeichen auf deiner Hand und eine Erinnerung (i. S. v.: ‘ein Zeichen der Erinnerung’) zwischen deinen Augen.“

Vgl. 5Mo 22,14-20: „... ich habe die Jungfräulichkeit (i. S. v.: ‘die Zeichen der Jungfräulichkeit’) nicht an ihr gefunden“.

4.8. Engel / Boten (V. 10)

Das Wort *aggelos* (sprich: *angelos*) bedeutet grundsätzlich „Bote“.

Sind hier *himmlische* Boten (Engel) oder menschliche gemeint? – Das kann man nur vom Zusammenhang her erschließen.

Gott ist eine Person, und er schuf zwei Arten von Personenwesen: Menschen und Engel. In V. 3 werden alle Personenwesen, die es gibt, erwähnt, mit Ausnahme der Engel. Engel sind aber sehr wichtige Wesen, nicht nur Diener der Heiligen (Hebr 1,14), sondern auch Bewunderer bzw. Zeugen der Vorgänge in Gottes Schöpfung und Heilsgeschichte (Cherubim in Eden, Cheruben am Vorhang der Stiftshütte und über der Lade, Hebr 9,5; Serafim vor Gottes Thron, Jes 6,2; Zeugen der Menschwerdung und Auferstehung und Himmelfahrt Christi usw.). Und sie sind stets gegenwärtig vor Gottes Thron (Mt 18,10).

Paulus hatte sie bereits zweimal im Brief erwähnt:

1Kor 4,9: „... wir wurden [vor] der Welt – [vor] Engeln und [vor] Menschen – ein Schauspiel“ und

1Kor 6,3: „Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“.

Engel begehren in die Dinge der Heilsgeschichte „hineinzuspähen“ (1Petr 1,12). Soll nicht *ihnen* an der Gemeinde „die mannigfaltige Weisheit Gottes kundwerden“ (Eph 3,10)? Und waren es nicht *Engel*, die einmal ein „Problem“ hatten in Sachen „Unterordnung“ (2Petr 2,4; Jud 6)?

³⁸ Strack, Hermann L.; Billerbeck, Paul: Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Band 3, München 1922-26; zu 1Kor 11,14

Sollten sie vielleicht etwas zu sehen bekommen von der Wiederherstellung der Schöpfungsordnung Gottes in der Heilsgemeinde?

Ob Paulus das hier in 1Kor 11 meint, ist nicht sicher. Aber es scheint nicht unangebracht zu sein, dass die Engel im Zusammenhang mit dem Thema „Haupt-Sein“ und Schöpfungsordnung erwähnt werden – und vor allem im Zusammenhang mit dem gemeinschaftlichen Treten vor Gottes Gegenwart!

Schlatter bemerkt: „Dabei erinnert Paulus die Gemeinde daran, dass sie beim Gebet nicht nur unter sich sind, so dass sie bloß auf das zu achten hätten, was ihnen gefällt. Der Zutritt zu Gott stellt sie vor den Blick der himmlischen Geister, und diese wachen über Gottes Ordnung und haben kein Wohlgefallen an dem, was seine Schöpfung zerstört. Es ist nicht gut so [zu] beten, dass sich der Blick der Engel mit Widerwillen vom Betenden wegwenden muss.“³⁹

Manche Ausleger wollen bei 1Kor 11,10 an menschliche „Boten“ denken. Nur: Welche kämen in Frage? Besucher? Apostel? Warum sagt Paulus es nicht? Inwiefern sollte ein Besuch von menschlichen „Boten“ Zweck der Bedeckung sein? Das Argument scheint wohl etwas weit hergeholt.

5. Zum Sitz im Leben

Anders als im zweiten Teil des K. und in K. 14, wo er die Versammlung der Gemeinde ausdrücklich erwähnt, ist der Kreis des Geschehens in diesem Text nicht erwähnt. Wir werden zunächst davon auszugehen haben, dass Paulus etwas Grundsätzliches sagt, unabhängig von bestimmten Versammlungen. D. h., wir hätten hier den gesamten Bewegungskreis von Christen vor uns und in K. 14, wo das Verhalten der Geschlechter ebenfalls erwähnt wird, einen engeren Kreis innerhalb dieses größeren.

6. Der Text aus 1Kor 11 (mit Erläuterungen)

6.1. Einführendes

Ein allgemeines Lob, V. 2

„Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allem meiner gedenkt [euch nach meiner Botschaft richtet], und die Überlieferungen haltet ihr fest, so, wie ich sie euch [vom Herrn Jesus] überlieferte.“

Eine dreifache Rangordnung, V. 3

„Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt einer Frau der Mann, Christi Haupt Gott.“

„Christi Haupt ist Gott“: Das ist eine heilsgeschichtliche Aussage. Zwecks Herbeiführung des Heils wurde Jesus Christus *Mensch* und *Sohn* (Hebr 1,2.4.5; Ps 40,7-9; Phil 2,6.7), und Gott wurde ihm *Vater* (Joh 20,17; 17,5) und *Haupt* (Joh 14,28; 20,17; 1Kor 3,23; 15,28; Eph 1,3.17).

6.2. Vom Bedecken des Kopfes vor Gott, V. 4.5A

Das Bedecken beim Mann, V. 4

„Jeder Mann, der beim Beten oder beim Weissagen [d. h.: beim Prophezeien, also beim Reden aufgrund von Offenbarung] <etwas> auf dem Kopf hat, beschämt, sein Haupt ...“

– Welches „Haupt“? Dass der eigene Kopf gemeint sei, liegt nahe und wird auch vom Leser angenommen. Warum dann aber die einleitenden Worte? Die sollen für das Folgende anwendende Bedeutung haben. Es ist wohl beides gemeint: sein eigenes Haupt (den Kopf) – und Christus.

Das Bedecken und Nichtbedecken bei der Frau, V. 5A

³⁹ Schlatter, Adolf: Die Korintherbriefe: Ausgelegt für Bibelleser, Schlatters Erläuterungen zum Neuen Testament. Band 6, zweite Auflage, Berlin, 1954; zur Stelle 1Kor 11,10.

„... aber jede Frau, die mit unbedecktem Kopf betet oder weissagt, beschämt *ihr* Haupt, [das eigene und das des Mannes, den Gott per Schöpfungsordnung ihr vorgesetzt hat] ...“

Schlatter: „Paulus redet nicht von der Tracht überhaupt, nicht davon, wie sich die Frau zu Hause oder in der Versammlung der Gemeinde kleiden soll. Von der Mode ist hier nicht die Rede, sondern einzig davon, wie die Frau sich *dann* benehme, wenn sie sich betend vor Gott stellt oder wenn sie in seinem Namen als Prophetin spricht.“⁴⁰

6.3. Begründungen, V. 5Mo-10

Erster Grund: der Vergleich mit einem geschorenen Kopf, V. 5Mo.6E

„... denn es ist [was die Schande betrifft,] ein und dasselbe, wie wenn sie [mit dem Rasiermesser] kahlgeschoren ist; 6 denn wenn eine Frau nicht [beim Beten oder Weissagen] bedeckt ist, lasse sie sich auch scheren [d. i. mehr als das Haar nur *anschneiden*]. Wenn es aber für eine Frau schändlich ist, sich zu scheren oder kahlgeschoren zu werden, bedecke sie sich ...“

Schlatter: „Sie will sich [be]tragen wie der Mann; aber sie tut es nicht ganz und will dies auch nicht ernsthaft. Bloß das Kopftuch legt sie ab. Wenn sie ihren Kopf so tragen will, wie der Mann ihn trägt, so soll sie ihr Haar nach der Sitte der Männer kurz beschneiden oder ganz abscheren. Das will jedoch die Frau nicht, sondern sie will ihr langes Frauenhaar behalten. Dann behalte sie auch das Kopftuch und mache sich nicht den Männern gleich.“⁴¹

Zweiter Grund: die Herrlichkeit jedes Geschlechtes, V. 7

„... denn der Mann soll sich [bei den betreffenden Handlungen] nicht den Kopf bedecken, da er [als Haupt] Gottes Ebenbild und Herrlichkeit ist, [sein Abglanz]; aber die Frau ist des Mannes Herrlichkeit [Abglanz] ...“

Dritter Grund: der Ursprung jedes Geschlechtes, V. 8-10A

V. 8.9: „... denn der Mann ist [in der Schöpfung] nicht von der Frau, sondern die Frau vom Manne, 9 denn der Mann wurde auch nicht wegen der Frau geschaffen, sondern die Frau wegen des Mannes.“

Schlatter: Deshalb „steht ihr das Kopftuch zu als Zeichen ihrer Unterordnung unter ihn.“⁴²

V. 10A: „Deswegen soll die Frau Vollmacht [hier i. S. v.: ein *Zeichen der Vollmacht* bzw. *Autorität*] auf dem Kopf haben ...“

„Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt einer Frau der Mann ... aber jede Frau, die unbedeckten Hauptes betet oder weissagt, beschämt *ihr* Haupt [ihr eigenes und den Mann, der ihr ja per Schöpfungsordnung vorgesetzt ist] ...“

Sie stellt durch das Zeichen dar, dass sie dem Willen Gottes gehorcht und das zu sein begehrt, wozu sie Gottes Schöpferordnung macht. Die Bedeckung, die auf den Kopf trägt, ist daher das Zeichen der Autorität des Mannes als Haupt über sie. (Vgl. Schlatter, ebd.)

Vierter Grund (und eigentlicher Zweck) für die Bedeckung bzw. das Nichtbedecktsein: die Engel, V. 10E

„... wegen der [himmlischen] Boten.“ (S. die Bemerkungen oben)

6.4. Einschub: Hinweis auf das Gemeinsame der Geschlechter, V. 11.12

„Im Herrn ist jedoch weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau; 12 denn ebenso wie die Frau vom Manne ist, so ist auch der Mann durch die Frau; aber alles von Gott.“

⁴⁰ Schlatter, Adolf: Die Korintherbriefe, Berlin, 1954; zur Stelle 1Kor 11,4.5

⁴¹ Schlatter: Korintherbriefe; zu 1Kor 11,6

⁴² Schlatter: Korintherbriefe; zu 1Kor 11,7-10

6.5. Aufforderung, selbst zu urteilen, V. 13-15

„Urteilt in euch selbst: Geziemt es sich, dass eine Frau unbedeckt [ohne stoffliche Bedeckung auf dem Kopf] zu Gott betet? 14 Oder lehrt euch nicht die Natur [des Geschaffenen, näml. des Menschen; hier: das innere Wesen] selbst, dass, wenn ein Mann langes Haar trägt [offenbar so lang wie das der Frau], es eine Unehre für ihn ist? – 15 wenn eine Frau langes Haar trägt, es eine Herrlichkeit für sie ist? – weil das lange Haar ihr als Bekleidung [nicht: „anstatt einer Bedeckung“] [von Gott] gegeben ist.“

Schlatter: „Paulus ... erwartet, dass es sich ... schon aus dem natürlichen Gefühl für sie ergebe, dass die Frau ihren Kopf bedecken soll, anders als der Mann. Es ist unnatürlich, wenn zwischen einem Frauenkopf und einem Männerkopf kein Unterschied bestehen soll. Schon die Natur macht dies deutlich; denn sie gibt der Frau das lange Haar.“⁴³

MacArthur: „Im Sinne von elementarem menschlichem Urteilsvermögen, d. h., in dem intuitiven Gefühl, was normal und richtig ist. Das männliche Hormon Testosteron beschleunigt den Haarausfall bei Männern. Östrogen bewirkt, dass das Haar der Frau länger wächst. Frauen bekommen auch im hohen Alter selten eine Glatze. In den meisten Kulturen spiegeln sich diese Körpermerkmale in der Sitte wieder, dass die Frauen längeres Haar tragen. Gott hat ihr das Haar als einen Schleier gegeben, der Zartheit, Sanftheit und Schönheit ausdrückt.“⁴⁴

6.6. Schlusswort V. 16

„Wenn aber jemand meint, rechthaberisch zu sein: Wir haben eine solche Gewohnheit nicht, [nämlich, dass Frauen unbedeckt zu Gott beten, V. 13] die [anderen] Gemeinden Gottes auch nicht.“

Paulus spricht keineswegs von der Gewohnheit, die er soeben verboten hat! Auch nicht vom Zank oder der Rechthaberei. Die Gewohnheit, die er, seine Mitarbeiter und die anderen Gemeinden nicht haben, ist das Nichteinhalten des eben Ausgeführten, nachdem man belehrt wurde.

In dem Fall ist die Sitte, die er hier fordert, aber auch etwas Bleibendes, und zwar in „allen Gemeinden“, auch in Gegenden ohne Juden.

Wenn die Kopfbedeckung der Frau bei der Anbetung sowie beim Zeugnis für den Herrn zur Sitte wurde, ist es verständlich, dass sie es auch in den Gemeindegemeinschaften wurde, wo diese Handlungen im Mittelpunkt stehen, auch wenn sie selbst zu schweigen hatte (1Kor 14,34).

6.7. Schlussbemerkungen

In seinen Vorbemerkungen zu 1Tim 2,8-15 beschreibt Prof. Johann Tobias Beck die Zeit, in die der Apostel Paulus dieses Wort an seinen jungen Nachfolger hineinlegt. Fast hätte er unsere heutige Zeit geschildert. Die kurzsichtige Gemeinde von heute verschönert ihren Abfall als Toleranz gegenüber Veränderung. Im Gegensatz dazu zeigt Beck, wie die Lebensweise des Evangeliums, die Paulus in seinen Briefen mit einer Unzweideutigkeit fordert, Neubekehrten in der damaligen Kultur eine neue Zukunft eröffnet.

Becks Worte wollen mit einem aufmerksamen Sinn gelesen werden. Nicht nur wegen ihres Themas sind sie hier am Platz, sondern auch weil er ausdrücklich auf 1Kor 11 Bezug nimmt.

„Von den Objekten des Gebets (V. 1ff) wendet sich nun der Apostel (V. 8-15) zu den betenden Subjekten [HJ: von den Gebetsanliegen zu den Betern], wobei er namentlich das Verhältnis der beiden Geschlechter in gottesdienstlicher Beziehung würdigt. Im Heidentum – und auch im damaligen Judentum – war das Geschlechtsverhältnis gerade vielfach zerrüttet. Es galt nun, dasselbe dem neuen Geist entsprechend zu ordnen; und indem dies hier dem Zusammenhang gemäß an die gottesdienstlichen Beziehungen anknüpft, sollte von diesen aus als der Pflanzschule des christlichen Lebens auch die häusliche Stellung von Mann und Frau in den richtigen Gesichtspunkt gebracht werden. Daher greifen dann auch, namentlich von V. 12 an (Vgl. V. 13.), die Bestimmungen in das häusliche Leben hinein.

Solche Ordnungen galt es besonders in üppigen Handelsstrichen [zu erwähnen], wozu die kleinasiatischen und griechischen Küstenländer gehörten. (Vgl. 1Kor 11.) Da herrschte ein lockeres und

⁴³ Schlatter: Korintherbriefe; zu 1Kor 11,13-15.

⁴⁴ John MacArthur, Studienbibel, CLV Bielefeld, 2002, S. 1656 (zu 1Kor 11,14)

laxes Verhältnis zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht, was auch in gottesdienstlichen Missbräuchen zum Teil grell zutage kam und so auch noch in gottesdienstlichen Versammlungen der Christen nachwirken musste. (Vgl. abermals 1Kor 11.) Die geistige Würde insbesondere, in welcher das weibliche Geschlecht mit dem männlichen auf einmal durch das Christentum sich gleichgestellt fand, konnte von dem ersteren leicht missbraucht werden zu einem die Naturgesetze der Weiblichkeit vergessenden Benehmen. Und jederzeit macht sich beim weiblichen Geschlecht ein neu erwachtes Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit am liebsten eben durch das geltend, worauf V. 9-15 reflektiert, teils durch putzsüchtiges und redseliges Hervordrängen im öffentlichen Leben, teils im häuslichen Leben durch eine Selbständigkeitssucht, womit sich die Frau über das natürliche Verhältnis zu Mann und Kindern hinwegsetzen will. Beides aber ist eine dem Ordnungsgeist des Christentums zuwiderlaufende Unordnung. Nach diesen Seiten hin regelt dann der Apostel das Geschlechterverhältnis.“⁴⁵

⁴⁵ Beck, Johann Tobias, *Erklärung der zwei Briefe Pauli an Timotheus*; Gütersloh 1879; S. 109f.

Folgende Bände sollen im Jahr 2021 veröffentlicht werden

- **Band 3 - Die Lehre von Christus**
 - Die Person des Christus
 - Die großen Christusereignisse
 - Die Darstellung des Christus
- **Band 5 - Die Lehre vom Menschen**
 - Das Wesen des Menschen
 - Von den Anfängen der Menschheit
 - Die Sünde des Menschen
 - Die Gesellschaft
 - Exkurse zum Thema Fleisch und Geist
- **Band 6 - Die Lehre vom Heil**
 - Das Wesen des Heils
 - Der Heilsvorgang
 - Rechtfertigung
 - Heiligung
 - Erneuerung
 - Sohnesstellung
 - Einsmachung
 - Erwählung
 - Die Heilsgeschichte
 - Die Heilsgewissheit
- **Band 7c - Die Lehre von der Gemeinde – Ihre Gemeinschaft mit Gott**
 - Grundlegendes
 - Beter in der Bibel
 - Jesu Lehre über das Beten
 - Gebetshilfen
 - Verheißungen
 - Erhörliches Beten
 - Gebetsformen
 - Neutestamentliche Gebetsinhalte im NT
 - Der Gebetsdienst der Gemeinde
 - Die Notwendigkeit des Betens
- **Band 7d - Die Lehre von der Gemeinde – Gemeinschaft der Gemeinde**
 - Die Mittel der Gemeinschaft
 - Die Gestalt der Gemeinschaft
 - Die Grenzen der Gemeinschaft
- **Band 7e - Die Lehre von der Gemeinde – Ihre Ausrüstung**
 - Ausrüstung mit Kraft
 - Die Kraft Gottes im Leben des Christen
 - Wie wird der Christ stark in der Kraft Gottes?
 - Ausrüstung mit Gnadengaben
 - Das Wesen der Gnadengaben
 - Der Zweck der Gaben
 - Die Mitteilung der Gaben
 - Der Umgang mit den Gaben
 - Die Dauer der Gnadengaben
 - Gnadengaben des Lebens
 - Gnadengaben der Führung
 - Gnadengaben des Wortes
 - Gnadengaben der Mithilfe
- **Band 7f - Die Lehre von der Gemeinde – Zeichenhafte Handlungen**
 - Die Taufe
 - Das Mahl des Herrn

Die Handauflegung
Vom Nichtbedeckten und bedeckten Haupt

- Band 7g – **Die Gemeinde unterwegs - Ihre Leben in dieser Welt**
 - Das Werden der Gemeinde
 - Von der geistlichen Gesundheit der Gläubigen
 - Von den Problemen des Christen
 - Gemeinde Jesu im Wandel der Zeit
 - Der Christ und die Welt
- Band 8 - **Die Ehe nach der Heiligen Schrift**
 - Vom Wesen der biblischen Ehe

Folgende Auslegungen sollen im Jahr 2022 veröffentlicht werden

Der Brief an die **Galater** (Herbert Jantzen)
Der Brief an die **Epheser** (Herbert Jantzen)
Der Brief an die **Philipper** (Herbert Jantzen)
Der **erste** Brief an **Timotheus** (Herbert Jantzen)
Der **zweite** Brief an **Timotheus** (Herbert Jantzen)
Der Brief an **Titus** (Herbert Jantzen)
Der **Jakobusbrief** (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)
Der **erste Petrusbrief** (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)
Der **erste Johannesbrief** (Herbert Jantzen und Thomas Jettel)